MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

276 (20.6.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-263110

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 314 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Jahrgang 4 — Nr. 276

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 20 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 1gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 314 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mittwoch, 20. Juni 1934

Deutsch-französische Transfer-Verhandlungen?

Der deutsche Aufschub im Mittelpunkt des Weltinteresses / Vorläufig kein französischer Ministerrat / Amerikanischer Schritt in Berlin

Paris, 20. Juni (HB-Funk.) Ende voriger Woche war angekündigt worden, daß sich ein Ministerrat am Dienstag dieser Woche über die Maßnahmen schlüssig werden sollte, die Frankreich in Beantwortung des sechsmonatigen deutschen Moratoriums, insbesondere zur Abfindung der französischen Inhaber der Young- und Dawes-Anleihen, ergreifen werde.

Dieser Ministerrat hat nicht stattgefunden. „Agence Economique et Financière" bemerkt lediglich, daß er auf unbestimmte Zeit verschoben worden sei. Die „Agence" glaubt, diese Verschiebung darauf zurückführen zu müssen, daß Verhandlungen über die Transferfrage zwischen Deutschland und Frankreich bevorstünden, und daß man in Paris erst einmal neue deutsche Vorschläge abwarte, bevor man die einseitigen Maßnahmen beschließe, die sonst ins Auge gefaßt seien.

Unverständlicher Protest der Treuhänder der Young- und Dawes-Anleihen

Berlin, 20. Juni (HB-Funk). Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich als Treuhänder für die Young-Anleihe und die Treuhänder für die Dawes-Anleihe haben bei der deutschen Regierung wegen der vorläufigen Einstellung des Zinsendienstes der beiden Anleihen Verwahrung eingelegt.

Wenn die Treuhänder für die Dawes-Anleihe dabei von einem „offensichtlichen Bruch eingegangener deutscher Verpflichtungen" sprechen, so bedeutet das eine vollständige Verkennen der Sachlage, die vor aller Welt offenbar ist und, wie in der deutschen Transfernote ausgeführt ist, dazu zwingt, formelle Verpflichtungen mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten in Einklang zu bringen.

Ein amerikanischer Schritt in der Schuldenfrage

Washington, 20. Juni. Der Staatssekretär des Aeußeren, Hull, hat den amerikanischen Botschafter in Berlin angewiesen, bei der Reichsregierung gegen die deutschen Maßnahmen in der Frage der Auslandsschulden Protest einzulegen. Der Botschafter erhielt den Auftrag, zu erklären, daß diese Maßnahme Deutschlands die Belange der Vereinigten Staaten berühre. Die amerikanische Regierung bedauere, daß amerikanische Staatsbürger hierdurch neue Verluste erlitten und daß die Beziehungen zwischen Gläubigern und Schuldnern durch sie beeinträchtigt würden. Die amerikanische Regierung sei in der Frage der Diskriminierung amerikanischer Gläubiger der Ansicht, daß sie alle Maßnahmen ablehnen müsse, durch die amerikanische Gläubiger schlechter gestellt würden als die anderer Länder. Die amerikanische Regierung sei verpflichtet, gegen solche Diskriminierung zu protestieren. Die Tatsache, daß diese Gläubiger nicht nur Verluste erlitten, sondern auch noch sehen müßten, daß die Gläubiger anderer Staaten auf ihre Kosten befriedigt würden, müsse bei zahlreichen amerikanischen Gläubigern den Eindruck erwecken, daß sie schlecht behandelt würden.

Die Unterredung Ribbentrop — Doumergue

Eine informatorische Fühlungnahme — Ruhige Kommentare der Pariser Presse

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Juni.

Der besondere deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, der bekanntlich schon am vergangenen Samstag eine, wie wir bereits meldeten, längere Unterredung mit dem französischen Außenminister hatte, wurde am Montagnachmittag auch vom Ministerpräsidenten Doumergue empfangen. Die Unterredung Ribbentrops mit dem französischen Ministerpräsidenten dauerte über eine Stunde. Von französischer Seite wurde dazu eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, die lediglich die Tatsache des Empfanges mitteilte.

*

Die Pariser Presse kommentiert den Besuch des deutschen Beauftragten im allgemeinen ruhig und teilweise sogar freundlich. Der „Matin" schreibt, die Unterredung sei nicht nur politischer Natur gewesen, sondern habe vielmehr einem allgemeinen Meinungsaustausch gegolten, in dessen Verlauf der französische Ministerpräsident Erinnerungen an seine verschiedenen Reisen, die er in vergangenen Jahren nach Bayern unternommen habe, aufgefrischt habe. Herr von Ribbentrop sei mit keinem besonderen Auftrag nach Paris gekommen, sondern befinde sich auf einer Informationsreise. Er werde voraussichtlich Ende Juni zurückkommen und noch vor der Reise Barthous nach London mit dem französischen Außenminister zusammentreffen.

Der Außenpolitiker der „Information" ist der Meinung, die Aussprache zwischen Ribbentrop und Barthou bzw. dem französischen Ministerpräsidenten sei keineswegs überflüssig gewesen. Sie könne sogar zu einem gewissen Optimismus berechtigen, wenn sie ein besseres Urteil (?) über die Verhandlungen von Venedig ermögliche. Das sei der Fall.

Eine Reihe anderer Blätter beurteilt die Fühlungnahme Ribbentrops ebenfalls bis zu einem gewissen Grade positiv. Während auf der einen Seite der informatorische Charakter der Besprechungen bekannt zu sein scheint, ist man allem Anschein nach auf französischer Seite angenehm überrascht, daß auf deutscher Seite nichts unversucht gelassen wird, einen besseren Kontakt herzustellen. Vom beiderseitigen Standpunkt aus kann es nur begrüßt werden, wenn es beiden Teilen gelingt, weitere Fortschritte in dieser Richtung zu erzielen.

Das erste SA-Ehrenmal

Am Fuß des Magdeburger Domes wurde der Grundstein zu dem ersten großen SA-Ehrenmal gelegt, das nach dem Entwurf des Königsberger Professors Wissel errichtet wird. Unser Bild zeigt den Entwurf für das Ehrenmal

Zu dem tragischen Tod des deutschen Alpinisten Drexel

Der bekannte Münchener Bergsteiger und hervorragende Alpinist Alfred Drexel, der der deutschen Himalaya-Expedition zum Nanga Parbat unter Leitung Willi Merkls angehörte, starb auf dem Vorstoß zum Rakiot-Gletscher nach ungewöhnlichen Strapazen an den Folgen einer Lungenentzündung

4%ige Deutsche Reichsanleihe von 1934

Umtausch oder Zeichnen nur noch bis Donnerstag!

Berlin, 20. Juni. (HB-Funk.) Jeder Besitzer von „Hilferding"-Anleihe und von „Neubesitz" muß spätestens am Donnerstag diese Anleihe in die

4 prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934,

die erste Anleihe des nationalsozialistischen Staates, umtauschen. Nach dem 21. Juni wird für Neubesitz kein Kurs mehr festgestellt. Wer die sicherste, von der nationalsozialistischen Regierung gewährleistete Geldanlage sucht, kann bis Donnerstag die 4prozentige Anleihe von 1934 zum Kurs von 95 Prozent zeichnen.

Die Ueberführung Karin Görings nach Deutschland

Saßnitz (auf Rügen), 20. Juni. (HB-Funk.) Das Fährschiff „Dottning Viktoria" traf am Mittwoch früh mit den sterblichen Ueberresten der vor drei Jahren in Schweden verstorbenen und dort beigesetzten Gattin des Ministerpräsidenten Göring in Saßnitz-Hafen ein. Ministerpräsident Göring, der mit dem D-Zug um 1.45 Uhr von Berlin eingetroffen war, begab sich an Bord des Fährschiffes und begrüßte seine Verwandten sowie die schwedische Ehrenskorte. Als die Waggons vom Fährschiff übergeführt wurden, und der bekränzte Waggon mit dem Sarge sichtbar wurde, tönte dumpfer Trommelwirbel. Ministerpräsident Göring nahm die Kränze und Blumenspenden entgegen, die zu Füßen des Sarges niedergelegt wurden. Dann setzte sich der Zug in Bewegung.

MARCHIVUM

Ein Jahr nationalsozialistisches Danzig

Eine Rede des Senatspräsidenten Rauschning

Danzig, 20. Juni. Mit unbeschreiblicher Begeisterung begeht die Danziger Bevölkerung heute den Jahrestag der Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Nationalsozialismus. Die alte deutsche Stadt, ihre Vororte und das ganze Freistaatsgebiet bilden ein einziges Meer von Hakenkreuzfahnen. Durch viele Straßenzüge spannen sich kilometerweit Girlanden mit Fahnen. Nachdem bereits gestern abend ein großer Kameradschaftsabend das Führerkorps der Danziger NSDAP vereinigt hatte, wurde der heutige Tag durch eine Festtagung der Partei eröffnet, zu der neben der Danziger Regierung und den Führern der Partei u. a. auch der Völkerbundskommissar Lester, der deutsche Generalkonsul von Radowitz, der diplomatische Vertreter Polens, Minister Papé, sowie das übrige Konsularkorps erschienen waren.

Senatspräsident Dr. Rauschning hielt eine große Rede, in der er alle Fragen erörterte, die sich für den Nationalsozialismus in Danzig ergeben haben. „Auch für uns in Danzig", so sagte Dr. Rauschning u. a., „ist es das Höchste gewesen, an unserem Teil und in den uns gewiesenen Schranken das zu gestalten, was unser Mutterland zu dem neuen großen Anlauf zu seiner Geschichte befähigt. Vielleicht haben wir hier sogar eine eigene, besondere Aufgabe. Im Deutschen Reiche ist die Volksgemeinschaft durch eine Reihe von Gesetzen unterbaut. So ist für die Ueberwindung bestehender stammlicher Gegensätze der Rahmen geschaffen worden. Wir in Danzig haben bis auf eine Ausnahme diese fundamentalen Gesetze zur Neuordnung der Beziehungen des einzelnen zum Staat und zur Gemeinschaft nicht durchführen können, da wir eine vom Völkerbundsrat verbürgte Verfassung zu halten verpflichtet sind. Aber gerade darum war es unser Stolz, daß wir dasselbe im Rahmen einer uns wesensfremden politischen Verfassung durch geistige Erziehung und durch weltanschauliche Schulung erreichten und lebendig erhalten haben.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Beginn gegen Ende des Monats

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Juni. Die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen steht unmittelbar bevor. Eine französische Abordnung unter der Führung des Direktors Bonnefon-Craponne wird sich am kommenden Donnerstag nach Berlin begeben. In französischen Kreisen rechnet man damit, daß die Verhandlungen bis zum 30. Juni, also dem Zeitpunkt, an dem der deutsch-französische Handelsvertrag von 1927 abläuft, noch nicht zu Ende geführt sein werden, sodaß sich eine neue Verlängerung dieses Abkommens als notwendig herausstellen dürfte.

Der Wanderpreis für den Deutschlandflug

Der vom Reichsminister für Luftfahrt, Hermann Göring, gestiftete silberne Wanderpreis für die beste Mannschaftsleistung des Deutschlandfluges, der am 21. Juni mit dem Start in Tempelhof beginnt

Wieder schwere Zusammenstöße in Frankreich / Kommunistenterror in Lyon

Paris, 20. Juni. In Lyon ereigneten sich in den Abendstunden des Dienstag schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei. Die Kommunisten hatten anläßlich einer Versammlung der rechtsstehenden „Solidarité française" eine Gegenkundgebung beschlossen, die die Polizei verhindern wollte. Zu diesem Zweck hatte man überall die Polizeikräfte durch Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde verstärkt. Die Kommunisten — etwa 2000 an der Zahl — versammelten sich gegen 20 Uhr im Zentrum der Stadt und suchten die Absperrungen zu durchbrechen. Mit Stühlen und Pflastersteinen gingen sie gegen die Polizei vor, die von den Gewehrkolben Gebrauch machte.

Um 22 Uhr hatten die Kommunisten die Oberhand

Die Polizei wurde aus zwei Gebäuden beschossen und mit allerlei Wurfgeschossen empfangen. Barrikaden wurden errichtet, die aber dem Ansturm der Polizeibeamten nicht Stand halten konnten. Die Kommunisten hatten kleine Lastwagen bereitgestellt, auf denen sie ihre Verletzten wegbeförderten, um sie nicht der Polizei auszuliefern. Erst in den späten Nachtstunden gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden 15 Demonstranten und 3 Polizeibeamte so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

3 Tote, 170 Verletzte in Toulouse

Paris, 20. Juni. Zu den blutigen Straßenunruhen von Toulouse wird noch bekannt, daß erst gegen 5 Uhr früh die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war. Um 2 Uhr nachts gelang es den Polizeireitkräften, den St. Georg-Platz zu säubern. Polizeikräfte, durch Gendarmerie verstärkt, durchzogen bis in den frühen Morgen die Stadt. Ueber 50 Polizisten und 120 Zivilpersonen sind bei den Zusammenstößen mehr oder weniger schwer verletzt worden. 122 Verletzte mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Nach den letzten Meldungen sind drei ihren Verletzungen erlegen.

Die Zahl der Verhaftungen betrug 300; von ihnen wurden die meisten nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

Ein Jahr Parteiverbot in Oesterreich

Ueberall Nazi-Kundgebungen

München, 20. Juni. Der Oesterreichische Pressedienst meldet: Aus Anlaß des vor einem Jahre, am 19. Juni 1933, erfolgten Verbotes der NSDAP in Oesterreich, veranstalteten die österreichischen Nationalsozialisten in allen Teilen Oesterreichs Kundgebungen. Ein Reisender, der in der Nacht vom 18. zum 19. Juni durch die Steiermark fuhr, berichtete, daß dort überall große Kundgebungen stattfanden. Längs der ganzen Bahnlinie brannten Hakenkreuzfeuer, die bis zu 150 Meter groß waren. Böllerschüsse gaben in den einzelnen Orten das Signal zum Entzünden der Feuer.

Dollfuß nach Paris eingeladen?

Paris 20. Juni. (HB-Funk.) Der Wiener Korrespondent der „Agence Economique et Financiere" berichtet, daß der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß bei seiner Unterredung am Bahnhof in Wien den französischen Außenminister Barthou eingeladen habe, auf der Rückreise aus Belgrad in Wien Halt zu machen. Der französische Außenminister habe diese Einladung ablehnen müssen, da er unverzüglich nach Paris zurückkehren müsse, aber er habe dem österreichischen Bundeskanzler vorgeschlagen, selbst nach Paris zu kommen, wo ihm die französische Regierung „die beste Aufnahme" bereiten würde.

Zehn Jahre Kerker für einen Nationalsozialisten

Das Urteil im Grazer Sprengstoffprozeß

Wien, 20. Juni (HB-Funk). Der Standgerichtsprozeß gegen den Nationalsozialisten Kern ging in der Nacht zum Mittwoch zu Ende. Kern, ein Vater von drei Kindern, wurde zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Das Gericht stützte sich vor allem auf die Aussagen einer Zeugin, die Kern beobachtet haben will, wie er auf seinem Gut Leoben eine Kiste mit Sprengstoff eingrub. Kern bestritt, dies getan zu haben. Als belastend ist auch die Aussage eines Gendarmeriebeamten angesehen worden, der angab, daß Kerns Kinder immer mit dem Hitlergruß zu grüßen pflegten. (!!)

Der Filmschauspieler Georg Alexander in Wien verhaftet

Wien, 20. Juni. (Eig. Meldung.) Der bekannte Berliner Schauspieler Georg Alexander, der in diesem Monat in der Wiener Scala ein Gastspiel gibt, besuchte vorgestern abend ein bekanntes Wiener Lokal. Alexander befand sich in Gesellschaft mehrerer Freunde, Schauspieler und Künstler, mit denen er in eine politische Debatte kam. Im Verlauf der politischen Diskussion rief Alexander mit lauter Stimme „Heil Hitler" durch den Saal. Schon wenige Minuten darauf wurde er vom Fleck weg verhaftet. Die Polizei hat ihn erst am Vormittag des folgenden Tages wieder auf freien Fuß gesetzt.

Vor einem Staatsstreich in Rumänien?

Eine Unterredung König Carols mit dem „Petit Parisien"

Paris, 20 Juni. Am Vorabend des Besuches des französischen Außenministers in Bukarest veröffentlicht der „Petit Parisien" eine Unterredung seines Sonderberichterstatters mit König Carol, der anläßlich des Besuches eine Botschaft an das französische Volk gerichtet hat, die die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nachdrücklich unterstreicht.

Im Verlaufe der Unterredung wies König Carol die Gerüchte zurück, daß er abzudanken beabsichtige. Ueber die Schwierigkeiten, mit denen Rumänien zu kämpfen habe, erklärte der König, daß Pläne auf lange Sicht nicht mehr angebracht seien; man müsse vielmehr die Schwierigkeiten bekämpfen, wo sie auftauchten. Auf eine Frage des Berichterstatters, ob es der Wahrheit entspreche, daß er die Diktatur einzuführen beabsichtige, antwortete der König ausweichend. In allen Ländern mache sich heute das Bedürfnis nach einer starken Regierung geltend. Rumänien müsse das parlamentarische Regime beibehalten; aber die nichtssagenden und leeren Palaver, die ein Volk demoralisierten und die Handlungen der politischen Führer erschwerten, seien nicht am Platze. Die politische Lage Rumäniens sei stabilisiert. Er habe Tatarescu zum Ministerpräsidenten bestimmt, weil er ihn für den Fähigsten halte, unter den gegenwärtigen Umständen zu regieren.

Wiederum zahlreiche Verhaftungen in Polen?

Warschau, 20. Juni. Wie aus Thorn gemeldet wird, wurden in Pommerellen 54 Personen, darunter der Schriftleiter des nationaldemokratischen „Slowo Pomorskie", Bernat, verhaftet. In Lodz wurden gleichfalls 60 Mitglieder der nationalradikalen Organisation festgenommen. Vom Bezirksgericht in Tarnopol wurden zwei Angeklagte wegen Ermordung eines Polizeibeamten zum Tode, ein dritter Angeklagter zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Der politische Tag

Frankreich und Polen

Es ist noch nicht so lange her, daß die französische Presse ein wahres Trommelfeuer gegen Belgien und seine Regierung entfachte, weil eben dieses Belgien der politischen Vormundschaft Frankreichs müde war, weil es eine Haltung an den Tag legte, die sich deutlich von der damaligen französischen außenpolitischen Richtung abhob. Die Presseangriffe des „befreundeten großen Bruders" gingen so weit, daß man sich in Brüssel die Frage vorlegte, „ob Belgien nicht das Recht habe, seine Politik selbst zu bestimmen?"

Heute kann man in Frankreich eine ähnliche Presseoffensive gegen Polen feststellen.

Die letzten außenpolitischen Ereignisse, die begeisterte Aufnahme des Führers in Italien und der erfolgreiche Besuch des Propagandaministers in Warschau, haben der französischen Diplomatie sichtbaren Aerger verursacht. Obwohl man auch heute den außenpolitischen Erfolg Deutschlands offiziell nicht zugestehen will, bemüht man sich eifrig, diesen „nicht vorhandenen Erfolg" durch einen Rückenhieb über Polen zu neutralisieren. Man geht zwar nicht so weit, Polen das Recht einer eigenen Politik zu bestreiten, legt aber in dem neuesten Manöver der französischen Presse ein unverhülltes, siegesbewußt-ironisches Gebaren an den Tag. Pertinax schreibt im „Echo de Paris", daß Polen keine Gelegenheit vorübergehen lasse, um tatsächlich kundzutun, wie wenig es sich mit jenen solidarisch fühlt, die die Verträge aufrechterhalten und „den Frieden sichern" wollen.

Diese Linie lasse sich aber mit dem französischen Bündnis nicht länger in Einklang bringen. Ueber kurz oder lang werden die Ereignisse Polen zwingen, seine Wahl zu treffen.

Man sieht, die alten, scheinbar unsterblichen französischen Vertrags- und Sicherheitskomplexe kommen wieder zum Vorschein. Man scheint noch immer nicht überzeugt zu sein, daß das Vertragsgebilde von Versailles weder ein moralisches noch rechtliches Fundament eines wirklichen Dauerfriedens ist, noch sein kann. Oder beruhen diese Ausführungen und die nicht mißzuverstehende

ultimative Drohung an Polen

immer noch auf einem überheblichen, durch nichts begründeten Recht auf Hegemonie in Europa? Warum läßt sich das deutsch-polnische Bestreben nach gütlichem Ausgleich politischer Divergenzen nicht mit dem Bündnis Frankreich-Polen in Einklang bringen? Doch sicher nicht aus der Tatsache, daß Frankreich jetzt und in absehbarer Zeit nicht gewillt ist, irgendwelche wahrhaft den Frieden fördernde Gesten zu tun?! Die „Ereignisse" werden Polen jedenfalls nicht zwingen, seine Wahl zu treffen, wenn Frankreich sich nicht den primitivsten Rechtsansprüchen eines Volkes weiterhin widersetzt und wenn es gewillt ist, endgültig aus der Verteidigung einer auch moralisch unhaltbaren Stellung herauszutreten.

Will man aber die Gebote der Stunde nicht

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann,
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel.

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Hoß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 51, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Morgen-Ausgabe A, Mannheim	19 027
Morgen-Ausgabe A, Schwetzingen	1 000
Morgen-Ausgabe A, Weinheim	1 400
zus.	21 427
Ausgabe B und Abendausgabe A, Mannheim	16 018
Ausgabe B, Schwetzingen	2 500
Ausgabe B, Weinheim	1 600
zus.	20 118
Gesamt-D.-A. Mai 1934	41 545

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

KALODERMA
Rasierseife & Rasiercreme
Beide nach besonderem Verfahren unter Zusatz des hautpflegenden Glyzerins hergestellt. Schnelles, sauberes Rasieren des härtesten Bartes bei größter Schonung der Haut!
F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE

MARCHIVUM

erkennen, will man unter Hintansetzung der Vernunft und Logik nur mit dem Säbel rasseln, werden die vom „Oeuvre" gemachten Prophezeiungen in Erfüllung gehen können. Tabonis schreibt dort:

„In wenigen Tagen wird die französische Militärmission nach Warschau abreisen, um unseren Militärvertrag von 1921 zu modernisieren. Dabei werden auf beiden Seiten die bestimmtesten Positionen festgelegt werden müssen, und das wird der Prüfstein für unsere Beziehungen zu Polen sein.

Niemand zweifelt vorläufig in Frankreich daran, daß Polen, wenn es gezwungen wird, zu wählen, völlig zugunsten unserer Politik eintritt, obwohl es ziemlich gegen die regionalen Sicherheitsverträge, gegen gewisse Abmachungen mit Rußland und verschiedene Einzelheiten der Sicherheitsorganisation rebelliert." (!!)

Wir glauben, daß sich Polen heute nicht mehr so leicht unter Vormundschaft Frankreichs begibt und daß man nicht gewillt sein wird, sich entgegen einer inneren Ueberzeugung zu einseitig politischen Geschäften mißbrauchen zu lassen. Wie es auch sein mag, nach diesen Presseergüssen kann man sich auf eine heftige militärisch-diplomatische Offensive Frankreichs gegen Polen gefaßt machen.

Rudolf Jochem.

Hamburgs Alte Garde marschiert nach Berlin

Die Alte Garde in den Straßen Hamburgs. Sie sammelte sich in Stärke von etwa 170 Mann auf dem Holstenplatz und trat von hier aus den Marsch nach Berlin an. Grenzenloser Jubel der Bevölkerung begleitete die alten Parteikämpfer bis vor die Tore der Hansestadt

Piratenkrieg in China

Englischer Dampfer gekapert / Besatzung verschleppt / Entsendung englischer Kriegsschiffe

Schanghai, 20. Juni. Die chinesischen Küstengewässer und die Flußläufe und Mündungen werden augenblicklich wieder von zahlreichen Piratenflottillen unsicher gemacht. Die Piraten beschränken sich nicht nur darauf, chinesische Frachtdampfer zu kapern und auszuplündern, sondern auch die ausländischen Dampfer werden in der letzten Zeit nicht mehr verschont und vor wenigen Tagen fiel der englische Dampfer „Shuntier" in die Hände chinesischer Piraten. Weite Landstriche in den großen chinesischen Flußniederungen wurden von den Seeräubern überfallen, die Dörfer ausgeplündert und abgebrannt und die Bewohner niedergemetzelt und verschleppt. Den chinesischen Behörden ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Seeräubern das Handwerk zu legen. Der Ueberfall auf den englischen Dampfer veranlaßte aber die Engländer, die englischen Zerstörer „Veteran" und „Witch" sofort nach dem Golf von Chili an der Mündung des Gelben Flusses, wo der englische Dampfer von den chinesischen Seeräubern ausgeplündert wurde, zu entsenden. Auch ein amerikanisches Proviantschiff erhielt Befehl, dorthin abzudampfen. Die englischen und amerikanischen Kriegsschiffe werden von der chinesischen Regierung bei ihrer Aktion gegen die Seeräuber unterstützt.

Der Kommandant der von Seeräubern überfallenen „Shuntier", Kapitän Christiansen, gab in einem Reuterinterview eine Schilderung über die näheren Umstände der Beraubung seines Schiffes. Darnach erklärten die Piraten, Schmuggler aus Schantung zu sein und ihre Raubzüge als Gegenmaßnahme gegen die chinesischen Zollbehörden zu unternehmen, weil diese einen besonderen Zollkreuzer im Küstengebiet von Schantung eingesetzt hätten, wo ihr eigenes „Operationsgebiet" liege. Die Piraten haben an Bord keinerlei Sachschaden verursacht und sogar davon abgesehen, die Funkstation zu zerstören. Sie beschränkten sich darauf, den Fahrgästen Geld und Wertgegenstände abzunehmen. Schiffsladung und Post sind nicht angetastet worden. Einige Bruchstücke ihres sonderbaren Anspruches zurücklassend, zogen die Räuber dann ab; den Frauen und Kindern, die sich an Bord befanden, geschah nichts. Auf die Nachricht, daß sich auch ein Japaner unter den Gefangenen befinde, wurde von Dairen sofort ein japanischer Kreuzer abgesandt, der mit voller Kraft das Gelbe Meer aufsuchte. Unter den gefangenen Chinesen befindet sich auch der ehemalige Innenminister Shentienlin. Man vermutet, daß die englischen Behörden bei der chinesischen Regierung um die Erlaubnis nachsuchen werden, mit Hilfe von Flugzeugen das Berggebiet westlich von Tschifu nach den Räubern zu durchsuchen.

Die Suche nach den Seeräubern

Tokio, 20. Juni. Die Suche nach den chinesischen Seeräubern wird von der gesamten japanischen Presse mit großem Interesse verfolgt. Man erklärt hier, daß bei der japanischen Admiralität der Funkspruch eines japanischen Kreuzers vorliege, der sich an der Suche beteiligte. Er habe die Hoangho-Mündung abgesucht, ohne ein Zeichen von den Seeräubern gefunden zu haben. Die chinesischen Landungstruppen hätten versucht, die Dschungel an der Hoangho-Mündung zu durchsuchen, bis jetzt sei allerdings noch keine Spur von den Seeräubern gefunden worden. Nach den Mitteilungen der japanischen Presse seien diese Seeräuberbanden sehr gut ausgerüstet; bei einem Ueberfall wurden sogar schwere Maschinengewehre ausländischer Herkunft festgestellt.

Die japanische Regierung hat erklärt, daß die chinesischen Zusicherungen, China werde das Räuberunwesen mit den allerschärfsten Mitteln bekämpfen, für Japan ungenügend seien; deshalb werde die japanische Regierung gezwungen sein, selbst Hilfsmaßnahmen für die Sicherheit ihrer Bürger in China zu treffen.

Thea Rasche, Vizepräsidentin des Frauen-Luftsport-Weltverbandes

Die bekannte deutsche Kunstfliegerin Thea Rasche wurde auf der Tagung des Frauen-Luftsport-Weltverbandes in San Franzisko zur Vizepräsidentin gewählt

Zentrums-Korruptionisten vor Gericht

Schon wieder ein Hirtsiefer-Prozeß / Die Luderwirtschaft ehemaliger Ministerialbonzen

Berlin, 20. Juni. Vor der 7. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Zentrumsminister Hirtsiefer, der erst vor einiger Zeit in München-Gladbach zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Neben Hirtsiefer haben sich noch zu verantworten: Der Verbandsleiter D. Dr. h. c. Heinrich Gerlich, der Staatssekretär a. D. Professor D. Dr. h. c. Adolf Scheidt, der Ministerialdirektor a. D. Hermann Peters, der Ministerialdirektor im einstweiligen Ruhestand Dr. Alexander Schneider und der Ministerialdirektor a. D. Geheimer Regierungsrat Hermann Tillich.

Allen Angeklagten wird Untreue, teilweise verbunden mit Anstiftung zur Untreue, Gerlich außerdem Betrug zur Last gelegt. In einer Nachtragsanklage wird Hirtsiefer außerdem passive Bestechung im Amt in zwei Fällen vorgeworfen.

Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von dem in enger Verbindung mit dem früheren preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt stehenden Verein „Reichszentrale, Landaufenthalt für Stadtkinder und Erholungspflege deutscher Kinder im Ausland"

allein für Reisekosten der Angeklagten jährlich Zehntausende von Mark ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten sollen außerdem geradezu eine phantastische Höhe erreicht haben.

Den Angeklagten Hirtsiefer, Scheidt und Gerlich wird ferner Untreue und dem Angeklagten Peters Anstiftung zur Untreue bei der Beschaffung des dritten Ehrendoktortitels für Hirtsiefer vorgeworfen. Diesen Titel mußte nach der Anklage die Reichszentrale aus preußischen Geldern mit nicht weniger als 22 000 Mark bezahlen. Aus der Kasse der Reichszentrale sollen weiter

Fahrgelder und Kurkosten für Parteibuchbeamte

und deren Angehörige und Bekannte bestritten worden sein. Hirtsiefer wird außerdem vorgeworfen, daß er sich von dem früheren Oberbürgermeister von Köln durch hundert Flaschen Wein, hundert Lotterielose und ein kostbares Oelgemälde bestechen ließ. Für den Prozeß ist eine Verhandlungsdauer von etwa vier Wochen vorgesehen. Die Verhandlung begegnet im übrigen keinem starken Publikumsinteresse. Im Zuhörerraum sitzt nur eine einzige Zuhörerin.

Ministerialrat Kraft, Mitglied des Reichstags

Drei neue Reichstagsabgeordnete

Berlin, 20. Juni. (HB-Funk.) Für die kürzlich verstorbenen Mitglieder des Reichstages, Landrat Dr. Krummacher, Landrat Fritz Lengemann und SA-Brigadeführer Josef Waßmer, die in den Wahlkreisen 23 (Düsseldorf-West), 19 (Hessen-Nassau) und 32 (Baden) gewählt worden waren, sind nunmehr die neuen Mandatsträger bestimmt worden. An Stelle der Verstorbenen sind in den Reichstag eingetreten der Kassenrendant Hermann Hansen, der Schriftsteller Hans Hermann Woweries (Frankfurt a. M.) und der Ministerialrat Herbert Kraft (Karlsruhe).

Gauamtliche Mitteilungen

Gegen mißbräuchliches Tragen von Parteiabzeichen

Karlsruhe, 20. Juni. Die Gauleitung Baden der NSDAP teilt mit:

Das Gesetz zum Schutz der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 stellt das unberechtigte Tragen von Parteiabzeichen, Ehrenzeichen der Partei und die mißbräuchliche Verwendung dieser Zeichen usw. unter Strafe.

Die Träger oben genannter Abzeichen müssen in jedem Falle im Besitz eines entsprechenden Ausweises sein.

Die Kontrolle wird im Gau Baden durch Parteigenossen durchgeführt, welche im Besitz von behördlich und parteiamtlich abgestempelten Ausweisen sind.

Die Gauleitung:
gez.: Köhn

Rheinfahrt nach Speyer / Der Reiz unserer engsten Heimat

Wenn man im allgemeinen von einer Dampferfahrt auf dem Rhein spricht, verbindet sich ganz zwangsläufig damit ein wundervolles Bild von rebenbekränzten Bergen, malerisch zwischen Ufer und Höhen eingezwängten Dörfchen mit graublauen Schieferdächern. Und auf dem Strom strebt mit peitschendem Räderschlag ein weißer Dampfer dem nächsten Landungssteg zu und zeigt hinter seinen breiten Spiegelglasscheiben Reisende, die froh die einmalige Schönheit dieser unbeschreiblich reizenden Landschaft bewundern und seinen süßesten Schatz, den goldblitzenden Wein trinken.

Ober- und Niederrhein haben es schwer, mit dieser schlechthin als deutsche Rheinlandschaft überall angesprochenen Gegend des Mittelrheins in Konkurrenz zu treten, obwohl auch sie schön sind und dem Auge, daß ihren Wert und ihren Reiz erkennen mag, unschätzbaren Reichtum schenken können.

Ganz besonders der Oberrhein, der vielleicht nicht so sehr mit dem Auge, sondern mit der Seele genossen sein will. Für jeden deutsch empfindenden Menschen ist Strom und Ufer zwischen Mainz, Worms und Speyer heiligstes Land. Hier liegt

das Herz des alten Reiches

während seiner stolz sich entfaltenden Blüte. Noch heute erzählen die Türme der Dome und die Mauern der alten Städte von jenen Zeiten der Größe, jenen Zeiten, in denen die ganze damalige Welt ihre Augen auf dieses, die gesamte Macht des Imperiums repräsentierendes Stück Land am Rhein richtete. Unvergessen wird ewig bleiben das schönste und eindrucksvollste Pfingstfest zu Mainz im Jahre 1184, an dem Barbarossa seine beiden Söhne zu Rittern schlug, das herrliche Fest, zu dem sich die deutsche Ritterschaft drängte und so einen Beweis deutscher Kraft und Stärke für alle Zeiten erbrachte.

Und noch enger können wir unseren Betrachtungskreis ziehen. Es genügt ja schon, an einem Nachmittag das Motorschiff „Beethoven" der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft zu besteigen und die knappe Strecke nach Speyer hinaufzufahren. Es sind wertvolle Stunden, die man an Bord des Schiffes verbringt, doppelt wertvoll, da Auge und Geist sich laben an dieser Fahrt. Es gleiten die pappelumsäumten Ufer vorbei, da und dort grüßt hinter dem Strauchwerk ein Kirchturm herüber, die weißen Wolken segeln über den Strom und spiegeln sich in seiner klaren Flut. Und das Wasser rauscht, die Wellen murmeln und erzählen dem stillen Beschauer von jenen alten Tagen. Schiff und Menschen zerflattern um ihn her, er hört nur noch das Raunen.

Und steht am Ufer ein stolzes Kastell, auf dem erzgepanzerte Römer Wache halten. Auch sie erkämpften sich den Rhein, wollten ihn haben und mußten ihn verlieren, da der Germane mit dem Strom verwachsen war, ihn liebte und seine Liebe mit seinem heiß vergossenen Herzblut bewies. Es sank das Kastell, das stolze Alta ripa wurde ein deutsches Dorf, Altrip.

Und leise klingt aus dem Wald das Hifthorn herüber. Es sind die Mannen König Gunthers, die stromauf zur Jagd reiten. Herrliche Gestalten, mutig und stolz huldigen sie dem Waidwerk, und in ihrer Mitte trabt ernst und verschlossen, herrisch und doch vom Hauch tiefster Tragik umwittert, der Treueste der Treuen, Hagen Tronje, der seinen Eid hielt, wenn auch das Blut des stolzen Siegfried fließen mußte.

Lebhafter rauschen die Wasser, sie künden weiter von jenen Tagen, als am Rhein entlang das beste deutsche Blut in schwerer Rüstung, wappengeschmückt, seinem König nach dem Süden folgte, um des Reiches Ansehen in hartem, blutigem Kampf gegen welsche Tücke und päpstlichen Machtdünkel zu behaupten. Und wenn sie dort unter heißerer Sonne ihr junges Leben im Pesthauch oder Meuchelmord enden mußten, so taten sie es letzten Endes wieder für das Reich, dessen Herz eben hier am Rhein lag. — Es rauscht und raunt und läßt die besten Zeitlager erstehen, die man zur Wahl des neuen Königs errichtete, es gibt Kunde von stolzen Reichstagen, die den Keim des Zerfalls schon offenkundig werden ließen, bis der Bruderzwist sich immer fühlbarer machte und der Tag kam, da zum erstenmal die Reiter des französischen Königs am Ufer entlang jagten und die Nächte den Feuerschein zeigten, in dessen Gluten viele stolze Gebäude, Zeugen der herrlichsten Zeit, zusammenbrachen.

Ernst blicken die Türme des Domes zu Speyer, den sie geschändet haben, in dessen tiefstem Schoß sie die Gräber der alten Kaiser erbrachen, und beraubten. Sie waren Zeuge der unendlich schweren Kämpfe, die um das schimmernde Band des Rheins entbrannten. Sie sahen die Fluten sich röten vom Blut tapferer Männer, sie sahen schwerstes Leid auf die frohen Bewohner unserer Gegend herabsinken. Und dann zerbrach das innerlich längst schon morsch gewordene Reich im Reichsdeputationshauptschluß, der im gärenden Umbruch der Napoleonischen Jahre auch das letzte, die Form, zerschlug, die alte Herrlichkeit wurde zerstampft von den Hufen französischer Kürassierpferde.

Und weiter ging der Kampf. Immer wieder zog der Strom die Menschen an, immer wieder neidete man die Deutschen um seine Woge.

Eine Wolke zieht über die Sonne, düster blickt der Strom, und zornig rauscht die Welle, wenn sie erzählt von den Tagen tiefster Schmach, als der deutsche Bauers- und Arbeitsmann vor dem hohnvoll lachenden „Sieger" des großen Ringens vom Bürgersteig auf die Straße gejagt, als blühende Felder zerstampft wurden und schwarze und braune Soldaten unsere Frauen und Mädchen schändeten. Es waren Tage tiefster Schmach! Hatten alle Verfolgungen auch tiefes Leid gebracht, irgendwo saß der Herrscher und sann auf Befreiung seines Landes, während in jenen Jahren keiner der „Führer" sich regte, sondern in hündischer Duldsamkeit all das Leid auf das Land herniederlasten ließen.

Doch die Sonne bricht wieder durch, die düstere Wolke verschwindet am Horizont und das Auge sieht auf, blickt zum Bug des Bootes, wo in der lauen Sommerluft die Hakenkreuzfahne flattert und hoffnungsvoll leuchtet: Diese Zeiten werden nimmer kommen!

Da weitet sich die Brust, vom Alp erlöst. Das Auge blickt in die sonnenverbrannte Gegenwart, es sieht ein sonnenverbranntes Gesicht neben dem Schiff aus dem Wasser lachen, braune Arme zerteilen die Flut, auf der weglaufenden Welle reitet ein schmales Paddelboot und seine Insassen freuen sich am kräftigenden Wassersport. Drüben am Ufer hat man Zelte aufgebaut, Gitarrenklänge schwingen durch die Luft und frohes Lachen schallt herüber. Der Strom erweist sich als sonntäglicher Kräftespender für die im Werktag Tätigen, er ist der Freund dessen, der ihn sucht und bei seinem Rauschen Freude und Erholung findet.

Der Abend kommt. — Die sinkende Sonne verwandelt die Flut in strömendes Gold, in das der Dampfer auf seinem Heimweg taucht. Funkelnd bricht sich die Welle am Bug und leuchtenden Streifen gleich laufen die Wellen dem Ufer zu.

Und gegen den in leuchtenden Farben stehenden Abendhimmel ragen schwarz und ernst die vielen Schlote, senden den Rauch zum Himmel als heiliges Fanal der Arbeit, die der Strom uns schenkt, sie künden von neuer Kraft und frischem Schaffen am Rhein!

So offenbart sich auf kurzer Fahrt schon der Sinn des zweitausend Jahre langen Kampfes um den Strom, mit dem wir mit Geist, Seele und Körper untrennbar verbunden sind. Er gehört zu uns und muß zu uns gehören, weil, wie der Körper nicht leben kann ohne sein nimmermüdes kraftspendendes Herz, Deutschland sterben muß, wenn dieser Kraftquell für immer von ihm genommen würde.

—rez.

MARCHIVUM

Die Tätigkeit und die Aufgaben der Geheimen Staatspolizei

Karlsruhe, 19. Juni. Da in der Oeffentlichkeit gerade wieder in der letzten Zeit durch bewußt irreführende ausländische Presseartikel eine vielfach falsche Auffassung über die Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei entstanden ist, erscheint es notwendig, die Oeffentlichkeit über den Aufgabenkreis der Geheimen Staatspolizei und ihre Zuständigkeit zu unterrichten. Aus diesem Grunde ersuchte ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros den Leiter der Geheimen Staatspolizei um eine Unterredung, die erschöpfende Auskunft über die verschiedenen Fragen geben sollte.

Auf die erste Frage: „Aus welchen Gründen war die Gründung der Geheimen Staatspolizei notwendig?" gab der Leiter der Geheimen Staatspolizei, Regierungsrat Berckmüller, folgende Antwort: Jeder Staat bedarf zu seiner Sicherung neben der Landes- und Kriminalpolizei eines besonderen Polizeiapparates, der sogenannten Politischen Polizei oder Geheimen Staatspolizei. Auch das vergangene Regierungssystem der sogenannten Weimarer Demokratie hatte die Bedeutung und Notwendigkeit dieser Politischen Polizei erkannt und in allen größeren Städten Badens die ihr als besonders zuverlässig und systemtreu erscheinenden Beamten aus der Gendarmerie und Kriminalpolizei für diesen Dienst ausgewählt. Nach der Machtübernahme wurde diese Politische Polizei als Abteilung der Landeskriminalpolizei zunächst unverändert weitergeführt. Einige Beamte, die für die schwarz-rote badische Regierung sich besonders eingesetzt hatten und in ihrer persönlichen Gehässigkeit sowie politischen Gegnerschaft gegenüber der NSDAP zu weit gegangen waren, wurden aus der Geheimen Staatspolizei entfernt. Ab 1. Oktober 1933 wurde durch meine Berufung zum Leiter des badischen Geheimen Staatspolizeiamts die Politische Polizei aus dem Dienstbereich des Landeskriminalpolizeiamts herausgenommen.

Sie wird zentral von Karlsruhe aus nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitet und ist dem Innenministerium direkt unterstellt.

Seither arbeiten die im ganzen Lande errichteten Außenstellen mit genau abgegrenzten Befugnissen und erhöhter Schlagkraft an der Niederringung aller inneren Feinde des Volkes.

Auf die nächste Frage: „Welche besonderen Aufgaben hat die Geheime Staatspolizei zu erfüllen?" wurde folgende Antwort gegeben: Die Aufgaben der Geheimen Staatspolizei werden von gewissen Leuten noch völlig verkannt. Es treten oft die unmöglichsten Ansinnen an diese Behörden heran.

Deshalb erscheint es notwendig, hier mit besonderer Deutlichkeit darauf hinzuweisen, daß die Geheime Staatspolizei keinesfalls die Beschwerdestelle persönlicher Gehässigkeiten oder gar niedrigen Denunziantentums sein darf.

Ich werde gerade diesen Verleumdern gegenüber die ganze Strenge des Gesetzes zur Durchführung bringen lassen, wenn es sich herausstellt, daß durch wissentlich falsche Anzeigen der Apparat der Geheimen Staatspolizei unnötig belastet und dadurch Unglück und Aufregung Unschuldigen zugefügt wird.

Das Geheime Staatspolizeiamt hat einen außerordentlich vielseitigen Tätigkeitsbereich, den hier zu schildern zu weit führen würde. In großen Umrissen kann ich die Aufgaben wie folgt zusammenfassen:

1. Abwehr und Beobachtung der kommunistischen Umsturzbestrebungen, Aufspüren der geheimen illegalen KPD-Organisationen und Verhinderung der Flugblattherstellung, sowie Verbreitung illegaler geschriebener oder gedruckter Propagandaschriften.

2. Ueberwachung und Unterdrückung aller Versuche neuer Parteibildungen oder Zusammenschlüsse in Bünden oder Vereinen zum Zwecke staatsfeindlicher Umtriebe.

3. Kontrolle der Oeffentlichkeit in bezug auf die Unterbindung staatsfeindlicher Aeußerungen.

4. Verhinderung landesverräterischer Tätigkeit im Dienste fremder Mächte.

„Nach welchen Gesichtspunkten sind die in der Geheimen Staatspolizei tätigen Männer ausgewählt?"

erkundete die nächste Frage. Regierungsrat Berckmüller antwortete: Schon aus der Beantwortung Ihrer vorher gestellten Frage ergeben sich die Gesichtspunkte für die Auswahl der Beamten der Geheimen Staatspolizei. Zuverlässigkeit, äußerstes Pflichtgefühl, unbedingte Unbestechlichkeit, absolute Verankerung in der nationalsozialistischen Weltanschauung sind die ersten Voraussetzungen für die Geeignetheit. Demgemäß mußten übernommene Beamte des vergangenen Systems, soweit sie einer dieser Voraussetzungen nicht entsprechen konnten, wieder ausscheiden. Da durch den Ausbau des Aufgabenbereichs der Geheimen Staatspolizei der Einsatz neuer Kräfte notwendig wurde, konnte auch eine Anzahl bewährter Parteigenossen in den Dienst übernommen werden.

Den Fragen:

„Ist die Geheime Staatspolizei in all ihren Maßnahmen völlig ungebunden? Nach welchen Richtlinien oder Anweisungen arbeitet sie? Kann sie von sich aus Strafen verhängen?"

wurde folgende Antwort: Die Geheime Staatspolizei ist in ihren Maßnahmen dem Innenministerium zunächst verantwortlich und erhält ihre Weisungen und Richtlinien vom Innenministerium. Die Schutzverhängung erfolgt durch den Leiter der Geheimen Staatspolizei, der bei längerer Dauer der Schutzhaft sowie bei Sonderfällen der Bestätigung des Innenministers bedarf. Die Geheime Staatspolizei ist wie jede andere Behörde an die Gesetze gebunden. Wenn in der ausländischen Hetzpresse Schauermärchen der Emigranten über die Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei verbreitet werden, dann kann hierauf nur erwidert werden, daß derartige wahrheitswidrige Behauptungen der politischen Tendenz haßerfüllter Gegner des Dritten Reiches entspringen.

In ganz Baden befinden sich zurzeit kaum hundert Personen in Schutzhaft.

Ich empfehle dieser angeblich demokratischen, dem Scheine nach für die Unterdrückten und Entrechteten aller Völker geschriebenen jüdischen Presse, sich mehr um die Konzentrationslager Sibiriens zu kümmern, wo völlig unschuldig viele Millionen Männer, Frauen und Kinder des russischen Volkes mit voller Absicht grausamer als wie bei irgendeinem Negerstamme Tiere behandelt werden, bei härtester Sklavenarbeit dem Hungertode ausgeliefert werden.

Zu der Frage:

„Hat die Geheime Staatspolizei in ihrem Kampfe schon bemerkenswerte Erfolge errungen?"

gab Regierungsrat Berckmüller folgende Auskunft: Die erzielten Erfolge in der Bekämpfung der illegalen KPD sind zweifellos zufriedenstellend. Trotz der schweren Strafen wagten und wagen es immer wieder verbrecherische Elemente, deren Daseinszweck nur im Zerstören der Arbeit ihrer Volksgenossen zu bestehen scheint, sich zu illegalen Geheimformationen zusammenzuschließen, um die alten Ziele der Kommune, der bolschewistischen Drahtzieher, in Deutschland zu verwirklichen. Dabei scheuen sich diese fast durchweg kriminell schwer vorbestraften und arbeitsscheuen Individuen nicht, sich auf Kosten ihrer arbeitenden Volksgenossen vom Staate ernähren zu lassen. Dank der außergewöhnlichen Pflichttreue der Beamten der Staatspolizei ist es gelungen, eine größere Zahl dieser stets der Zucht und Ordnung feindlichen Elemente hinter Schloß und Riegel zu bringen, die Propaganda durch Flugschriften und meist vom Auslande herübergeschmuggelten Zeitschriften auf ein Minimum zu beschränken. Auch eine Anzahl Landesverräter konnten ihrer verdienten Strafe zugeführt werden.

Hetzarbeit des politisierenden Katholizismus

„Macht der politisierende Katholizismus noch viel zu schaffen?"

lautete die nächste Frage, auf die folgende Antwort gegeben wurde:

Leider hat es der politisierende Katholizismus offensichtlich am wenigsten vermocht, sich in die Weltanschauung des Nationalsozialismus einzuleben.

Hierdurch entstehen, besonders innerhalb der Jugenderziehung, Schwierigkeiten, die einer Lösung bedürfen. Die täglich hierüber einlaufenden Meldungen und notwendigen Vernehmungen verursachen viel Arbeit.

Der nationalsozialistische Staat kann es meines Erachtens auf die Dauer nicht dulden, daß von gewisser Seite bewußt und mit voller Zielsicherheit immer wieder eine Kulturkampfstimmung künstlich erzeugt wird,

die bezweckt, das Volk erneut zu entzweien und die nationalsozialistische Weltanschauung vor den Augen eines Teils der Katholiken dadurch in Mißkredit zu bringen, daß man der NSDAP die Einführung eines Neuheidentums unterschiebt, wobei man wie üblich den Beweis schuldig bleibt. Täglich laufen Meldungen und bittere Klagen aus dem ganzen Lande ein über das hetzerische Treiben und Verhalten dieses politisierenden Katholizismus. Man scheut sich nicht, bei diesem hinterhältigen Kampf gegen den Nationalsozialismus zu den

niedrigsten Mitteln der Verlästerung und Verleumdung

zu greifen. So bleibt es unvergessen,

daß einer dieser Repräsentanten der ehemaligen Zentrumspartei einem SA-Mann die Taufe seines Kindes zunächst verweigerte, weil er seinen Sohn Horst nennen wollte. Beim Eintrag des Namens in das Kirchenbuch mußte der SA-Mann die Bemerkung hinnehmen: „Die Dummheit der Eltern erkennt man am Namen der Kinder!"

Ein anderer behauptet von der Kanzel herab, daß ungefähr die Hälfte aller Toten des Weltkriegs den Geschlechtskrankheiten zum Opfer gefallen wären. Gerade in diesen Tagen wagte es ein junger Vikar von 26 Jahren im Religionsunterricht das Andenken des durch einen Autounfall auf so tragische Weise tödlich verunglückten Brigadeführers Waßmer zu schänden. Der Vikar Ritzi glaubt seinen religiösen Erziehungspflichten dadurch genügen zu können, daß er behauptet, der Herrgott hatte dem Brigadeführer Waßmer einen Strich durch die Rechnung gemacht, weil er eine protestantische Frau heiratete. Als Beweis für dieses „Gottesgericht" genügt dem Vikar der tragische Zufall, daß Waßmer am gleichen Tage vor einem Jahre diese protestantische Frau geheiratet habe.

Die letzte Frage lautet:

„Haben Sie im Kampfe gegen Saboteure und Verräter der deutschen Volkswirtschaft schon bemerkenswerte Erfolge erringen können?"

Die Antwort hierauf lautet: Durch zentral angeordnete und überraschend durchgeführte Grenzkontrollen wurden immer wieder Schädlinge des Volkes beim Devisenschmuggel festgenommen. Auch Arbeitgeber, die gröblich ihre Pflichten gegen das Interesse des Volksganzen vernachlässigt haben, wurden in Schutzhaft genommen. In diesem Zusammenhang möchte ich zum Schlusse noch einer besonderen Sorte von Volksgenossen gedenken, die schon im Kriege unter der Kennzeichnung „Miesmacher" die gleiche Unterminierungsarbeit zum Vorteil aller Feinde des deutschen Volkes vollbracht haben und heute ebenso wieder am Werke sind durch ihre Kritiksucht und Nörgelsucht das Vertrauen zur Regierung zu untergraben und damit die Wiedererstarkung und Gleichberechtigung ihres eigenen Vaterlandes zu gefährden. Das Innenministerium ist entschlossen, gegen solche Elemente in Zukunft mit aller Schärfe vorzugehen und bei den Unverbesserlichen eine längere Unterbringung ins Konzentrationslager Kislau zu veranlassen. Eine gesunde Kritik mit der Absicht, dadurch zu helfen und zu bessern, wirkt fördernd und wird von jedem Vernünftigen auch anerkannt. Es gibt jedoch Besserwisser und ausgesprochene Feinde des Volkes, die nur die angeblichen oder auch tatsächlichen Fehler einer Staats- und Wirtschaftsführung sehen, dagegen grundsätzlich und bewußt alles Große und Gewaltige an Leistungen übergehen, nur den Blick auf das kleine „Ich" gerichtet. Welche Regierung irgendeines Landes hat, solange es Menschen gibt, nur fehlerfreie Maßnahmen und Gesetze geschaffen? Diese berufsmäßigen Stänkerer scheinen das ebenso zu übersehen, daß die verantwortungslose Geldwirtschaft der vergangenen vierzehn Jahre vorüber ist und daß

nur durch eiserne Sparsamkeit und persönliche Einschränkung

eines jeden einzelnen ein Volk aus Not und tiefster Verschuldung in langen arbeits- wie kampferfüllten Jahren sich herausarbeiten kann zu neuem Wohlstand und Glück, wenn es nach dem Sprichwort „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott" sein Recht auf Erden zu erkämpfen bestrebt ist.

Die Kinderlandverschickung der NSV

Badische Kinder in Kurhessen

Karlsruhe. Vorige Woche hat die NS-Volkswohlfahrt etwa 300 erholungsbedürftige Kinder aus den Kreisen Adelsheim, Buchen, Heidelberg, Mosbach, Tauberbischofsheim und Wertheim nach Kurhessen, dem Patengau von Baden, entsandt. Der Transport wurde in Heidelberg zusammengestellt.

Am Bahnhof wurden die kleinen Reisenden zunächst von der NS-Frauenschaft tüchtig verpflegt. Es war eine Freude, mit welchem Appetit die Kinder sich die kräftige Suppe schmecken ließen. Nach einstündigem Aufenthalt bestiegen sie die reichgeschmückten Züge. Von Frankfurt, wo in den Eilzug umgestiegen wurde, ging die Fahrt weiter nach Kassel. Am dortigen Bahnhof wurden die Kinder herzlich empfangen. Eine HJ-Kapelle führte sie unter lustigen Marschweisen nach dem Stadtpark, wo sie weißgedeckte Tische mit Bergen von Wurstbroten erwarteten. Kassel gefiel den Kindern so gut, daß sie sich gar nicht trennen wollten. Schließlich mußten sie doch Abschied nehmen. In zwei getrennten Abteilungen ging es mit der Bahn weiter, die eine Gruppe nach Naumburg, die andere nach Wolfshagen. Bei der Ankunft an den Zielbahnhöfen wieder heller Jubel. Die Bürgermeister der beiden Städte empfingen die jungen Gäste aus Baden auf dem Bahnsteig.

In der gleichen Weise langte ein Gegenzug mit insgesamt 270 Kindern aus dem Bezirk Essen, Koblenz und Trier in Baden, dem Erholungsgau für den Gau Koblenz, an. Die rheinischen Kinder wurden auf das ganze Gebiet zwischen Mannheim und Emmendingen verteilt. Sie wurden in der gleichen freudigen Weise an den Bahnhöfen von der Hitlerjugend empfangen.

Daß der Gedanke der Kinderlandverschickung bereits über die Grenzen des Reiches hinaus einen lebhaften Widerhall gefunden hat, beweist der Brief einer Schweizerfamilie an die Leitung des Gaues Baden der NSV. Die Schweizerfamilie erbietet sich darin, für sofort einen erholungsbedürftigen 7- bis 8jährigen Buben aufzunehmen. Das Kind sei dort ausgezeichnet aufgehoben und erhalte gutes Essen. Ein Bub solle es deshalb sein, weil noch genug Knabenkleider vorhanden seien, um ihn ausstatten zu können. Nächstes Jahr solle dann ein Mädchen kommen. — **Wir geben von dem Schreiben der Schweizerfamilie um so lieber Kenntis, als wir vor kurzem erst von der vorbildlichen Hilfsbereitschaft zahlreicher Schweizer für die Hinterbliebenen der Buggінger Opfer berichten konnten.**

Verkehrssünder werden bestraft

Heidelberg. Bei einer durch die Verkehrspolizei vorgenommenen Kontrolle wurden 50 Radfahrer und Radfahrerinnen festgestellt, die teils beim Verlassen ihrer bisherigen Fahrtrichtung kein Zeichen gaben, teils durch mitgeführte Gegenstände in ihrer Bewegungsfreiheit behindert waren. Da in letzter Zeit zu Genüge in der Presse und durch mündliche Belehrung durch die Polizei auf Beachtung der Fahrvorschriften hingewiesen worden ist, wird nunmehr mit erheblichen Strafverfügungen gegen die Unbelehrbaren vorgegangen werden.

Notlandung eines Mannheimer Flugzeuges

Heidelberg. Ein Mannheimer Flugzeug mußte infolge Motorschadens gegenüber dem Kümmelbacher Hof auf der Kleingemünder Seite notlanden. Beim Niedergehen auf der mit Bäumen bestandenen Wiese erlitt das Flugzeug einen Bruch des linken Flügels und des Höhensteuers. Die beiden Insassen blieben unverletzt, die Maschine wurde an ihren Abgangsort transportiert.

Zum Organisationsleiter der Heidelberger Studentenschaft ernannt

Heidelberg. Zum Organisationsleiter der gesamten Heidelberger Studentenschaft wurde vom Führer der Heidelberger Studentenschaft Kamerad Rober: Böhme ernannt. Kamerad Böhme ist damit für die Durchführung des Reichsorganisationsplanes der Deutschen Studentenschaft in Heidelberg verantwortlich.

Personelles

Karlsruhe. Ernannt: Prof. Hans Klein, z. Zt. kommissarischer Direktor in Karlsruhe, zum Direktor der Freiligrath-Schule in Karlsruhe. — Auf Ansuchen entlassen: die Professoren Dr. Broemser und Dr. Eymer an der Universität Heidelberg. — Dem Privatdozenten Dr. Schwartz an der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde für die Dauer der Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Fridericiana die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor verliehen.

Zwei alte Frauen vergiften sich mit Gas

Wiesloch. Zwei hochbetagte Frauen, Schwestern im Alter von 84 und 70 Jahren, wurden gestern vormittag tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie haben sich mit Gas vergiftet.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Im Bereich feucht-warmer Ozanluft kam es am Dienstag auch bei uns zu verbreiteten, gewittrigen Regenfällen. Ueber Skandinavien ist es zur Ausbildung eines kräftigen Tiefdruckwirbels gekommen, der von seiner Rückseite her unter Luftdruckanstieg zunächst kühlere Luftmassen auf den Kontinent verfrachtet. Die Niederschlagsneigung wird dabei wieder nachlassen.

Die Aussichten für Donnerstag: Veränderlich mit zeitweiliger Aufheiterung und vereinzelten Schauern, bei lebhaften westlichen bis nordwestlichen Winden noch etwas frischer.

... **und für Freitag:** Zunächst weitere Beruhigung, doch voraussichtlich keine längere Beständigkeit.

Rheinwasserstand

	19. 6. 34	20. 6. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	209	208
Breisach	107	110
Kehl	220	220
Maxau	351	350
Mannheim	214	212
Caub	110	110
Köln	54	51

Neckarwasserstand

	19. 6. 34	20. 6. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	—	—
Mannheim	204	201

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Diebstahlschronik. Entwendet wurde: Zum 16. 6. im Schloßhof hier, ein zweirädriger Handwagen mit grünem Anstrich und zwei Lannen.

Verloren ging: Am 3. Juni von der Gärtner- bis Erlenstraße hier, ein Kettenarmband aus Mattgold mit abgeflachten Gliedern, Ringverschluß und Anhänger in Kleeblattform. — Am 17. 6. von F 2, 6 bis E 6 eine Perlenkette mit 165 echten Perlen nach den Enden zu verjüngend und Platinverschluß.

Fahrrad gegen Fahrrad. Auf der Adolf-Hitler-Brücke stieß gestern vormittag eine Radfahrerin mit einem Radfahrer zusammen, wobei sie stürzte und eine Verletzung am linken Knie erlitt. Ein Privatkraftwagen brachte die Verletzte in ihre Wohnung.

Beim Spiel verunglückt. Beim Spielen auf dem Neckarvorland stürzte gestern nachmittag ein 14 Jahre alter Volksschüler und brach dabei den linken Unterarm. Der Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Gewinnverfallsfrist der Grenzmark-Hilfslotterie am 25. Juni 1934. Die Auszahlung der Gewinne für diese Lotterie, Ziehung 30. April 1934, erfolgt nur noch bis einschließlich 25. d. M. Ziehungslisten sind beim Deutschen Gemeindetag, Landesdienststelle Baden, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, erhältlich, woselbst auch die Gewinnauszahlung erfolgt.

In blühendem Alter zu Grabe getragen!

Am vergangenen Donnerstag ertrank beim Baden im Rhein der 18jährige Hitlerjunge, Kameradschaftsführer der Gefl. 3/11/171, Ludwig Hartmann, Sandhofen, trotz seiner Jugend seit 1931 ein Vorkämpfer unserer Idee. Erst am Sonntag konnte die Leiche geländet werden. Am Dienstag erfolgte die feierliche Beisetzung. Sämtliche Jugendorganisationen, HJ, BdM und JV mit Spielmannszug, sowie der Ortsgruppenleiter mit seinem Amtsleiterstab nahmen an der Trauerkundgebung teil. Ergreifend waren die Worte des evangel. Pfarrers Bartholomä, sowie der einzelnen Redner, die dem so früh dahingeschiedenen Hitlerjungen herzliche Nachrufe widmeten und zu den trauernden Hinterbliebenen tröstende Worte sprachen. Am Grabe sprachen folgende Redner: Gefolgschaftsführer Michael Herbel, Schulkamerad A. Eberle, Ortsgruppenleiter Pg. Dolt, sowie ein Redner der Belegschaft und der Direktion der Papyrus A.-G. Mannheim-Waldhof. Unter den Klängen des Spielmannszuges „Ich hatt' einen Kameraden" und dem Senken der einzelnen Fahnen und Wimpeln wurden die irdischen Ueberreste dem Grabe übergeben. Anschließend wurde die zu Ehren des Verstorbenen auf Halbmast gehißte Ortsgruppenfahne am Horst-Wessel-Platz, unter nochmaliger Ansprache des Ortsgruppenleiters Pg. Dolt, von der gesamten Jugend feierlichst eingeholt. ..kel.

Das Marktplatztelephon ist da!

In Verfolg des Ausbaues des Netzes der öffentlichen Fernsprechhäuschen ist man jetzt auch daran gegangen, einen öffentlichen Fernsprecher auf dem Marktplatz zu erstellen. Es wurde schon immer als ein großer Mangel empfunden, daß in der Hauptverkehrsstraße Mannheims und an einem Brennpunkte des Verkehrs keine Möglichkeit des Telephonierens bestand und daß zwischen Friedrichsbrücke und Paradeplatz kein Telephonhäuschen zu finden war. Die wenigen Apparate in Gaststätten, die man als öffentliche Fernsprecher bezeichnete, erfüllten ihre Aufgabe nur zum Teil, da sie ja nur zu bestimmten Zeiten zugänglich waren. Das neue Marktplatztelephon bekommt seinen Standort zwischen den beiden Leuchtpylonen an den Zugängen zu den Bedürfnisanstalten. Mit der Verankerung der Zelle ist man augenblicklich beschäftigt und auch die Zuleitungen sind bereits in Angriff genommen, so daß wohl in wenigen Tagen das Fernsprechhäuschen der Benützung übergeben werden kann. Daß es stark frequentiert werden wird, darüber kann nicht der geringste Zweifel bestehen.

Staffellauf durch Mannheim

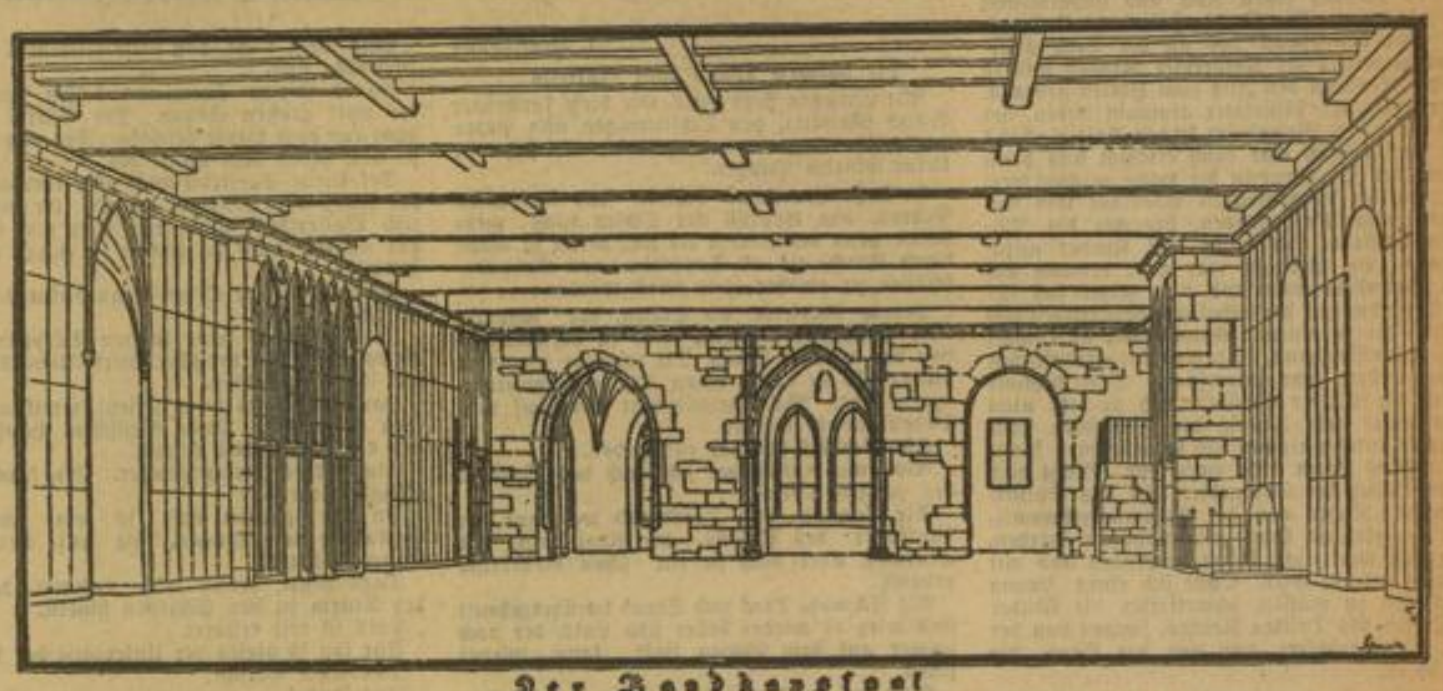
Die Reichsjugendführung veranstaltet am 21. Juni in Marbach eine Reichsrundfunksendung „Deutsche Jugend huldigt Schiller". Anläßlich dieser Veranstaltung werden von der Hitler-Jugend fünf große Staffeln durchgeführt.

Start der Staffel 1 ist in Kaiserswerth, Staffel 2 startet in Flensburg, Staffel 3 am Tannenbergdenkmal, Staffel 4 in Annaberg, Staffel 5 in Berchtesgaden. Die Staffeln 1, 2, 4, 5 enden in Marbach, die Staffel 3 auf der Wartburg. Die Staffelrolle der Staffel 3 wird auf der Wartburg von der Staffel 2 übernommen. Staffel 2 überbringt somit zwei Botschaften nach Marbach.

Die Staffel 1 führt am 21. Juni zwischen 7 und 8.30 Uhr durch das Stadtgebiet von Mannheim.

Wir bitten die Schuldirektionen und Lehrherren, auf Ansuchen für die genannte Zeit den erforderlichen Urlaub erteilen zu wollen.

Vetter
Führer des Bannes 171 der HJ



Der Bandhaussaal

Im neu hergerichteten Bandhaussaal des Heidelberger Schlosses wird anläßlich der Reichsfestspiele das altflämische Spiel von „Lanzelot und Sandverein" und daran anschließend das Lustspiel von Kleist: „Der zerbrochene Krug" gespielt

Wau! Wau! Wau!

müßten jetzt wieder im Chorus die Hunde bellen, denn ihre Besitzer jammern in corpore „O weh", weil die Zeit herangerückt ist, in der die Hunde anzumelden sind und die Hundesteuer fällig ist. Ende letzter Woche war die Frist abgelaufen, und wer es versäumt hat, für seinen Liebling die gesetzlichen Schritte zu unternehmen, der ist ein schwerer Sünder und hat die allerschwersten Strafen zu erwarten. Mit erschreckender Deutlichkeit kommt es nunmehr wieder allen Hundebesitzern zum Bewußtsein, daß der Hund immerhin eine recht teure Angelegenheit ist, den 48 Mark im Jahre sind kein Pappenstiel! Da werden wieder allerlei Probleme gewälzt und vergeblich fragen die Hundefreunde, was eigentlich die Hunde mit und ohne Stammbaum verbrochen haben, daß man sie mit Steuer belegt. Wer noch weiter geht, der fordert energisch, daß man auch die Katzen besteuert, denn was bei den Hunden recht ist, müßte bei den Katzen billig sein! Am Paradeplatz stand dieser Tage ein ganz erregter Hundefreund, eine Promenademischung an der Leine, und setzte seinem Nachbarn auseinander, daß nach seiner Ansicht sämtliche Haustiere besteuert werden müßten, als da sind Papageien, Kanarienvögel, Affen und anderes Getier. Ob er aber auch die niedlichen kleinen Haustiere versteuert haben möchte, die des Abends aus den Ritzen hervorgekrochen kommen und dem Kammerjäger zu Arbeit verhelfen, das hat der gute Mann nicht verraten.

Von den 48 Märkern, die ein Hund kostet, bekommt der Staat 12 Emm, während der Rest in den Stadtsäckel fließt. Wehe dem Hund, der jetzt nach Ablauf der Frist ohne die erforderliche Steuermarke herumläuft oder auf die Promenade geht! Der Hundefänger hat ein scharfes Auge und wird jedem Hundevieh nachlaufen, das ohne seinen blechernen Ausweis sich in die Oeffentlichkeit begibt. Hinaus geht es dann ins Tierasyl, wo man den Hund ohne Steuermarke drei Tage in Pension nimmt. Nach Ablauf dieser drei Tage wird über das weitere Schicksal entschieden, wenn sich Herrchen oder Frauchen inzwischen nicht gemeldet und die Gebühr für das Einfangen samt dem Pensionsgeld hinterlegt haben sollten. Hat ein nicht abgeholter Hund das Pech gehabt, keine Reinrassigkeit zu besitzen, dann wird man ihm kurzerhand den Garaus machen und ihn in das Land seiner zahlreichen Väter befördern!

Das wären nun so die Hundeprobleme, die man während der Hundstage zu wälzen hat. Aber gelöst werden die Probleme doch, denn die Hundefreunde verzichten meist auf mancherlei andere Dinge, um sich nicht von ihrem vierbeinigen Freund trennen zu müssen. Nur wenn es gar nicht mehr anders geht, entschließt man sich zum allerletzten Schritt. Wir wollen aber hoffen, daß jetzt nicht wieder ein großes Hundesterben einsetzt, sondern alle Hunde am Leben bleiben, zur Freude ihrer Besitzer und zum Aerger derer, die sich durch das Gebell belästigt fühlen!

Für die Revolution — gegen die Reaktion und Zersetzung!

Offentliche Versammlung der Ortsgruppe Lindenhof

In der Reihe der großen Partei-Veranstaltungen, die in letzter Zeit den gesamten Kreis Mannheim überfluten, veranstaltete die Ortsgruppe Lindenhof im Restaurant „Rheinpark" eine eindrucksvolle Kundgebung. Ein Aufmarsch der PO, HJ, des Jungvolks und der DAF mit Unterorganisationen, an der Spitze der Spielmannszug der SS, zog vom Rennershof durch alle Straßen des Lindenhofs zum Restaurant „Rheinpark", wo sich bereits eine beträchtliche Menschenmenge angesammelt hatte. Lautsprecherübertragungen lockten noch manchen Spaziergänger von der Rheinpromenade an, und bald waren Saal und Garten überfüllt. Nach einem flotten Marsch der Kapelle Lanz betrat, stürmisch begrüßt, Kreisleiter Dr. Roth die Terrasse. Die Fahnen marschierten auf und PO und HJ postierten sich längs der Terrasse und um das Podium im Garten. Sodann eröffnete Ortsgruppenleiter Heinz die Versammlung, und nach kurzen Begrüßungsworten begann Dr. Roth seine eindrucksvolle, von vielen Beifallsstürmen unterbrochene Rede.

Das deutsche Volk ist wieder notwendig geworden in der Welt, führte er unter anderem aus, man beginnt sich bereits wieder um Deutschland zu reißen. Aber wir sind der Ueberzeugung, daß man ruhig ohne uns fertig werden soll, **daß man die Abrüstungskonferenz auch ohne unsere Mithilfe zu Ende führen soll, man hat ja auch den Versailler Friedensvertrag ohne uns zusammengezimmert. Sie sollen diesen Vertrag erst einmal selbst erfüllen, bevor sie an uns mit Forderungen auf Einhaltung herantreten.**

Mit den reaktionären Cliquen monarchistischer Färbung rechnete Dr. Roth energisch ab. Solange, sagte er, sind wir von der Notwendigkeit einer Monarchie nicht überzeugt, solange uns diese Leute nicht einen Monarchen zeigen, der in solchem Maße die Eignung zum Führer des deutschen Volkes besitzt wie Adolf Hitler! Diese Herrscher unseligen Angedenkens hatten ja nicht einmal Verständnis für die grundlegendsten Fragen des Volkstums und der Rasse.

Versteckte Reaktionäre bemängeln immer wieder das „ewige Sammeln"! Aber fragt nur einmal die Arbeitslosen und Notleidenden, was z. B. das Winterhilfswerk im letzten Winter alles für sie getan hat. Sie werden sagen, daß ihnen diese Organisation geholfen hat, wie es noch nie eine Organisation vorher getan hat. Und man wird immer wieder hören, daß sie sagen: Wenn es nur auch ein Sommer-Hilfswerk gäbe! Wäre das allein nicht schon ein Grund, noch mehr zu sammeln? Wenn der Nationalsozialismus nicht in letzter Minute die Geschicke Deutschlands in die Hand genommen hätte, würde der Kommunismus diesen Nörglern heute vielleicht zu verstehen geben, daß sie ihre Knochen sammeln können.

Des weiteren erklärte Dr. Roth, daß es der Regierung gelungen sei, den Weg nach Polen freizumachen, nach Ungarn, nach Italien und nach Südosteuropa. Aber es gäbe noch immer Leute, die lieber den Untergang des deutschen Volkes sähen, als diesen Erfolgen zuzustimmen. Kein Mittel sei ihnen schlecht genug, das geeignet erscheine, ihr Ideal, das alte Parteiensystem, wieder aufzubauen. Alle kleinen Mißstände müßten herhalten, um schlechte Stimmung zu machen. So sei dieses und jenes nicht nationalsozialistisch, die Juden lebten immer noch und die Warenhäuser bestünden weiter. Diese Leute wissen scheinbar immer noch nicht, daß es am Volke selbst liegt, diese Mißstände zu beseitigen.

Worin liegt nun eigentlich der größte Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung? Sie hat den inneren Frieden geschaffen und darüber hinaus auch den Frieden Europas gesichert.

Wer hätte noch vor zwei Jahren gedacht, daß das Regierungsorgan in Warschau einmal schreiben würde, der Nationalsozialismus sei der einzige Friedensgarant?

Mit erhobener Stimme kam Dr. Roth zum Schluß seiner Rede:

Wir müssen jeden Tag als einen Glückstag betrachten, an dem der Führer noch für uns arbeitet. Er wird alles für sein Volk tun, aber er braucht auch das Vertrauen dieses Volkes.

Es vergeht kein Tag, an dem nicht da und dort verbessert wird; da es aber immer noch Leute gibt, die Mißstände durchs Vergrößerungsglas, die guten Seiten aber umgekehrt betrachten, ist es notwendig, diese Versammlungen abzuhalten. Denn wir müssen das letzte Mißtrauen beseitigen, dem letzten Zweifler den Mund stopfen. Wir glauben an das Volk, und darum haben wir auch die Kraft, das Letzte zu erkämpfen, das Endziel, das Adolf Hitler bezeichnet hat als das ewige Deutschland!

Brausender Beifall dankte dem Redner, der mit seinen Worten manchen Besserwissenwoller zum Verstummen gebracht haben mag und damit ein gut Stück weitergeholfen hat auf unserem Weg. P.

Kraftfahrer, meidet den Alkohol!

Ein besonderes Kapitel in der Liste der Verkehrssünder bildet der betrunkene oder angetrunkene Kraftfahrzeugführer. Alkoholgenuß steigert die Versuchung, sich aus Leichtsinn oder angeborener Rücksichtslosigkeit über die Verkehrsregeln hinwegzusetzen. Bei betrunkenen oder angetrunkenen Kraftzeuglenkern fällt jede Rechnung gegenüber dem Wohl und Wehe der Mitmenschen weg. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß zahlreiche und gerade die schwersten Kraft- und Kraftradunfälle auf Trunkenheit des Führers zurückzuführen sind. Daher entzieht die Verkehrspolizei regelmäßig den Führerschein, wenn ein Kraftfahrer ein Kraftfahrzeug betrunken oder auch nur unter dem Einfluß von Alkohol geführt hat. Dieses scharfe Vorgehen wird angewendet, gleichviel, ob ein Unfall durch die Betrunkenheit verursacht worden ist oder nicht. Die persönlichen Interessen unter Umständen schwere wirtschaftliche Schädigungen des Betroffenen, können nicht berücksichtigt werden. Das öffentliche Interesse erfordert, daß unzuverlässige Kraftwagenführer aus dem Verkehr entfernt werden.

Man muß auch endlich mit der veralteten Meinung brechen, daß Genuß geringer Mengen Alkohols unbedenklich sei. Es ist durch zahlreiche Unglücksfälle und praktische Versuche erwiesen, daß Alkohol in jedem Falle und bei jedem Führer eine Verringerung der Vorsicht, der Zuverlässigkeit der Motorbedienung und vor allem der raschen, aber sicheren Beurteilung unvermutet entstehender schwieriger Verkehrslagen bedeutet. Der gewissenhafte Führer, der sich seiner Verantwortung gegenüber den übrigen Volksgenossen bewußt ist, darf bis zur Beendigung seiner Tätigkeit Alkohol nicht genießen, ebensowenig wie dies bei Fliegern geschieht.

Das erste Erfordernis für den Kraftfahrer bleibt deshalb stets: Meide den Alkohol!

MARCHIVUM

Saarkinder auf der Durchreise

Ein langer Sonderzug rollte heute früh kurz vor 10.30 Uhr über die Rheinbrücke nach dem Mannheimer Hauptbahnhof. „Saarkinder fahren nach Mittelfranken" war auf einem Schriftband am mittleren Wagen zu lesen, aus dessen Fenstern, wie aus allen anderen Wagen auch, fröhlich lachende Kindergesichter sichtbar waren. Eifrig schwangen die Buben und die Mädel ihre Hakenkreuzfähnchen und froher Gesang scholl aus den Wagen. Als die ersten drei Wagen in die Bahnhofshalle eingefahren waren, gab es plötzlich einen Ruck und unvermittelt stand der Zug. Ein Junge hatte aus Unkenntnis über den Zweck des an der Decke angebrachten Griffs die Notbremse gezogen und so bei der Einfahrt den Zug zum Halten gebracht. Oder sollte der Missetäter geglaubt haben, der Zug würde in Mannheim keinen Halt machen? Der Zwischenfall war rasch erledigt und dann konnte der Zug ganz in die Halle gezogen werden. Da im Begleitwagen Proviant und Getränke mitgeführt wurden, brauchte die NS-Volkswohlfahrt sich nicht der Kinder anzunehmen. Pg. Albrecht war aber dennoch auf dem Bahnsteig anwesend und zeigte sich für die Aeußerungen der erholungsbedürftigen 600 Kinder, die zu einem sechswöchigen Aufenthalt nach Nürnberg und anderen mittelfränkischen Orten reisten, sehr interessiert. Sehr beglückt waren die Kinder darüber, daß sie jetzt nicht mehr unter dem Zwang der Franzosen standen und endlich einmal sich so benehmen konnten, wie es ihnen ums Herz war. Blüht doch augenblicklich im Saargebiet sehr das Spitzelunwesen. Nichts von der Regierungskommission Untersagtes kann unternommen werden, ohne daß man nicht sofort verpfiffen und mit Strafen bedacht wird. Ohne sich einen Zwang auferlegen zu müssen, schmetterten die Kinder die Lieder des Dritten Reiches, sangen von der SA, die marschiert, und von der Saar, die deutsch ist.

Interessant war, zu hören, daß die Franzosen jetzt auch die Kinderverschickung eingeführt haben und versuchen, es den Deutschen nachzumachen.

Während bei den deutschen Kindertransporten aber eine Auslese getroffen wird und nur erholungsbedürftige Kinder zur Verschickung kommen, lassen die Franzosen jeden, der sich meldet, nach Frankreich fahren. Bezeichnenderweise haben nur wenig Saarländer Lust, ihre Kinder nach Frankreich zu schicken, und auch an Transportführern mangelt es, da sich meist nur Marxisten melden. Sehr schwer hält es auch, bis man Aerzte findet, die sich bereit erklären, einen solchen Kindertransport nach Frankreich zu begleiten. Für diese lächerlichen Bemühungen der Franzosen haben wir nur ein mitleidiges Lächeln, denn es ist sicher, daß sie mit der nachgemachten Kinderverschickung nicht den geringsten Erfolg erzielen.

Kurz vor der Weiterfahrt des Zuges nach einem halbstündigen Aufenthalt stellte es sich heraus, daß in einem anderen Wagen wiederum die Notbremse gezogen worden war. Die Transportbegleiter schärften ihren Schützlingen nochmals streng ein, daß das Ziehen der Notbremse nicht gestattet sei, denn wo sollte das auch hinführen, wenn alle Augenblicke der Zug zum Halten gebracht würde. Unter begeistertem Fähnchenschwenken und unter dem Gesang des Saarliedes rollte der Zug um 11 Uhr aus der Halle mit dem Kurs Neckartal — Würzburg. In Würzburg war dann ein längerer Aufenthalt vorgesehen, bei dem die Kinder verköstigt wurden.

Wenn Uebermut zur Frechheit wird

Das Kahnfahren war einst eine sehr beliebte Angelegenheit, ohne daß man die besonders an milden Sommerabenden und an Sonntagen ausgeübte Beschäftigung als Sport hätte bezeichnen können. Meist mieteten sich Freunde, noch mehr aber Liebespaare ein solch schwerfälliges Wasserfahrzeug und gondelten kreuz und quer in Ermangelung eines Sees auf dem gemächlich dahinfließenden Neckar herum. Die heutige Sportjugend will von diesen Kahnpartien nicht mehr viel wissen, denn das Paddelboot ist Trumpf und der junge Mann, der mit seiner künftigen oder bereits perfekten Braut ausfahren will, würde es unter seiner Würde betrachten „ihr" eine Kahnfahrt anzubieten. Immerhin sind Kahnpartien noch nicht ganz außer Mode gekommen, so daß die Bootsverleihanstalten neben ihren neu zugelegten Paddelbooten auch noch ihre „Flußkreuzer" älterer Bauart hin und wieder ausleihen können. Für die beiden Fräuleins, die sich ein Ruderboot zu einer Neckarpartie entliehen hatten, war es ein Glück, daß ihre Wahl auf einen handfesten Kahn gefallen war, denn die badende Jugend hielt es für Pflicht, Seeräuber zu spielen und das Boot anzugreifen. In ihrem Uebermut stürzten sich zwölf Jungen in das Wasser, als sie das Boot kommen sahen und im Nu sahen sich die beiden Fräuleins von der tobenden Horde umringt. An sich hätte gegen das lebenslustige Treiben der Jugend niemand etwas einzuwenden gehabt, wenn die Jungen darauf Rücksicht genommen hätten, daß die beiden Bootsinsassen nicht ausgezogen waren, sondern gute Kleider an hatten. Die Bitte aus dem Boot, Rücksicht auf die Kleider zu nehmen und nicht zu spritzen, steigerte den Uebermut der Jungen zur Frechheit. Immer neue Wassermengen wurden gegen das Boot gespritzt und schließlich hängten sich die Buben noch an, so daß die Gefahr des Kenterns in allernächster Nähe rückte. Die Situation war alles andere als erfreulich, so daß den beiden Bootsinsassen gar nichts anderes übrig blieb, als die Ruder zu ergreifen, und auf die frechen Angreifer loszuschlagen. Die Abwehr gelang und die Jungen rückten immer noch spritzend vom Boot ab. Kurze Zeit später stürzte sich weiter unterhalb wieder eine Bubenschar in das Wasser, um es ihren geschlagenen Kameraden nachzumachen. Die Mädel waren aber flinker als die Schwimmer, denn sie legten sich mächtig in die Riemen und kamen glücklich aus der Gefahrenzone heraus. Man wird wohl einiggehen, wenn gesagt wird, daß die Jungen eine tüchtige Tracht Prügel verdient haben, denn in diesem Falle konnte von jugendlichem Uebermut nicht mehr gesprochen werden, sondern nur von einer ganz großen Frechheit. Gewiß, die Jugend soll sich austoben — aber nicht auf diese Weise. Zehn Jungen gegen zwei Mädel: das war bestimmt nicht ritterlich!

1. Fortsetzung

Die schwarze Wand packt Marietta ...

Mit Entsetzen sieht Luis, wie diese furchtbare Wand Marietta, den Ochsenwagen und Pedro packt und durch die Luft wirbelt, als seien sie kleine winzige Puppen.

Er kann Mariettas Schreie, das Aufheulen Pedros, das Gebrüll der Ochsen nicht mehr hören, denn der Sturm der jetzt heran ist macht einen Krach, als ob Tausende von Kanonenschüssen zu gleicher Zeit gelöst würden ....

Pedro, Marietta, die Ochsen, der wunderbare geschmückte Wagen, alles ist verschlungen von der dunklen Wand. Die wirbeln irgendwo umher bis sie gegen einen Felsen geschmettert, gegen einen Wald geschleudert oder auf dem Boden zerfetzt werden.

Ihr Schicksal hat sich entschieden.

Aber nun entscheidet sich auch das Schicksal des ganzen Dorfes.

Die Schmutz- und Dreckwand war nur der Vorläufer des Orkans, die Avantgarde des Sturmes, aber auch sie hat schon mörderisch gehaust.

Als Schmutz, Dreck und Staub vorübergeheult sind wird es wieder heller und Luis, der noch immer auf dem Boden liegt, kann wieder sehen.

Aber das, was er sieht, ist schon so furchtbar, daß ihm kleine spitze Schreie des Entsetzens auf die Lippen treten.

Von den meisten Häusern sind die Dächer abgedeckt.

Einige völlig zusammengebrochen.

Andere stehen überhaupt nicht mehr da.

Der Palmenkranz um den See völlig geknickt.

* * *

Menschen in die Baumkrone gewirbelt ...

Auf der Dorfstraße sieht er regungslose Gestalten von Menschen und Tieren. In einer alten Baumgruppe, in der Nähe der Kirche, sieht Luis in den Kronen der Bäume Menschen. Regungslose Menschen, die in den Aesten und Zweigen hängen.

Der furchtbare Orkan hat sie gefaßt und hoch in die Baumkronen geschleudert ...

Aber nicht alle scheinen tot zu sein.

Einer schreit jetzt da oben auf und fällt dann schwer von oben herab auf den Boden. Dort bleibt er regungslos liegen.

Luis ist wie erstarrt vor Schrecken und Entsetzen.

Aber jetzt soll er erst etwas sehen, wogegen all dieses nur ein harmloses Vorspiel ist.

Die eigentliche Gewalt des Sturmes packt erst in diesem Augenblick das Dorf richtig.

Der Himmel ist von einer schrecklichen schwefelgelben Farbe, die etwas grauenhaftes in ihrer Unwirklichkeit an sich hat.

„Dieses ist das Licht des letzten Gerichts!" denkt Luis mit Entsetzen.

Er glaubt wahnsinnig zu sein, als er jetzt aufblickt und Dinge sieht, die schlechterdings doch unmöglich sein können.

Da die Schmutzwolke vorübergebraust ist, kann er in dem grellen schwefelgelben Licht jede Einzelheiten der nächsten entsetzlichen Minuten sehen.

* * *

Wälder und Häuser segeln durch die Luft ...

Er sieht zum Beispiel, daß der kleine Wald hinter dem Häuschen von Felipe Sarmiente sich ganz plötzlich wie ein lebendes Tier niederduckt und dann aufspringt und durch die Luft fliegt.

Der Orkan hat den ganzen Wald wie ein Büschel Gras ausgerissen und fegt ihn durch die Luft.

Auch Felipes Häuschen erhebt sich, wie von einer magischen Gewalt erfaßt, plötzlich in die Luft. Zwei, drei, vier Punkte trennen sich von dem Hause und werden, wie Blätter, vor dem Hause hergewirbelt.

Luis weiß nicht, daß diese seltsamen Blätter Menschen sind.

Es ist Felipe Sarmiente, dessen Frau und die zwei großen Söhne. Der Sturm hat sie ganz aus dem Hause herausgerissen und wirbelt sie nun neben dem Hause her ...

Der kleine Dorfteich wird jetzt ebenfalls von der Faust des Sturmes gepackt. Er steigt wie eine Wassersäule über seine Ufer und rast auf das nächste Haus zu, das er in Fetzen mit sich fortreißt.

Ja, jetzt hat der Orkan Agua Caluente richtig erreicht.

Jetzt wirft er seine ganzen Truppen gegen dieses Dorf. Mörderische, unerbittliche Truppen mit Gigantenfäusten.

Haus auf Haus wird zerfetzt, zerrissen in die Luft gewirbelt. Vieh, Menschen, Häuser bilden ein schreckliches Chaos.

Ein wildes Durcheinander. Ein furchtbares Konglomerat ...

In der ganzen Luft ist ein schauriger Hexentanz von Dingen, die auf den festen Boden gehören.

Dazu heult, brüllt, tobt, donnert, deleriert der Sturm in den Schrecken hinein.

Luis ist wie erstarrt.

Für ihn ist dieses der Untergang der Welt.

Das letzte Gericht!

Das Ende!

* * *

Der Orkan packt die Kirche ...

Luis wimmert, schreit und betet und heult ...!

Er beißt sich in die Hände, um den Schmerz zu spüren.

Vielleicht, daß er aufwacht aus diesem grausamen Traum.

Aber er wacht nicht auf, denn er wacht ja schon.

Doch jetzt hat ein Wirbel auch die Kirche gepackt. Mit Entsetzen sieht Luis, wie das Dach der Kirche plötzlich schräggestellt, wie ein Drache durch die Luft davonsegelt!

In der Luft trifft das Dach auf einen gleichfalls dahersegelnden Baum und ein schrecklicher Zusammenstoß erfolgt.

Ein Regen von Trümmern wirbelt jetzt durch die Luft.

Gleichzeitig fühlt sich Luis von der Faust des Sturmes getroffen. Es ist ihm, als wolle ihn eine geheimnisvolle Hand hochreißen, fortschleudern, zerdrücken.

Luis heult und schreit.

Er verschlingt die Arme um einen Pfeiler. Er will sich nicht fortreißen lassen. Er will nicht durch die Luft gewirbelt werden, er will nicht hinein in dieses furchtbare Chaos des Todes.

Außerdem kann er nicht mehr atmen.

Der Luftdruck ist so stark, daß ihm jede Möglichkeit zu atmen genommen wird. In seiner Lunge sticht es, wie tausend Stecknadeln. Er spürt einen ungeheuerlichen Blutdruck im Kopf. Nur einmal atmen können, einmal ...

Gleich wird er zerplatzen vor Luftmangel. Das ist das Gefühl, das ihn beherrscht.

Luis hält sich krampfhaft an dem Pfeiler.

Er ist völlig benommen. Ohne Luft ... fast ohne Gefühl. Und immer noch zerrt der Sturm mit rasender Gewalt an ihm.

„Nein! Nein! Nein!" ... denkt Luis, „wenn ich loslasse, bin ich verloren."

Luis schließt die Augen, preßt die Zähne zusammen. Er will stärker sein als der heulende Orkan.

Er scheint wirklich stärker zu bleiben.

Oder läßt der Orkan nach?

Der Druck wird weniger stark ... er kann sogar etwas Luft bekommen ... ihm wird seltsam leicht.

Luis reitet durch die Luft ......

Luis reißt die Augen auf.

Ist der Sturm vorüber?

Aber dann stößt er einen gellen Schrei des Entsetzens aus.

Jetzt hat er erkannt, warum der Druck geringer geworden ist, warum er Luft bekommen kann.

Der Sturm hat den ganzen Pfeiler, an den er sich geklammert hat, losgerissen und segelt nun mit Luis durch die Luft.

Es ist ein unwirkliches, leichtes und doch grausiges Gefühl. Ein Gefühl, das ihn so entsetzt, daß er wie erstarrt und gelähmt ist.

Irgend eine Wand taucht jetzt vor Luis auf. Eine Wand, die mit rasender Schnelligkeit auf ihn zukommt. Und dann ist Luis plötzlich drin in der Wand.

Er spürt, wie ihn etwas schlägt, wie wahnsinnige Schmerzen ihn zerreißen. Blut läuft über sein Gesicht und der Druck des Windes wird wieder stärker. Die Luft bleibt ihm wieder fort und der Wind drückt wie eine feste Wand gegen ihn.

Luis ist in eine der Baumkronen der riesigen Bäume geworfen worden. Die Bäume stehen krumm unter dem Druck des Windes, aber sie sind hundertjährige Riesen und kämpfen tapfer um ihr Leben.

Als Luis um sich blickt, macht er die Entdeckung, wie in diesem Augenblick der Baum neben dem seinen wie ein Streichholz geknickt und dann fortgerissen wird, als sei er eine Feder.

Das kann ihm und dem Baum, in dem er jetzt hängt, auch jeden Augenblick passieren.

Noch immer brüllt und rast der Orkan unvermindert und trotz alledem sind seit dem ersten Angriff des Orkans auf das Dorf erst 5 Minuten vergangen.

Zuflucht der Affen .....

Fünf grausige furchtbare Minuten haben genügt, um ein ganzes Dorf zu vernichten, auszulöschen. Ein Chaos aus ihm zu machen.

Erst jetzt entdeckt Luis, daß er samt dem Pfeiler in der Baumkrone hängt. Ein neuer Angriff des Sturmes kann ihn und den Pfeiler wieder fortreißen und im Augenblick scheint dieser Baum noch den meisten Widerstand dem Sturm entgegenzusetzen.

Luis preßt sich jetzt in das Dickicht der Baumkrone hinein. Er sieht, daß er nicht der einzige Bewohner des Baumes ist. Ueberall hängen ganze Bündel von Affen, die sich ebenso krampfhaft an den Baum klammern, wie Luis. Einen kleinen braunen Jungen sieht er ein wenig über sich hängen. Der erkennt ihn jetzt und will scheinbar zu ihm herunterkriechen, aber da kommt ein neuer Windstoß und plötzlich ist der braune Junge fort. Wie eine Feder ist er davongeweht .....

Immer stärker wird jetzt der Druck des Windes. Der Baum zittert, ächzt und kracht. Wieder wird eine ganze Ladung von Affen von dem Baum losgerissen und fortgefegt. Auch Luis Kräfte beginnen zu erlahmen. Der nächste Windstoß schon kann ihn fortreißen ...

Aber Luis hat Glück.

Ganz plötzlich wird es wieder finster um ihn.

Eine finstere grausige Nacht. Schrecklich sind diese Uebergänge vom Licht zum Dunkel.

Und mit dem Dunkel kommt das Wasser.

Aber was da vom Himmel kommt, ist kein Regen.

Nein, es ist eine Sturzflut.

Eine wilde, rasende Sturzflut, die brüllend vom Himmel herniedergeht und hinwegschwemmt, was der Wind noch nicht fortgerissen hat.

Hin und wieder hellt sich der Himmel ein wenig auf und in diesem schrecklichen Zwielicht kann Luis sehen, wie die Reste des wunderschönen Dorfes Agua Caluente hinweggeschwemmt werden.

Die wenigen Menschen, die dem furchtbaren Sturm entgangen sind, werden jetzt von der Flut gepackt und fortgerissen.

(Fortsetzung folgt.)

Freikuren der DHV-Kasse

Die DHV-Kasse, Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen, hat sich mit zwei sehr wertvollen Maßnahmen in das große Werk sozialer Hilfsbereitschaft eingegliedert. Sie führt im Laufe des Sommers 1934 in den ihr gehörenden Kurhäusern und Erholungsheimen in Friedrichsbrunn (Ostharz), Neubrandenburg am Tolensesee, Oberammergau, Travemünde (Ostsee), Timmendorfer Strand (Ostsee) und in Westerland auf Sylt (Nordsee) Freikuren für je zwei Wochen Dauer durch für erholungsbedürftige alte Kämpfer und Angehörige der SA und SS, die sich um die NSDAP besonders verdient gemacht haben. Die DHV-Kasse will damit diesen verdienten Streitern, die erholungsbedürftig sind und die sich wegen ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse eine ausreichende Erholung nicht beschaffen können, die Möglichkeit zur Auffrischung ihrer Kräfte bieten.

Die zweite, von der DHV-Kasse getroffene Maßnahme liegt auf dem Gebiet der so überaus wichtigen Kinderfürsorge. Die Kasse hat im Mai mit der Durchführung von kostenlosen, sechs Wochen währenden Kurgängen für erholungsbedürftige Kinder erwerbsloser Versicherter im Kinderheim Wittdün (Nordsee) begonnen. Diese Kurgänge, die je Kurgang etwa 50 bis 60 Kinder erfassen, werden fortgesetzt. Da auch die Fahrtkosten von der Kasse übernommen werden, erwachsen den erwerbslosen Berufskameraden keinerlei Ausgaben. Gerade diese Maßnahme ist doppelt wertvoll, weil sie zum Ziel hat, eine Kräftigung gerade der erfahrungsgemäß besonders schwächlichen Kinder solcher Volksgenossen, die mit Rücksicht auf vielfach lang andauernde Erwerbslosigkeit nicht in der Lage waren oder sind, ihren Kindern die dringend notwendige Erholung zu beschaffen.

Prüfungsabnahme für das Reichssportabzeichen

Am Samstag, nachmittags 5 Uhr, werden auf dem Platze des TV von 1846 Mannheim die Prüfungen für den 10 000-Meter-Lauf und ab 6 Uhr der 25-Kilometer-Gepäckmarsch mit 25 Pfund Belastung im Rucksack oder Tornister (Strecke Mannheim — Ladenburg und zurück) abgenommen.

Die Prüflinge haben sich jeweils eine Stunde vor der Prüfungsabnahme bei dem Zeugen Aug. Döring auf dem Platze des TV 1846 zu melden.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 21. Juni

Reichssender Stuttgart: 6.35 Frühkonzert auf Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 10.40 Aus dem Hindenburg-Bau: Unterhaltungskonzert auf der Orgel, gespielt von O. Keller; 11.00 Klassisches Lied (Schallplattenkonzert); 11.25 Funkwerbungskonzert; 11.55 Wetterbericht; 12.00 Mittagskonzert; 13.20 Bunt und heiter (Schallplattenkonzert); 14.00 Fortsetzung des Schallplattenkonzertes; 14.45 Altitalienische Violinmusik; 15.15 Bunte Märchenstunde; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Altitalienische Arien, gesungen von Käthe Ivers; 18.45 „Wehe, wenn sie losgelassen" (Bunte Stunde); 20.15 „Stunde der Nation", Sonnenwendfeier 1934; 21.00 Werke von Hans Pfitzner (Rundfunkorchester); 22.35 Du mußt wissen; 23.00 und 24.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 6.45 Schallplatten in der Frühe; 7.25 Sommersang (Bunte Konzertstunde); 12.00 Mittagskonzert; 13.25 Fortsetzung des Mittagskonzertes auf Schallplatten; 14.20 Konzertstunde; 15.30 Frauenstunde; 16.00 Vesperkonzert; 17.50 Kammermusik; 19.00 Der Sommer; 22.20 Oesterreich; 23.00 Nachtmusik.

Tapeten — Linoleum
Werner Twele
Fernruf 32913 E 2, 1 Eingang Ecke 201

89. Fortsetzung

Am Eingang beeilt sich der Stallknecht, seinem Herrn vom Tier herunterzuhelfen. Führt den sich schwer Stützenden die wenigen Stufen empor, verneigt sich tief, ehrerbietig.

Er sieht aus wie der Tod, denkt er.

Mühevoll, Stufe um Stufe steigt der Protektor die Treppe empor, muß wiederholt haltmachen, die Hand auf die Mauer stützend, Luft schöpfen. Auf der Treppenhöhe veratmet er ein wenig, geht dann den Korridor entlang, an Garden und Wachposten vorüber, die bei seinem Nahen zu Stein erstarren.

Endlich das Arbeitszimmer. Der Lakai reißt die Tür auf, läßt ihn hindurch. Er tritt in den Raum, geht mit zögernden, mühsamen Schritten zum Schreibtisch, läßt sich in den Sessel fallen.

Thurloe, der an einem Seitentisch arbeitete, steht beim Eintreten des Protektors auf, erwidert den Gruß des Herrschers mit einer tiefen Verbeugung.

Er sieht aus wie der Tod, denkt er.

Mit einer müden Handbewegung winkt der Protektor Thurloe zu sich.

„Näher, Thurloe", flüstert er. „Ich kann nicht laut sprechen."

Thurloe verbeugt sich abermals, tritt, die Mappe unterm Arm, zu ihm. Der Proiektor sieht zu ihm empor.

„Ist heute viel?" fragt er. Wartet die Antwort nicht ab, setzt übergangslos fort: „Thurloe, ich habe heute nacht wieder von ihr geträumt."

Thurloe machte eine unbestimmte Bewegung.

„Eure Hoheit —"

„Sie sah aus wie an ihrem Sterbetag, trug ein weißes Kleid, winkte mir. Kein Wort sprach sie. Ganz ruhig stand sie da und winkte nur. Immer winkt sie: jede Nacht. — Thurloe" — die mächtige Brust holt schwer Atem — „ich glaube, ich folge ihr bald."

Thurloes unbewegliches Gesicht läßt nicht erkennen, wie vollkommen er diesen Glauben teilt.

„Meine Kraft ist aufgezehrt", spricht der Protektor weiter. „Ich habe sie alle an mein Werk gegeben und nichts davon für mich zurückbehalten. Nun ist es eben am Ende." Er starrt trüb, unbeweglich, schweigend vor sich hin.

Thurloe wagt das Schweigen nicht zu stören. Teilnahmsvoll sieht er auf den todkranken Helden nieder, denkt, daß jeder andere längst zusammengebrochen wäre, daß nur der unbändige Kraftwille Cromwells diesen so lange aufrechthielt. Wenn einer, so stirbt der da in der Rüstung, denkt er.

Endlich hebt der Protektor wieder den Kopf.

„Diese Betrachtungen", sagt er mit übermenschlicher Gelassenheit, „sollen uns nicht veranlassen, die Pflichten des Alltags zu versäumen. — Was bringen Sie?"

„Vielerlei", antwortet Thurloe. „Aber", setzt er rasch hinzu, „ich kann mich darauf beschränken, Eurer Hoheit nur in Kürze zu berichten."

Eine gewährende Handbewegung.

„Sprechen Sie."

Unwillkürlich richtet Thurloe sich ein wenig auf, ehe er fast feierlich beginnt:

„Wie Eure Hoheit es vorausgesagt haben, sind wir heute der mächtigste Staat und der gesuchteste Bundesgenosse in Europa. Unser Name begegnet einer Achtung wie kein anderer, unsere Flotten beherrschen souverän die Meere, unsere Fahnen wehen über den Kontinent. Groß ist unser Land und bewundert von aller Welt."

Cromwell hat den Kopf zurücksinken lassen und mit geschlossenen Augen zugehört.

„Gut", sagt er leise. „Es tut gut, das zu hören."

„Der Krieg gegen die spanischen Niederlande hat einen neuen großen Erfolg gezeitigt: unsere und die französischen Truppen haben Dünkirchen genommen. Der Sieg ist namentlich der todesverachtenden Tapferkeit unserer Leute zuzuschreiben."

„Dünkirchen ist wertvoll", nickt Cromwell. „Calais wäre mir lieber, aber auch Dünkirchen ist von Wert."

Thurloe zieht einen schiefen Mund.

„Die Franzosen wollen es nicht herausgeben", sagt er trocken.

„Was!" In die erschöpfte Stimme kommt der Nachhall einstigen Donners. „Lassen Sie sich den französischen Gesandten kommen und sagen Sie ihm, wenn man die Schlüssel von Dünkirchen nicht unverzüglich meinem General übergebe, werde ich selbst sie vor den Toren von Paris einfordern."

Mit dünnem, befriedigtem Lächeln kritzelt Thurloe eine kurze Anmerkung an den Rand der Depesche.

„Schweden hat eine neue Botschaft geschickt", fährt er fort. „Karl Wasa dankt Eurer Hoheit für Ihren mächtigen Beistand und empfiehlt sich ihrem Schutz."

„Karl ist ein kluger Herrscher", sagt der Protektor. „Wollte Gott, er hätte an Stelle der kleinen Tochter eines großen Vaters in Schweden regiert, dann hätten wir auf dem Festlande noch ganz anders Fuß gefaßt, als mit dem kleinen Dünkirchen."

„Die ostindische und die Levantekompagnie erleben eine Blütezeit sondergleichen. Wir werden daran denken müssen, uns im Osten Stützpunkte zu sichern."

„Wir müssen überall Stützpunkte haben", betont der Protektor. „Wir müssen es machen wie die Goldwäscher: die nehmen eine Handvoll Sand und lassen ihn durch ein Sieb rinnen. Der durchfallenden Erde achten sie nicht; aber das zurückbleibende Gold behalten sie. Wie steht's mit der Siedlungsbewegung?"

„Zehntausende sind untergebracht, namentlich in Irland", antwortet Thurloe. „Alles zur Verfügung stehende Siedlungsland wird aufgeteilt."

„Das gibt einen gesunden Bauernstand", nickt der Protektor befriedigt. „Recht so: der Bauer ist die Grundlage des Staates. Ich weiß es: ich war ja selbst ein Bauer."

„Milton sendet ein neues Sonett", spricht Thurloe weiter, „das die Tugenden Eurer Hoheit verherrlicht."

„Geben Sie es mir." Cromwell streckt die Hand aus, erfaßt das Papier, reißt es in kleine Stücke.

„Eure Hoheit!" ruft Thurloe erschrocken. „Es ist das einzige Exemplar!"

„Um so besser", nickt Cromwell. „Wenigstens wird niemand behaupten können, ich fördere eine Kunst, die mir schmeichelt. — Nun weniger Erfreuliches: die neuesten Anschläge? Die neuesten Verschwörungen?"

„Es ist nichts zu berichten", antwortete Thurloe ernst. „Alles hat mit einem Schlage aufgehört — seit dem Tode —"

Cromwell blickt zu ihm empor.

„Nun, warum vollenden Sie nicht? Seit dem Tode meiner Tochter Elisabeth, wollen Sie sagen."

„Ja."

„Teilnahme oder Galgenfrist? Einerlei, ich bin auf jeden Fall am Ende." Abermals schließt er die Augen, lächelt leicht, ruhig. „Es tut wohl, das zu wissen, Thurloe. Und es tut wohl, die Summe seines Lebens zu ziehen, wenn man weiß, daß etwas übrigbleibt." Tiefer schmiegt er sich in den mächtigen Staatssessel. „Seit mir Gott seine Gnade schenkte, kenne ich nur ein einziges Ziel: die Nation. Sie habe ich in meinen Träumen erschaut, sie habe ich geschaffen, ihr habe ich gedient, ihr habe ich alles geopfert. Wenn heute die stolzesten Höfe Europas sich vor uns neigen, wenn unsere Flotten in die fernsten Meere schweifen und Schätze über Schätze heimbringen, wenn heute Zehntausende auf eigenem Grund und Boden Brot für Hunderttausende schaffen, so ist es meine Nation, die dies alles bewirkt. So einfach ist dieser Gedanke — jeder große Gedanke ist einfach, Thurloe — dieser Gedanke, daß eine unter sich einige Vielheit mehr leisten kann als der einzelne — und doch muß immer erst einer kommen, der den Gedanken in die Tat umsetzt." Er verstummt, sinnt vor sich hin, spricht nach einer Weile mühsam weiter: „Ja, Thurloe, das habe ich geleistet; das können sie mir nicht fortnehmen; sie mögen mich segnen oder verfluchen, sie mögen mich in der Westminsterabtei beisetzen oder auf einen Schindanger werfen, meine Tat können sie mir nicht nehmen; die bleibt und lebt und wird alle überdauern; die einige, in sich geschlossene Nation — die Nation — —"

Thurloe steht schweigend, wartet. Da der Protektor sich nicht rührt, beugt sich Thurloe leise, vorsichtig zu ihm nieder; erschrickt: er beugt sich über einen Bewußtlosen . . .

Letzte Begegnung

Der Kranke wirft den Kopf hin und her, unaufhörlich hin und her. Das kleine Nachtlicht, der einzige helle Punkt im Zimmer, hüpft und flattert, wirft unruhig tanzende Schatten an die Wand; die muß er mit seinen Augen verfolgen und fassen und bannen, wie er alles bannte, was seine Augen verfolgten und faßten.

Sie ballen sich zu merkwürdigen Gebilden, die Schatten: bald ist es eine Fahne, die an der Wand erscheint und in einem unhörbaren Winde weht; bald taucht ein Kastell auf mit schroffen, unbezwinglichen Mauern, ein Berg mit steilen Flanken; dann wieder Menschenköpfe, übernatürlich groß und mit verzerrtem Ausdruck; einer mit langen Locken ist darunter und einem Spitzbart, der bald sich dehnt, bald zusammenschrumpft; ein anderer mit wundervoll feinen Zügen, die im Nu zu einer häßlichen Fratze werden; dann wieder ein plumper, erdhafter, der einen Augenblick lang unbeweglich bleibt, dann wie weggeblasen verschwindet. Es ist ein seltsames Scheinleben, das sich da an den Tapetenwänden abspielt, und seltsam, unheimlich fast mutet es den Kranken an.

Ist es meine Vergangenheit, denkt er, die zu mir kommt? Die Schatten meiner Taten, die mich aufsuchen und Rechenschaft von mir fordern? Der Schatten mit dem Spitzbart — erinnert er nicht an König Karl, dem ich Krone und Leben nahm? nicht der andere an Ireton, der in Irland für meine Sache das Leben ließ; der dritte nicht an Sexby, der im Tower geendet hat —?

Sexby, — armer Teufel! Der Kranke sieht ihn vor dem Parlament stehen, frech, breitspurig, seiner Sache gewiß; vor den Soldaten, zu deren führenden Adjutoren er gehörte. Was fiel dem Narren ein, sich mit den Königlichen, gar den Spaniern gegen das Protektorat zu verbinden? Natürlich fingen ihn Thurloes allgegenwärtige Späher . . . Jedem andern wäre der Kopf vor die Füße gelegt worden — bei ihm vermochte es Cromwell nicht; so begnadigte er ihn zum Tower, und die Gefängnismauern vollendeten das Werk.

Den Kranken dürstet. Er möchte rufen, daß man ihm zu trinken gebe, aber seine Stimme trägt nicht mehr; er möchte nach der Klingel greifen, aber seine Hand hat nicht die Kraft sich zu erheben. Er ist allein — schrecklich allein.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Fischerdorf zur Großstadt

Die Gründung der Stadt Mannheim

Lange Verhandlungen mit den Bewohnern des Dorfes Mannheim hatte es gekostet, bis ein Ablösungsvertrag am 15. November 1605 zustande gekommen war. Denn die Bauern hingen zäh an den alten Verhältnissen, an ihren bescheidenen Häusern und an dem ländlichen Treiben. Sie sahen nicht gleich ein, warum an Stelle ihres Dorfes eine Stadt, ja eine Festung gebaut werden sollte. Der Kurfürst mußte sie in der Ablösungsurkunde dringend ermahnen, nicht von ihrem Versprechen

Am Meer

abzugehen, mitzuhelfen an dem Aufbau eines neuen Mannheim. Der Kurfürst versprach, Maurer und Zimmermeister zu stellen, auch Baumaterialien zu liefern, um den Bewohnern des alten Mannheim in der neuen Stadt neue Behausungen aufzubauen. Im Frühjahr des Jahres 1606 wurden die ersten Häuser abgebrochen. Auch die Weingärten, „so im Dorf und an der Zollhütten gelegen", fielen in das Terrain der Zitadelle und der Wälle und mußten daher auch beseitigt werden. Nun wuchs kein Mannheimer Wein mehr, von dem ein Gedicht vom 16. Jahrhundert gesagt hatte:

„Und ‚Mannheimer' gar lieblich sein zu trinken,
doch stark von Geschmack, der ein bald würffet uff den Sack."

Während die neuen Häuser aufgebaut wurden, waren die Mannheimer Bewohner von allen Abgaben befreit.

Kurfürst Friedrich IV. hat wohl in erster Linie noch nicht an die handelspolitische Ausnützung der günstigen Lage Mannheims am Zusammenfluß von Neckar und Rhein gedacht. Den Bedürfnissen jener unruhigen Zeit des beginnenden 17. Jahrhunderts entsprechender wird wohl eine standhafte Festung gewesen sein. Denn im Westen wuchs drohend eine Macht empor, die nur noch unter der genialen Leitung von Kardinal Richelieu ihre inneren Wirren beseitigen wollte, um dann in ungeheurem Expansionsdurst nach Osten an den Rhein zu drängen. Und dieser war wenig geschützt. Philippsburg war der Kurpfalz kein zureichender Schutz mehr. Kurfürst Friedrich wird die französische Gefahr wohl geahnt haben. Eine Festung gedachte er daher als starkes Bollwerk gegen Frankreich in Mannheim zu errichten.

Aus der Schaffung einer Festung ergab sich die Gründung einer Stadt.

Der Tag der Grundsteinlegung nahte heran. Die Verhandlungen über die Erhebung des Dorfes zur Stadt und auch über die künftigen Rechtsverhältnisse waren zwar noch nicht abgeschlossen. Tags zuvor war der Kurfürst mit großem Gefolge auf der bei Mannheim gelegenen Burg Eichelsheim, der alten Zollfeste, abgestiegen. Es war ein kalter, düsterer Tag, der 17. März des Jahres 1606, als in aller Frühe sich eine große Menschenmenge einfand, um der Feier der Grundsteinlegung beizuwohnen. Erst rieselte ein leichter Regen herab von dem unheimlich grauen Himmel. Dann erhob sich ein Wind, der pfeifend tobte. Welch ein schlimmes Vorzeichen für die künftigen Schicksale der Stadt! Und wirklich, sie hat im selben Jahrhundert noch schwere Zeiten erlebt. Krieg, Pest und Not haben den Bewohnern schwer zugesetzt.

Gebet und Predigt eröffneten die Feier. Der Geistliche sprach von der Sorge, die einen Herrscher bei der Gründung einer Stadt bewege. Dann ergriff Kurfürst Friedrich IV. einen Spaten, hob vor seinem Zelt ein Stück Rasen ab, begann eine viereckige Grube zu graben, darein ein ausgehöhlter Stein gelegt wurde. Der Kurprinz, der spätere Winterkönig, legte in den Stein ein in Gold getriebenes Bild des Kurfürsten, das mit der Aufschrift versehen war:

„Zum Glück und Segen. Friedrich IV., Pfalzgraf bey Rhein, des heiligen römischen Reiches Erztruchseß und Kurfürst, Herzog von Bayern etc. hat auf diesem wohlbekannten Boden des kampflustigen, alten, fränkisch-schwäbischen Landes, am Zusammenfluß des Rheins und Neckars, wo einst Kaiser Valentian, die Germanen zu bedrängen, ein festes und sicheres Bollwerk von Grund aus neu aufführte, das jedoch nicht lange in römischer Gewalt blieb, sondern bald darauf den gerechten Waffen der Franken anheimfiel, unter dem Namen Manninheim bekannt, und schließlich unter pfälzische Botmäßigkeit kam. — unter weit günstigeren Vorbedeutungen zu seinem, seines Volkes und Landes Schutz eine starke Feste mit Bollwerken und einer Stadt von Grund aus neu aufzubauen begonnen und dem Fundament mit eigner Hand diese Tafel zugleich mit dem ersten Stein und dem ersten Rasenaushub eingefügt am 17. März 1606."

(Die historische Vorstellung von der Frühgeschichte Mannheims ist natürlich gänzlich falsch, entsprach aber jener Zeit.)

Da auch viele andere Gäste ihren Spatenstich ausführten, häufte sich bald über dem Grundstein ein kleiner Erdhügel. Im Eichelsheimer Schlößchen fand hierauf ein Festmahl statt, an dem auch die Vertreter des alten Mannheims teilnahmen und bei dem noch einheimischer Wein ausgeschenkt wurde.

Nun hieß es eifrige Arbeit tun, Wälle aufwerfen, Mauern errichten, Tore und Häuser bauen. Graf Otto von Solms und der Doktor der Rechte Johann Gernad waren zu Leitern des Fortifikationswesens ernannt. Die Stadt aber, ihre Gliederung und Anlage stammt von dem Holländer Barthel Janson, der von dem Kurfürsten am 10. Juni 1606 als „Reichsbaumeister des Fortifikationshaus zu Mannheim" angestellt wurde. Seine außerordentlich hohe Besoldung betrug jährlich 600 Gulden, 20 Malter Korn, 2 Fuder Wein, Brennholz und außerdem freie Wohnung. Dem holländischen Landschaftscharakter, den die Ebene und die Städte durchziehenden Kanälen hat Janson wohl seinen Mannheimer Stadtplan entlehnt.

Er gab damit Mannheim ein einzigartiges Gepräge, wie wir es in keiner anderen Stadt finden.

Der holländische Meister blieb bis zum Jahre 1610 in Mannheim und nahm nach vollendetem Werk seinen ehrenvollen Abschied.

Der Mannheimer Stadt- und Festungsbau war eine kostspielige Sache gewesen. Da er aber für das Land strategisch war, mußte das ganze Land auch für die Mittel aufkommen. Die Bewohner mußten zu den Kosten beisteuern und waren auch zu Frondiensten verpflichtet. Trotzdem waren in der Staatskasse, als Friedrich IV. starb, zwei Millionen Schulden. Sein Nachfolger befleißigte sich daher größter Sparsamkeit. Der weitere Ausbau Mannheims machte aber geringe Fortschritte. Ja er geriet schließlich gänzlich ins Stocken. „Demnach wir für ratsam gefunden, dieses Bauwerk eine Zeitlang ruhen zu lassen, so soll von den Arbeitern, so abgedankt werden, die Materialien und das Handwerkszeug zurückverlangt werden. Es soll durch strenge Aufsicht verhütet werden, daß die bis dahin fertiggestellten Wälle und Gebäude beschädigt werden, auch soll über die abgesteckten Abteilungen der Wälle, Gräben, Häuser und Plätze der Stadt und Zitadelle Mannheim gewacht werden, damit die Pfähle nicht ausgezogen werden. Die neugebauten Häuser sollen verliehen und von redlichen Leuten besetzt werden."

Bei der Anlage Mannheims waren Stadt und Festung streng voneinander getrennt. Die Grenzlinie waren die heutigen Planken. Obgleich die Stadt quadratisch eingeteilt war, bediente man sich doch der Straßennamen. An Stelle des alten Dorfgerichts trat nun der Stadtrat, der aber zumeist aus denselben Mitgliedern bestand. Mannheim, die Stadt und Festung, begann nun eine schicksalsschwere Entwicklung zu nehmen, die aber in späterer Zeit doch zu Größe und Bedeutung führte.

Dr. K.

MARCHIVUM

Der Hitler-Junge

Ein Jahr Reichsjugendführung

Von Otto Zander, Bannführer in der RJF

Es ist nicht unsere Art, Rückschau zu halten, um bereits Geschaffenes gebührend zu würdigen: Denn der Blick der Jugend ist nach vorn, in die Zukunft gerichtet, und auf ihren Lippen liegt nur eine Frage: Was kommt danach?

Das ist einer stürmenden Jugend eigen. Wenn wir es heute aber einmal tun werden, dann nur, um festzustellen, daß noch nicht alles, was uns vorschwebte, in dem einen Jahr vollbracht worden ist, dann nur, um uns noch einmal aufzurafffen und zu neuem Sturm anzusetzen.

Die Hitler-Jugend hat — wie der Führer es einmal aussprach — „gegen die Tendenz der Zerreißung die Tendenz der Einigung" gesetzt. Und gerade die Hitler-Jugend konnte es nur sein, die diese Tendenz verwirklichte. Denn die Hitler-Jugend ist aus dem Nationalsozialismus herausgewachsen, der eine große Grundrichtung verfolgt, nämlich: auf allen Gebieten des politischen Lebens die tausend verschiedenen Richtungen und Bestrebungen, die bisher ihre Kräfte in unfruchtbarem Gegeneinander aufrieben, zu einem einzigen gewaltigen Strom des politischen Willens zusammenfließen zu lassen. Was konnte natürlicher sein, als daß innerhalb der deutschen Jugend die Hitler-Jugend die Trägerin der deutschen Einheit werden mußte. Denn eine Einigung konnte niemals von jenen in Angriff genommen werden, die in den Jahren vorher den Geist der Eigenbrötelei, der nörgelnden Kritiksucht und der engstirnigen Sonderbündelei in die Jugend hineingetragen hatten.

Es war ein halbes Jahr nach jenem denkwürdigen 30. Januar 1933 vergangen, an dem durch die Berufung des Führers zum Kanzler des Deutschen Reiches der harte Kampf des jungen Deutschlands und die vielen Opfer, die beste Jugend für das Dritte Reich gebracht hatte, vom Siege gekrönt wurden, da erließ der Führer einen Befehl, der knapp und klar besagte:

„Es wird eine Dienststelle des Reiches errichtet, die die amtliche Bezeichnung „Jugendführer des Deutschen Reiches" trägt. Zum Jugendführer des Deutschen Reiches wird der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur v. Schirach, ernannt."

Was hinter den sachlichen und nüchternen Worten dieser Verfügung steht, konnte nur in ihrer letzten Auswirkung die Hitler-Jugend begreifen und ermessen. In die Hände des Reichsjugendführers hatte Adolf Hitler das kostbarste Gut der Nation gelegt: die deutsche Jugend. — Damit hat der Führer sein Wort wahrgemacht: „Jugend soll von Jugend geführt werden!", als er im neuen Staat eine Spitze schuf, die dem ewigen, revolutionären, stürmenden Leben in kraftvoller Formung zum Durchbruch verhelfen sollte.

Jahrhunderte vor uns haben in blutigen Kämpfen um die Einheit gerungen, Ströme von Blut sind geflossen, da ein Volk sich nicht zusammenfinden konnte, um seine geschichtliche Sendung in Einheit des Wollens und Handelns zu erfüllen. Zahllose Jugendgenerationen vor uns sind sang- und klanglos untergegangen. Sie erkannten ihre Aufgabe nicht oder gingen bewußt an ihr vorüber. Uns aber hat das Schicksal mit harter Hand gepackt, uns hat es erkennen lassen, wohin wir gekommen waren, uns hat es hart an den Rand des Abgrundes gestellt.

Uns aber ist als Vermächtnis gegeben die Verwirklichung jener Sehnsucht nach der Einheit des Volkes und der einigen deutschen Nation, die in den besten Deutschen fortlebte und zur Verwirklichung drängte. Wir wissen, mit welcher Zähigkeit und Festigkeit die Zwietracht im deutschen Volke wurzelt, welche Gefahren für die werdende Nation die Eigenbrötelei deutschen Michertums birgt. Darum sind gerade wir Jungen entschlossen, den von der Alten Garde errungenen Sieg durch neue Kämpfe und Siege zu stützen, um nach und nach die deutsche Nation zu bauen.

Hitlerjugend zeltet

Der Weg zur Nation aber führt über den Sozialismus, der die durch nichts zu brechende Kraft haben muß, konfessionelle, Klassen- und Standesgegensätze auszulöschen, um an ihre Stelle die reich- und sinnvoll gegliederte Volksgemeinschaft zu setzen. Der Wille zur Nation, die als geschlossenes Ganzes bereit steht, Geschichte zu machen, setzt in uns den Willen zur Volksgemeinschaft voraus.

Unser Wille zur Einheit und zur Volksgemeinschaft mußte die zahlreichen Einzelgebilde der Jugendbünde und der Verbände zerbrechen. Um der Einheit willen wurde die Reichsdienststelle „Der Jugendführer des Deutschen Reiches" geschaffen, um der Einheit willen wurde der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände erobert, wurde das Jugendherbergswerk von der HJ übernommen, wurde der Großdeutsche Bund, das Sammelbecken bündischen Querulantentums, zertrümmert, wurden die letzten politischen splitterhaften Jugendgruppen aufgelöst. Ein heißer, unbändiger Wille brachte alles zum Schmelzen.

Selbst vor der konfessionellen Jugend machte er nicht halt. Gegen Ende des Jahres 1933 hatte die Hitler-Jugend in ihrem Kampf einen weiteren, bedeutungsvollen Schritt zu verzeichnen: Die evangelische Jugend war zur HJ gestoßen! Sie hatte ihr Bekenntnis zum Deutschtum in die Tat umgesetzt und damit bewiesen, daß es ihr um die wahre Volksgemeinschaft ging, der man nicht allein mit den Lippen dienen kann. Arbeitsfrontjugend und Bauernjugend stärkten mit Beginn des neuen Jahres unsere junge Front.

Sechs Millionen stehen heute in unseren Reihen. Nur noch ausgesprochene Sonderbündler und schrankenlose Individualisten stehen abseits. Ueber sie hinweg ist die Einheit der deutschen Jugend verwirklicht.

Sonnwendfeier 1930

Ein warmer Juniabend. Voll Freude und Erwartung stehen wir pünktlich am Tattersall, denn heute nacht wollen wir das Fest der Sonnenwende auf dem Steinsberg bei Ittlingen abhalten. Wir sind ungefähr 30 Jungens, das ist die gesamte Hitler-Jugend der Großstadt Mannheim. Da gerade einmal wieder Uniformverbot ist, sind wir in weißen Hemden erschienen. Auch unser Banner dürfen wir nicht zeigen, dafür nehmen wir eine schwarze Fahne mit.

Rauf auf ein kleines Lastauto und die Fahrt geht los. Unter Leitung des bewährten HJ-Bezirksführers Willy Kaiser fahren wir zuerst durch die Seckenheimer Straße. Mancher neugierige Spießer, der gerade zu seinem „Samstag-Schoppen" geht, schaut uns erstaunt nach und kann sich wohl nicht denken, wo diese „Lausbuben" heute abend noch hinwollen.

Verhaftet!

Aber vorläufig kommen wir nur bis Neuostheim. Obwohl unsere Fahrt ordnungsgemäß angemeldet ist, werden wir von der Polizei angehalten. Sogar das Ueberfallkommando hat man uns nachgesagt! Zuerst wird das Auto nach versteckten Waffen, wie Maschinengewehre, Tanks usw., untersucht. „Leider" ist die Mühe umsonst. Da entdeckt plötzlich ein ganz tüchtiger System-Polizist unsere Werbe-Transparente, die wir an den Außenwänden des Wagens befestigt haben. „Herunter mit den Fetzen!" schreit er und reißt sie ab. Ebenso wird die schwarze Fahne beschlagnahmt. Wie konnten wir aber auch so staatsfeindliche Dinge mitnehmen!

Selbst die Affen usw. werden einer polizeilichen Prüfung unterzogen. Als ein Beamter sich an den Brotbeutel unseres Pg. Löwe, der die Fahrt als Gast mitmacht, heranmachen will, beschwert sich letzterer energisch: „Ich laß mir mein Brot von euch nicht herumfingern!" Darauf läßt man das gefährliche Brot in Ruhe.

Wie Schwerverbrecher werden nun die Hitler-Jungens in die Polizei-Wache geführt, dort kommen unsere Namen ins „Schwarze Buch", für viele von uns nicht das erste Mal. Jeder wird dann nochmals bis aufs Hemd nach verbotenen Dingen durchsucht. Wie natürlich vorauszusehen war, kann man bei keinem etwas finden. Aber der Hauptzweck der ganzen „Staatsaktion" war ja ein anderer: Man wollte die HJ solange in Mannheim festhalten, bis sie nicht mehr rechtzeitig zur Sonnwendfeier kommen konnte. Und das hat man nun auch erreicht.

Trotzdem

Nach zweistündiger Verhaftung können wir die Fahrt fortsetzen. Die Stimmung ist durch das Vorgefallene aber nicht getrübt. Im Gegenteil! Unsere Kampflieder auf den Lippen, geht die Weiterfahrt schnell vonstatten. Unser Weg führt uns über Heidelberg, Neckargemünd, Meckesheim und Sinsheim. Mitternacht ist längst vorüber, als wir auf der Straße nach Ittlingen angerufen werden. Einige Parteigenossen haben uns erwartet.

Natürlich ist die Feier schon lange zu Ende und die Teilnehmer liegen bereits in tiefem Schlummer. Wir Mannheimer lassen den Kopf aber nicht hängen, sondern begeben uns an die Stelle, wo das Fest stattgefunden hat. Die Glut ist noch nicht ganz erloschen und durch Auflegen von Reisig haben wir bald ein schönes Johannisfeuer. So halten wir — trotz der Mannheimer Polizei — unsere vorgesehene Sonnwendfeier ab.

Eine große Feldscheune vor dem Dorfe ist unser Nachtquartier. Bald setzt dort ein starkes Schnarchkonzert ein.

Um 5 Uhr läßt uns der Ortsgruppenführer wieder antreten. Das frische Wasser des Dorfbrunnens treibt uns den letzten Schlaf aus den Gliedern. Freiübungen und ein kleiner Lauf machen die Knochen gelenkig, und fröhlich ziehen wir ins Dorf. Inzwischen ist auch die übrige HJ, die im Ort übernachtet hatte, auf den Beinen, und wir treten geschlossen zum Kirchgang an. Anschließend findet ein Propagandamarsch durch Ittlingen statt, wobei ein riesiges Aufgebot von Kriminalbeamten die 200 Jungens überwacht. Eine Kundgebung im Freien, bei welcher HJ-Gauführer Erwin Forschle einige kernige Worte an uns richtet, beschließt den Dienst für den Morgen.

Das Mittagsmahl bekommen wir bei den Bauern, die uns überall freundlich aufnehmen. Nachmittags gehen wir auf eine kleine Anhöhe. Dort machen wir Rast. Kampf- und Fahrtenlieder erklingen. Dann spricht Pg. Hauptlehrer Hartlieb, Ittlingen (heute Leiter der Gauführerschule 1, Karlsruhe).

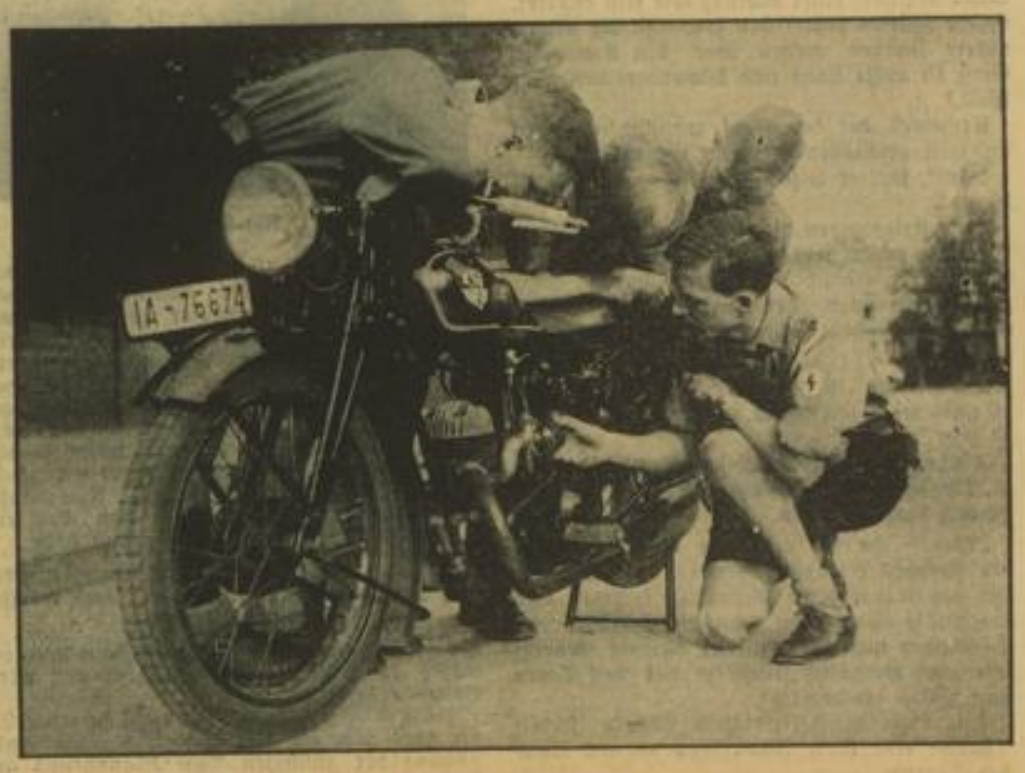
Allzubald heißt es: Antreten zur Heimfahrt! Wir kehren denselben Weg zurück und gegen Abend treffen wir wieder im „roten Mannem" ein.

Das war die denkwürdige Sonnwendfeier der alten Garde der Mannheimer Hitler-Jugend am 21. und 22. Juni 1930.

Otto Heiland.

Sämtliche Reproduktionen HB-Klischee

Jungvolk lernt den Motor kennen



Jungvolk interessiert sich für alles

MARCHIVUM

Herbert Howarde

Vor zwei Jahren am 20. Juni 1932 wurde in Wuppertal der Hitlerjunge Herbert Howarde ermordet. Wieder hatte die Hitlerjugend einen ihrer besten Kameraden verloren. Wir bringen heute einen Bericht vom Sterben dieses tapferen 18jährigen Jungen.

Die Schriftleitung.

Kampfzeit 1932. Ein heißer Junitag. Das Uniformverbot ist gerade aufgehoben.

Im Volke herrscht eine stark erregte Stimmung. Wie die Luft schwül über dem Erdboden zittert, die Wolken am Horizont sich ballen und jeden Augenblick ein feuriger Blitz die Spannung lösen kann, so herrscht auch unter den Menschen eine Atmosphäre, deren Druck von Minute zu Minute steigt und bald in einer gewaltigen Explosion sich befreien muß.

Unzufriedenheit, Erbitterung, Verzweiflung, das sind die Motive, aus denen heraus Taten der Unmenschlichkeit entspringen. Das ist das Gespenst, welches wie ein Alp auf allen lastet.

In den Straßen rotten sich die Menschen zusammen. Schimpfend, fluchend, ohne Hoffnung, ohne Licht. Die Gewalt der Finsternis regiert.

Tag für Tag sausen Ueberfallkommandos durch die Stadt. Die Schupo trägt seit einiger Zeit Stahlhelme und Karabiner. Es ist, als sei der Belagerungszustand über die Stadt verhängt.

Am schlimmsten geht es im Innern der Stadt zu. In der Paradestraße, wo eine rote Fahne neben der anderen an den Häusern hängt, dreckig, zerfetzt, mit dem Zeichen der Kommune. Niemand sind diese Fahnen heilig. Selbst ihren Trägern nicht. Sie müssen nur als Propagandamittel dienen und werden auch nur als solches angesehen.

Manchmal, sehr oft sogar, ist diese Straße gesperrt. Heute nicht. Der Hitlerjunge Herbert Howarde kommt ahnungslos daher.

Ein Freund mit ihm und ein Mädel. Sie unterhalten sich über die neuen Uniformen der SA und wollen sich den Zug ansehen, der gleich vorbeimarschieren wird.

Da — „Nazischweine!" brüllt eine rauhe Stimme. Ein Knüppel saust Herbert zwischen die Füße. Er springt darüber hinweg. Ein Weib hakt ihm hinterrücks den runden Griff eines Schirmes in die Beine, man stürzt auf ihn zu, Fäuste packen ihn von hinten, von vorn, stoßen ihn nieder. Er schlägt mit dem Gesicht auf das Pflaster. Blut spritzt auf. Bestialische Weiber stürzen aus den Häusern, schlagen mit Stöcken auf den von mehreren Fäusten am Boden gehaltenen Hitlerjungen, der sich wie verzweifelt wehrt und trotz allseitiger Uebermacht heroisch verteidigt. Noch ein Schlag auf den Kopf. Ein Schrei. Alles stiebt auseinander. Ein paar letzte Fußtritte, einige Knüppelschläge in das blutende Gesicht — verschwunden sind die Täter.

Mit Hilfe einiger Passanten und der Freunde rafft der totwunde Herbert sich auf. Furchtbare Schmerzen hat er. Aber tapfer hält er aus und geht nach Hause.

Die Mutter merkt natürlich sofort, daß da etwas mit ihm nicht stimmt. Aber ihr Junge sagt nichts. Er gibt lediglich zu, daß es „eine kleine Schlägerei gegeben hat" und er „rangegangen sei wie Blücher".

Er flötet sogar noch scheinbar ganz unbekümmert die Melodien einiger Kampfeslieder, um sich nur ja nichts merken zu lassen. Aber die Schmerzen sind doch zu groß, um sie völlig verbergen zu können. Er legt sich früh ins Bett, damit er sie nicht zu zeigen braucht.

Ein Held, wie er so seine Qualen unterdrückt! Und ein Held ist er noch, als man ihn ins Krankenhaus bringen muß, weil sein Leben auf des Messers Schneide steht.

Zu spät. Nach wenigen Tagen ist Herbert Howarde tot.

Eine Mutter, die den Gatten verlor für die Ehre des Vaterlandes, sie steht nun auch an der Bahre ihres einzigen Sohnes und muß sich von dem letzten trennen, was ihr blieb — um Deutschlands willen!

In aller Stille wird Herbert Howarde begraben. Wenige nur wußten, daß da ein Held in deutsche Erde gesenkt wurde, dessen Leib zwar vergänglich, dessen Geist aber unsterblich ist. Nur eine Mutter weint vorm Grab und kann allein ermessen, wie groß das Opfer ist, das nun der Schoß der Erde birgt. —

Horst Kanitz.

Als wir noch Tischtennisklub waren

Für euch, die ihr jetzt zur Hitlerjugend und zum BdM kommt, ist es leicht. Niemand — weder zu Hause noch in der Schule — macht euch Schwierigkeiten. Im Gegenteil, ihr habt sogar noch einen arbeitsfreien Nachmittag dazu bekommen, damit ihr zum Dienst mehr Zeit habt. Aber es ist noch gar nicht lange her, daß die Zugehörigkeit zu einer nationalsozialistischen Jugendorganisation für ein strafwürdiges Verbrechen galt, daß die Mitgliedschaft im NSS, dem Nationalsozialistischen Schülerbund, mit Verweisung von der Schule bestraft wurde. Und dennoch konnte man uns nicht mürbe machen, dennoch flatterte plötzlich im Jahre 1931 auf einem Berliner Gymnasium unser leuchtendes Hakenkreuzbanner und niemals gelang es dem Direktor, die „Missetäter" ausfindig zu machen.

1931! Der Schülerbund wird an allen preußischen Schulen verboten. Für die Mitgliedschaft werden die schwersten Schulstrafen angesetzt.

Wir sind an unserer Schule siebzehn Mitglieder. Was, wir sollen vom Nationalsozialismus ablassen, wir sollen nicht mehr unser — wenn auch noch so kleines — Teil zum Siege dieser herrlichen Idee beitragen? Wir überlegen, wie wir trotz allem weiterarbeiten können und kommen auf die so einfache Lösung: Gründen wir doch einen Verein. Und so wird aus dem Schülerbund am G. Kl. der Tischtennisklub G. Kl. Und nun werden wir Mitglieder. In kurzer Zeit sind aus den siebzehn 35 geworden, die Mittwoch nachmittags von 4 bis 6 Uhr zum „Klub" kommen. Freilich ist das ein Tischtennisverein ohne Schläger und Bälle, und wenn sich einmal ein Lehrer hätte unsere Uebungsstunden ansehen wollen, so wäre er wohl recht erstaunt gewesen. Denn da saßen wir an langen Tischen dicht zusammengedrängt, mit brennenden Augen und lauschten den Worten eines Parteigenossen, der uns Schritt für Schritt einführte in die neue Weltanschauung. Wir hatten ja alle gesucht nach etwas Neuem, das die marxistische Lebensauffassung verdrängen konnte, und hier, im Nationalsozialismus, hatten wir es gefunden. Wir wollten nicht in Klassen aufgeteilt werden, wir, die Jugend des neuen Deutschlands, wir wollten unser Volk nicht analytisch betrachten, es einteilen in „Kapitalisten", „Bourgeoisie", Proletariat", wir wollten uns nicht in eine dieser drei Kategorien drängen lassen, sondern wir wollten nur eins: Helfen, Deutschland wieder groß zu machen. Der Führer zeigte uns den Weg, und wir waren fest entschlossen, ihn zu gehen. Es gab nichts, das uns davon hätte abbringen können. Wir hatten eine Aufgabe bekommen, eine große und schwere Aufgabe: Die gesamte Jugend zu einen unter dem Hakenkreuzbanner. Was ging uns noch die Schule an? Ovid und Thukydides verloren ihre Bedeutung, mathematische Formeln sanken zu Aeußerlichkeiten herab. Denn wir mußten kämpfen für die Idee.

Bald erkannten wir, daß es nicht genügte, im Schülerbund zu sein. Denn hier waren wir nur Gymnasiasten, konnten wenig Fühlung nehmen mit anderen Volksgenossen und blieben an der Theorie haften. So gingen wir in die Hitler-Jugend, in den BdM. Und nun endlich fanden wir die wahre Volksgemeinschaft. Wir waren nur Hitler-Jungen, nur BdM-Mädel, einerlei, was wir sonst treiben mochten. Ob wir noch die Schule oder Universität besuchten oder Verkäufer oder Büroangestellte waren, ob wir tagsüber an der Nähmaschine saßen oder in die Fabrik gingen, das war ja alles so nebensächlich, wir lebten ja alle für die gleiche Idee.

Wir waren bereit, alles für diese Idee hinzugeben, und am 28. Oktober 1932 wurde das Höchste von uns gefordert: Unsere Kameradin Erika Jordan, Gruppe Landsberger Platz, gab ihr Leben. Sie starb an den Folgen kommunistischer Mißhandlungen.

Doch immer stärker wurde unser Opferwille, immer sieghafter unser Glaube und unsere Zuversicht. Die Idee, für die 300 SA- und SS-Leute, für die 21 Hitlerjungen und ein BdM-Mädel freudig ihr Leben ließen, diese Idee konnte nicht untergehen, mußte endlich einmal siegen. Es mußte der Tag kommen, an dem Deutschland sich zu Hitlers Fahne bekannte. Und es kam der Tag.

Es kam auch der Tag, an dem es nur noch eine deutsche Jugend gab, die Hitler-Jugend. Nur die Hitler-Jugend ist heute noch berufen, die jüngste deutsche Generation zu formen und heranzuziehen, denn nur die Hitler-Jugend hat ein Recht darauf, sie, die in den schwersten Jahren des Kampfes treu und unbeirrt zur Fahne stand, die still und selbstverständlich die schwersten Opfer brachte.

Auf dem Gedenkstein unserer ermordeten Kameradin steht der Spruch des BdM:

„Tapfer sein ist gut".

Spiel

Wer sich mit seinen Kameraden auf eine sehr lustige Art unterhalten will, mache folgendes Spiel: Der Spielleiter schreibt, ohne daß die anderen es sehen, ein Wort auf ein Stück Papier, steckt das Stück Papier in die Tasche und flüstert dasselbe Wort, nachdem sich alle um einen Tisch herumgesetzt haben, seinem linken Nachbarn in das Ohr. Dieser hat die Aufgabe, es so rasch wie möglich seinem linken Nachbarn gleichfalls ins Ohr zu flüstern usw., die ganze Reihe herum. Der letzte muß dann das Wort gleichfalls auf ein Stück Papier schreiben, und ihr glaubt garnicht, wie sehr sich in den meisten Fällen das erste Wort verwandelt hat. Einmal zum Beispiel schrieb der Spielleiter das Wort „Luftschiffpropeller" auf, und der letzte notierte statt dessen „Kunstschliffteller". Ein andermal wurde aus einem „Gassenhauer" ein „Tassenhauer" usw.

Jugend, ans Werk!

Zum Reichsberufswettkampf

Wir schlagen eine Riesenschlacht
in scharfen, grimmen Streichen,
und schaffen mühsam Tag und Nacht,
bis Not und Kummer weichen.

Wir führen einen Arbeitskrieg
und rühren unsre Hände.
Wir glauben fest an unsern Sieg
und an des Schicksals Wende.

Wir fragen nicht nach blankem Lohn
und goldnen Glückes Saaten ....
Nur blühen soll einst die Nation
durch unsrer Hände Taten!

Otto Zander.

Berichte

Motorschar

Nach eifriger Uebung nahm unsere Motorschar an einem Motorradtreffen der HJ in Rastatt teil. Am meisten vertreten war dort der Oberbann 3 sowie der Bann 109 aus Karlsruhe. Unsere Schar konnte einen schönen Erfolg feiern, denn sie errang im Geschicklichkeitswettbewerb vier Preise, die Hälfte der ausgesetzten Belohnungen. Dies ist um so höher zu werten, da die Gegner im allgemeinen viel älter waren als unsere Jungens. Ausgezeichnete Stimmung und echte Kameradschaft gestalteten den dortigen Aufenthalt zu einem schönen Erlebnis.

Schulung

In den letzten Führerschulungsabenden wurden im Rahmen des Vortragszyklus „Nationalsozialismus" Kriegsliteratur und NS-Schrifttum behandelt. Leseproben aus Jünger, Beumelburg, Wehner, Kriegsbriefe gefallener Studenten und Dietrich. — Am 1. Juni trat die HJ mit einer Rundfunksendung im Rahmen des Schulfunks an die Oeffentlichkeit. Das Thema lautete: „Am Neckar und am Rheine". Die junge Mannheimer Generation erzählte von der inneren und äußeren Bedeutung der Stadt.

Die Jugend und ihre Freunde lesen die

„Volksjugend"

das Kampfblatt der badischen Hitlerjugend!

Erscheint ab 1. Juli zweimal monatlich

Unterwegs

Trapp — trapp — trapp — schwerbenagelte Jungenstiefel wuchten über die regennasse Straße. Trapp — trapp — trapp — immer im gleichen Abstand. Wir — gehn — auf — Fahrt. Wir — gehn — auf — Fahrt.

Jeder Schritt bringt uns dem Wald, dem See, den Tieren, — der Natur näher. Jeder Schritt führt uns weiter fort von dem verhaßten Häusermeer, raus aus der Enge der Großstadt.

„Wir ziehen über die Straßen, in gleichem Schritt und Tritt, und über uns die Fahne, sie knallt und flattert mit."

Wir singen aus Leibeskräften, aber noch übertönt der Lärm der Straße unser Lied. Es regnet; es ist ein schönes Gefühl, wenn einem der warme Sommerregen ins Gesicht klatscht, über Hals und Brust bis zum Koppel sickert. Da geht's dann nicht weiter, das Koppel ist zu eng. Macht nichts. Wir sind doch nicht aus Zucker.

„Hoffentlich bleibt es nicht so! So'n Mist."

„Kommt ja gar nicht in Frage. Kann'ste nicht sehen, dahinten wird's doch schon wieder hell."

Es wird schon stiller. Wir marschieren durch ein kleines Dorf. Vor den Häusern, auf den Bänken sitzen in Ruhe die Bauern und sonnen sich. Feierabend! —

Hin und wieder braust noch ein Auto vorbei und hüllt uns in eine dicke Staubwolke. Einer schimpft: „Verdammte Nuggelpinne!" Komisch, hier hat es nicht geregnet. Wir sind doch erst wenige Kilometer aus der Stadt. Eine feine Staubschicht legt sich über unsere Sachen. Es ist schwül. Unsere Hemden sind schon lange trocken, und jetzt rinnt uns der Schweiß über die Stirne — Schweiß und Staub — wir marschieren. Von vorne hört man Lachen. „Meine Herrschaften! Sie sehen hier den Riesenaffen Jumbo. Er springt so hoch, daß er in der Luft verhungert. Deshalb benötigen wir zu jeder Vorstellung einen neuen Affen. Kommen Sie herein, kommen Sie herein! Hier werden Sie genau so betrogen, wie nebenan." „Alex" sorgt für gute Stimmung.

Wir marschieren — Hinter mir unterhalten sich zwei.

„Du, ich hab' neulich ein Buch über die Hitlerjugend gelesen. Weißt Du ich kam mir plötzlich vor, als wär ich Mitglied eines eingetragenen Vereins." „Wieso?" „Na, der Verfasser, wie er heißt, weiß ich nicht mehr, hat sich aber ein Dings abgeklemmt." — „Na, den haben se wohl mit 'nem Wurm in den Nacken geschlagen! Der müßte mal mit uns auf Fahrt gehen!" — „Wie denkst Du überhaupt über nationalen Kitsch?"

Wir marschieren — Schritt für Schritt bringt uns dem Ziel näher. Es ist ein kleiner See, irgendwo in der märkischen Heide. Wie er heißt, weiß ich nicht.

„Abteilung Halt" — „Weggetreten zum Zeltbau" — „Wollen wir nicht erst essen? Ich habe fürchterlichen Kohldampf." — „Mann, Du hast wohl'n Vogel? Erst muß doch das Zelt stehen."

Alles packt an, im Nu sind die Zeltbahnen zusammengeknüpft. Blitzschnell und mit viel Geschrei wird das Zelt, unser Zelt aufgebaut. Zeltstöcke werden zusammengesteckt, Zeltbahnen werden gespannt und die „Heringe" werden eingeschlagen.

Dann geht's ans Essen. — Eine Zeitlang hört man garnichts. — Es wird dunkel. „Himmel, war das ein Marsch heute! Das haut aber hin." Einer zündet ein Lagerfeuer an; wir legen uns ins Gras und starren in die knisternde Glut. Wenn die Flamme etwas aufflackert, sieht man die Gesichter der anderen. Seltsam heben sich die Jungengesichter von dem dunklen Hintergrund ab. Sie sind alle erst 16 bis 17 Jahre alt, die Jungen, aber das Feuer spiegelt sich wieder in harten, wissenden Augen. Nichts ist da von der weichen, träumerischen Stimmung am Lagerfeuer! Die Glut lodert wieder in unseren Herzen und peitscht uns auf zu neuem Kampf!

Es ist lange still um das Feuer. Nur noch ein schwacher rötlicher Schein geht von der Glut aus. — Die Nacht ist kalt. Fröstelnd erhebt sich einer nach dem andern und verschwindet im Zelt.

Trompi.

Der tapfere Spaten

Verteufelt müde waren wir beide. Kurz nach Mittag waren wir von Worms abgefahren. Bald mußten wir in Rüdesheim sein. Die Sonne war schon eine Zeitlang untergegangen.

Wo schlafen?

Einen Ausweis für die Herberge hatten wir nicht. Also mußten wir das Zelt aufschlagen. Rechts auf der Straße lag ein riesiger Strohhaufen. Dahinter war sicher ein guter Platz zum Zelten. Die hohen, grauen Mauern des Gutshofes, unten links am Rhein, boten bestimmt eine sichere Unterkunft für unsere Räder.

Der Verwalter stellte bereitwillig unsere Räder in der Autogarage unter. Das Gepäck nahmen wir auf den Buckel und zogen zu unserem Lagerplatz. An der Hinterwand hatte der Strohhaufen eine rechtwinklige Einbuchtung. Die war wie geschaffen für unser kleines Zelt. Ich warf mein Gepäck hin.

„Hier ist gut sein!"

„Ich schlafe oben auf dem Haufen", sagte mein Kamerad Heinz, „da ist frischere Luft."

„Wie du willst. Aber wenn es diese Nacht regnet, wirst du da oben klatschnaß, und ich liege wohlverwahrt in meiner Klitsche."

Sofort machte ich mich an die Arbeit. Er stieg hinauf. In knapp 10 Minuten stand der Kasten. Noch schnell etwas frisches Stroh, und dann hinein ins Himmelbett. Ich war gerade damit beschäftigt, da kam noch ein später Gast, ein Handwerksbursche aus Recklinghausen, ein freundlicher Kerl. Sein Rad stellte er unten an den Haufen. Dann kletterte er hinauf und suchte sich ein Lager. Ich rief noch einmal „Gute Nacht" hinauf und verzog mich ins Zelt. Bevor ich die Wand zuknöpfte, schnallte ich mir den Spaten, meine einzige Waffe, ab und legte ihn griffbereit an meine rechte Seite. Behaglich streckte ich meine langen Beine aus und war bald eingeschlafen.

Plötzlich weckten mich schlürfende Schritte und leises Flüstern. Ein kalter Schauer durchfuhr mich. Sofort griff ich nach meinem Spaten. Der gab mir Mut. Ganz leise knöpfte ich die Zeltbahn auf.

Da . . .! Ein furchtbarer Schlag auf mein Zelt! Ein Schrei! Einen Augenblick lag ich wie gelähmt. Der Zeltstock lag fast am Boden. Mühsam richtete ich ihn wieder auf. Vorsichtig spähte ich hinaus.

Was für ein Anblick! Da lag vor mir auf dem Bauche ein Landstreicher. Dem Gestammel und dem Geruche nach war er stark betrunken. Er war über den Ankerriemen meines Zeltstockes gestolpert. Langsam stand er auf und stammelte:

„Wo — wo i — ist denn hi — hier da — das Loch?"

„Was für'n Loch?"

„Da — das Loch, Kumpel?"

Schnell überlegte ich. Wie kannst du den Kerl wieder weg bekommen?

„Ge — gestern war's noch hier," gröhlte er.

„Ah", sagte ich, „das Loch das ist oben".

Sofort krazelte er an dem Haufen hoch. Ein zweiter Bursche, den ich noch nicht bemerkt hatte, folgte ihm.

Beruhigt legte ich mich wieder hin. Doch da begann oben ein Fluchen und Schieben. „Jetzt gehen sie Heinz ans Leder", dachte ich. Den Spaten klammerte ich fest in meine Rechte und horchte gespannt zum Zelt hinaus. Nur einzelne Brocken konnte ich von dem Stottern der Betrunkenen verstehen: „5 Jahre . . . kommunistisches Reich . . . wo sind die 5 Hitlerjungen!" Dazwischen hörte ich auch die Stimme von Heinz und von dem fremden Handwerksburschen. Allmählich wurde die Unterhaltung weniger laut. „Na, vielleicht ist es eine ganz friedliche Sache", dachte ich. Ruhig, aber noch immer in Spannung, legte ich mich hin.

Da kollerte plötzlich ein schwerer Gegenstand den Haufen herunter. Wieder durchfuhr mich ein Schreck, aber wieder gab mir der Spaten Mut. „Jetzt kommt der Kunde mir wieder auf's Dach!" Kaum hatte ich mich aufgerichtet, da hörte ich eine ängstliche Stimme:

„Alex, laß mich 'rein!"

Heinz war es. Die beiden Kunden hatten ihn oben festhalten wollen. Er war aber heruntergesprungen. Schnell zog ich ihn unter das schützende Zeltdach.

Es war auch Zeit. Schon kam einer der Kerle hinterher. Da richtete ich mich vollends auf, meinen Spaten in der Hand. Die Angst machte meine Stimme so tief, wie die eines kräftigen Mannes.

„Donnerkiel", brüllte ich ihn an, „was ist denn das für ein Krach! Die ganze Nacht kann man nicht schlafen!"

Er zuckte zusammen. So was hatte er nicht erwartet. Er starrte mich noch einmal an, wie wenn ich ein Wundertier wär. Dann stolperte er ab.

Draußen noch hörten wir ihn behaglich grunzen und gröhlen: „Die Straße frei den roten Bataillonen!" — Ich verzichtete darauf, mich länger mit dem Kerl zu befassen. Die wenigen Stunden Schlaf, die uns noch blieben, nutzten wir gründlich aus.

Die Fahrt am nächsten Morgen bot uns reiche Entschädigung für diese scheußliche Nacht. Ich streichelte vor der Abfahrt noch einmal meinen tapferen Spaten. Dann radelten wir am schönen Rhein entlang. Beide Ufer waren reichlich geschmückt mit Fahnen und Wimpeln und grünen Girlanden: Morgen sollte der Führer kommen zu der großen Saarkundgebung am Niederwalddenkmal.

„Immerdicht" zum Auffärben und Imprägnieren von Braunhemden und Uniformen, Pack 80 Pfg.

Salicyl-Fußtalg, Fußpuder, Präservativ-Creme, 1A-Verbandspäckchen, Fingerverbände etc. liefern prompt:

Ludwig & Schütthelm, Mannheim

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Berliner Börse

Die verhältnismäßig langanhaltende Kaufwelle ist heute erstmals spürbar abgeebbt. Auf dem fast allgemein stark erhöhten Niveau bemerkte man verschiedentlich Gewinnmitnahmen, die zu Kursabschwächungen im Ausmaß von 1 bis 2 führten. Nur für einige wenige Papiere bestand weiter Interesse, wobei insbesondere Ilse Bergbau mit einer Steigerung von 6 Proz. bei allerdings geringstem Umsatz zu nennen sind. Mitgezogen wurden Genußscheine, die 1¼ Proz. höher einsetzten. Die übrigen Braunkohlenwerte gaben im Zuge der Allgemeintendenz nach, Rhein. Braunkohlen waren mit minus 4½ Proz. stärker gedrückt. Durchweg niedriger kamen Montane zur Notiz, wobei Harpener mit minus 2¾ Proz. die größte Einbuße zu verzeichnen hatten. Gelsenkirchen Berg erhielten sich im Verlaufe gut behauptet. Von Kaliwerten verloren Kali Chemie 3½ Proz. Farben eröffneten ⅝ Proz. niedriger. Elektropapiere waren bis zu 2½ Proz. schwächer, auch Bekula um 1½ Proz. Siemens behauptet. Von Maschinenwerten büßten lediglich Schubert u. Salzer 3½ Proz. ein. Bahnaktien waren eher etwas gefragt und leicht erhöht, insbesondere Reichsbahnvorzüge, die erneut ⅜ Proz. gewannen. Auch Reichsbankanteile setzten aus den bekannten Gründen ½ Proz. höher ein.

Am Rentenmarkt blieb das Interesse auf Ver. Stahlbonds mit plus 1⅛ Proz. konzentriert. Altbesitzanleihe gewannen ¼ Proz., späte Reichsschuldbuchforderungen blieben behauptet. Nach den ersten Kursen setzte sich die Abwärtsbewegung an den Aktienmärkten in geringerem Umfange fort.

Gegen Schluß der Börse waren auf dem ermäßigten Niveau teilweise Rückkäufe der Kulisse zu beobachten, die zu kleinen Kursbesserungen führten. So gewannen Harpener ½, Nordd. Lloyd ¼, Westdeutsche Kaufhof ¼ und Siemens ½ Proz. Farben gaben weiter um ¼ Proz. nach, auch AEG waren ½ Proz. schwächer. Nachbörslich blieb es still, Umsätze kamen kaum noch zustande.

Am Kassamarkt wurden Thüringer Metall um 4½ Proz. höher notiert. Sonst waren kräftiger gebessert Tuchfabrik Aachen mit plus 3½ und Borisch-Brauerei mit plus 2½ Proz. Niedriger lagen dagegen DD-Bank um 1¼ und Dresdner Bank um 2¼ Proz.

Steuergutscheine verzeichneten wieder starke Nachfrage, so daß nur 1prozentige Zuteilung für 1936—38 erfolgen konnte.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Ausgabe I 1935er 100,25 G., 1940er 93,50—94,62, 1944—48er 92,37—93,37; Ausgabe II 1935er 101 B., 1939er 93,75—94,50, 1947er 92,50—93,25. Wiederaufbau 1945er 59,37—60,70 und 1946—48er 59,37 bis 60,37.

Berliner Geldmarkt

Der Rheinische Zahltag blieb am Geldmarkt heute ohne Einfluß. Blanko-Tagesgeld für erste Adressen erforderte unverändert 3⅞—4⅛ Prozent. In Privatdiskonten lag Angebot vor, das Geschäft in Schatzanweisungen und Reichswechseln war ruhig.

Arbeitsbeschaffung durch Gebäudeinstandsetzung und Umbauten

Im Gegensatz zu früheren Jahren war die Beschäftigung der Bauarbeiter in diesem Jahre bereits vor der Jahreswende bis Ende März außerordentlich gestiegen. Instandsetzungs- und Umbauten, ermöglicht und gefördert durch die Reichszuschüsse waren die Hauptursache dieser günstigen Entwicklung. Im April ist die Beschäftigung im Hochbau, anders als im Tiefbau, kaum mehr weiter gestiegen, im Mai sogar leicht zurückgegangen. Die unmittelbaren Wirkungen der Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten sind zum größten Teil erschöpft.

Die Reichszuschüsse von 500 Millionen RM, die im Herbst 1933 bereitgestellt wurden, haben es ermöglicht, während der Wintermonate schätzungsweise mindestens dreiviertel Millionen Menschen zu beschäftigen.

Die Materialeinkäufe für die baumarktabhängigen Handwerkszweige geben eine ungefähre Vorstellung davon, in welchem Umfange sich das Auftragsvolumen des Bauhandwerks erhöht hat. Die Umsätze in den Einkaufsgenossenschaften der Maler, Klempner usw. waren im 1. Viertel 1934 annähernd doppelt so hoch wie i. V. Im Malerhandwerk erreichten die Materialeinkäufe im März wieder den Durchschnitt der Hochkonjunkturjahre 1928/29. Durch die Reichszuschüsse für Umbauten wurde gleichzeitig der Markt der städtischen Großwohnungen weitgehend konsolidiert. Die Umbautätigkeit erreichte in den Städten im Februar und März und vermutlich auch im April einen nie gekannten Umfang. In den Städten dürften nunmehr nur noch rund ein Drittel soviel Großwohnungen leer stehen, wie in den vergangenen Krisenjahren. Im Durchschnitt der Groß- und Mittelstädte ist der Leerbestand auf etwa 1—2 Prozent aller Großwohnungen (gegenüber 4 bis 5 Prozent 1931/32) gesunken. Für Instandsetzungen und Ergänzungen konnten mit Hilfe der Reichszuschüsse von Oktober 1933 bis März/April 1934 Aufträge von etwa 2 Milliarden RM vergeben werden. Durch die bisherigen Maßnahmen zur Förderung der Umbauten und Gebäudereparaturen sind dem Baugewerbe und -handwerk Aufträge von 3, vielleicht sogar 3½ Milliarden erwachsen. Davon dürfte etwa 1 Milliarde vom Hausbesitz selbst aus eigenen Mitteln oder durch Inanspruchnahme von privatem Kredit beschafft worden sein.

In der nächsten Zukunft werden die Reichszuschüsse noch weiter wirksam sein, da noch nicht sämtliche Mittel verwendet wurden. Die Frist für die Fertigstellung der Arbeiten wurde bis Ende März 1935 verlängert. Darüber hinaus ist das Reich bemüht, durch Steuervergünstigungen einen Anreiz für weitere Umbauten und Instandsetzungen an Gebäuden aller Art zu schaffen. Mit einem so außergewöhnlichen Umfang von Umbau- und Reparaturarbeiten, wie in den vergangenen Wochen und Monaten ist jedoch vorerst nicht wieder zu rechnen. Damit gewinnt die Neubautätigkeit wieder die entscheidende Bedeutung für die Höhe des Beschäftigungsgrades im Hochbau. Im Tiefbau verbürgen die finanziell gesicherten, aber noch nicht ausgeführten Arbeitsbeschaffungsaufträge, nicht zuletzt der Bau der Reichsautobahn, einen weiteren Anstieg der Beschäftigung. Auch im April und Mai ist die Zahl der im Tiefbau beschäftigten Personen kräftig gestiegen.

Brown, Boveri & Cie. AG Mannheim

Die Generalversammlung, in der von 12 Millionen RM Aktienkapital 9 446 260 RM mit 472 313 Stimmen vertreten waren, genehmigte die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung mit allen gegen 500 Stimmen eines Aktionärs. Dieser Aktionär richtete an den Vorstand mehrere Anfragen, in denen er über die Posten Bürgschaften und sonstige Aufwendungen um nähere Aufklärung bat. Außerdem beanstandete er das gegen die Vorjahre fehlende Verlustverzeichnis per 31. Dezember 1933 und wandte sich gegen die mit 119 528 RM ausgewiesenen Bezüge des Vorstandes, die er in Anbetracht des Geschäftsganges als zu hoch erachtete. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden ohne Widerspruch erledigt. Danach wurden die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Dr. h. c. F. Funk (Baden-Schweiz), Geh. Legationsrat Dr. jur., Dr. phil. Walter Frisch (Berlin), Dr. jur. Kurt Poensgen (Düsseldorf) wiedergewählt. An Stelle des auf seinen Wunsch ausscheidenden Herrn Dr. ing. h. c. C. E. L. Brown (Baden-Schweiz) wurde Herr Ingenieur Leo Bodmer (Baden-Schweiz) in den Aufsichtsrat gewählt.

Zu der gegenwärtigen Geschäftslage äußerte sich Dr. Schnetzler. Das Geschäftsjahr 1933 habe im Zeichen eines äußerst schlechten Bestellungseinganges gestanden. Erst in den letzten Monaten sei ein Ansteigen zu erkennen, das auch in den ersten Monaten 1934 angehalten habe. Der in 1933 erreichte Tiefstand machte sich aber in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres noch bemerkbar, doch hoffe man, diese Auswirkungen vielleicht schon in diesem Monat überwinden zu können. Das Großmaschinen- und Großapparategeschäft sei noch nicht befriedigend. Die großen Elektrizitätswerke seien bisher nur mit kleineren Ergänzungsaufträgen hervorgetreten. Mit dem jetzt verzeichneten Anwachsen des Stromverbrauchs erwartet die Gesellschaft, daß die Großelektrizitätswerke zu Neu-Investitionen schreiten. Die Industrie habe das in sie gesetzte Vertrauen (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung) erfüllt und in den letzten Monaten anhaltend bestellt. Die nach oben gerichtete Tendenz im Kleinmotorengeschäft, kleineren Apparaten und Installationsmaterial habe angehalten.

Frankfurter Mittagsbörse

An der Börse ist mit dem Wochenbeginn eine wesentliche Beruhigung eingetreten, die sich im heutigen Verkehr fast bis zur Geschäftslosigkeit auswirkte. Von der Kundschaft lagen Kaufaufträge kaum mehr vor. Die Kulisse nahm weitere Glattstellungen vor, so daß das Kursniveau im großen und ganzen weiter abbröckelte. Ganz besonders still war es am Rentenmarkt geworden, der aber doch eine gewisse Widerstandsfähigkeit zeigte. Von deutschen Anleihen waren Neubesitz, die heute zum letzten Male vor dem Umtausch notiert werden, mit 22,95 knapp behauptet, wogegen Altbesitz ⅛ Proz. höher lagen. Späte Reichsschuldbuchforderungen und Reichsmarkobligationen sowie Kommunal-Umschuldungsanleihe waren etwa behauptet. Fest lagen Stahlverein-Bonds mit plus 1½ Proz. Am Aktienmarkt überwogen dagegen die Abschwächungen. Chemiewerte, wie Farben usw., blieben ziemlich gehalten. Von Elektroaktien kamen zunächst nur Gesfürel mit minus 1 Proz. und Licht u. Kraft mit unverändert 113 Proz. zur Notiz. Am Montanmarkt lagen die Kurse fast ausnahmslos schwächer. Stärker gedrückt waren Rhein. Braunkohlen (minus 6 Proz.), Harpener (2½ Proz.), Buderus und Gelsenkirchen (je minus 1½ Proz.); im übrigen betrugen die Rückgänge von ½ bis 1 Proz. Fester lagen lediglich Ilse Bergbau Genuß mit plus 1¾ Proz. Im einzelnen eröffneten Daimler ¼ Proz., Bemberg ¼ Proz. leichter, während AG. für Verkehr 1⅛ Proz. und Gebr. Junghans 1 Proz. gewannen. Südd. Zucker lagen unverändert. Die übrigen Marktgebiete waren vernachlässigt und zunächst ohne Notiz.

Im Verlaufe wurde das Geschäft belebter, die Kurse neigten aber überwiegend weiter um ¼—½ Prozent nach unten. Siemens verloren 1 Prozent, Farben ⅝ Prozent, Kali Aschersleben 2 Prozent, Reichsbank 1 Prozent, andererseits gewannen Accumulatoren 3½ Prozent, Scheideanstalt 2 Prozent, Rheinelektra 1 Prozent. Deutsche Anleihen waren im Verlaufe gut gehalten, auch bei den übrigen variablen Werten traten kaum Veränderungen ein. Pfandbriefe lagen uneinheitlich, wobei noch Rückgänge bis ¼ Prozent überwogen, Liquidationspfandbriefe waren ziemlich behauptet. Kommunalobligationen dagegen schwächer, Stadtanleihen meist um ½—1 Proz. niedriger. Von fremden Werten lagen Türken und Ungarn unverändert.

Tagesgeld 3 Prozent.

Mannheimer Börse

Das lebhafte Geschäft der letzten Tage hat heute eine Unterbrechung erfahren, sodaß bei der geringen Umsatztätigkeit die Kurse leicht nachgaben. Farben notierten mit 149,5 nach 150,25. Daimler-Benz büßten 1½ Prozent ein, Westeregeln ½ Prozent und Zellstoff Waldhof ¼ Prozent schwächer. Fester waren am Bankenmarkt Großbankaktien und Rhein. Hyp. 2 Prozent höher. Versicherungsaktien unverändert. Auch am Rentenmarkt überwogen die Kursrückgänge, Goldpfandbriefe verloren bis zu 1 Prozent. Alt- und Neubesitz gut behauptet.

Es notierten: Dt. Anl. Neubesitz 23, Dt. Anl. Altbesitz 97, 6 Prozent Baden-Staat 1927 94,5, 7 Prozent Heidelberg-Stadt 82, 8 Prozent Ludwigshafen-Stadt 83,5, Mannh. Abl. Altbesitz 90, 8 Prozent Mannheim-Stadt 83,5, 8 Prozent Bad. Komm.-Goldpfdbr. 93, 8 Prozent Pfälz. Hyp.-Goldpfdbr. 92, 8 Prozent Rhein. Hyp.-Goldpfdbr. 89,25, 6 Prozent Farbenbonds 127,5.

Bremen-Besigheim 74, Cement Heidelberg 110, Daimler-Benz 48, Dt. Linoleumwerke 64,75, Durlacher Hof 61, Eichbaum-Werger 72, Enzinger-Union 90 ex., Gebr. Fahr 11,5, IG. Farben 149,5, 10 Prozent Großkraft Mannheim 120, Kleinlein-Brauerei 66, Knorr-Heilbronn —, Konf.-Braun 39,5, Ludwigsh. Aktienbr. 84, do. Walzmühle 87,5, Pfälz. Mühlenwerke 85,5, do. Preßhefe 112, Rheinelektra Stamm 103, do. Vorzugsaktien 102, Salzwerk Heilbronn 194, Schwartzstorchen 90, Seilind. Wolff 30, Sinner AG. Grünwinkel 78, Südd. Zucker 179, Ver. Dt. Oelf. —, Westeregeln 122,5, Zellstoff Waldhof 48,5.

Badische Bank 114, Commerzbank 53,5, Deutsche Disconto 63,25, Pfälz. Hyp.-Bank 71, Rhein. Hyp.-Bank 112.

Bad. AG. für Rhein 50, Bad. Assecuranz —, Mannh. Vers. 24, Württ. Transport 37.

Brown Boveri 13.

Internationaler Devisen- und Effektenverkehr

Am Valutenmarkt gab das englische Pfund in Zürich auf 15,51½ nach, die Mark lag in Zürich etwas fester. Auch aus Amsterdam wurden in den Mittagsstunden höhere Reichsmarkkurse gemeldet.

Die Londoner Effektenbörse lag ruhig. Britische Staatspapiere neigten eher zur Schwäche.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 19. Juni. Berlin 5607½; London 743½; New York 147½; Paris 973; Belgien 3445; Schweiz 4791; Italien 1271; Madrid 2020; Oslo 3735; Kopenhagen 3322¼; Stockholm 3837½; Prag 612½. Privatdiskontsatz ⅝. Tägl. Geld ½, 1 Monatsgeld 1.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 20. Juni. (Amtlich.) Preise für 100 Kilogr. in RM.: **Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 56,25**; Stand.-Kupfer, loco 40,25—41,25; Original-Hütten-Weichblei 16,75—17,50; Standard-Blei per Juni 16,25—17; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 20—20,25; Stand.-Zink 19,75—20; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99 Proz. 270; Antimon-Regulus 43—46; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilogr. 37,50—40,50.

Londoner Metallbörse

London, 20. Juni. (Schluß.) Kupfer (£ per To.) Tendenz: kaum stetig; Standard p. Kasse 32 11/16 bis ⅞, do. 3 Monate 32⅞—7/16, do. Settl. Preis 32¾, Electrolyt 35¼—36, best selected 34½—35½, Elektrowirebars 35½. Zinn (£ per To.) Tendenz: fest; Standard per Kasse 226⅛—226¼, do. 3 Monate 226⅝ bis 226½, do. Settl. Preis 226¼, Straits 227. — Blei (£ per To.) Tendenz: stetig; ausl. prompt offz. Preis 11 1/16, do. inoffz. Preis 11—11⅛, ausld. entf. Sicht offz. Preis 11 3/16, do. inoffz. Preis 11 2/16 bis 11¼, ausld. Settl. Preis 11. Zink (£ per To.) Tend.: stetiger; gewl. prompt offz. Preis 14; gewl. entf. Sicht offz. Preis 14 3/16, do. inoffz. Preis 14 3/16 bis 14¼, gewl. Settl. Preis 14; Wolframerz (ab per Einheit) 46—48.

Berliner Getreidegroßmarkt

Im Berliner Getreideverkehr war die Grundstimmung auf der gestrigen Basis weiter freundlich, zumal die Angebotsverhältnisse kaum eine Aenderung erfahren haben. Die in letzter Zeit erfolgten Regenfälle fanden stärkere Beachtung und wurden lebhaft diskutiert. Die Kauflust hat zwar etwas nachgelassen, jedoch waren Preisveränderungen kaum zu verzeichnen, umsomehr als Unterangebote unbeachtet blieben. Brotgetreide lag bei geringer Umsatztätigkeit weiter stetig, und auch Futtergetreide, insbesondere Gerste, konnten sich gut behaupten. Am Mehlmarkte hat sich die Situation nicht verändert.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 20. Juni. (Anfang.) Weizen: Juli 3,30, Sept. 3,45, Nov. 3,55, Jan. 35: 3,65. — Mais: Juli 63, Sept. 62½, Nov. 63¼, Jan. 35: 63⅛.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 20. Juni. (Anfang.) Weizen: Tendenz: stetig; Juli 4,8¼, Okt. 5,0, Dez. 5,2⅛, März 5,3⅝.

(Mitte I.) Weizen: Tendenz: ruhig; Juli 5,8⅝, Okt. 5,0⅜, Dez. 5,2¼, März 5,4⅛.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 19. Juni. Schluß. Weizen. Tendenz kaum stetig, per Juli 77¾; per Okt. 79¼; per Dez. 80⅝. Hafer per Juli 38⅝; per Okt. 38¼; per Dez. 37⅛. Roggen per Juli 55¼; per Okt. 58; per Dez. 59. Gerste per Juli 44½; per Okt. 46; per Dez. 44⅝. Leinsaat per Juli 163¾; per Okt. 165½; per Dez. 163¼. Manitobaweizen loco Northern I 77½; loco Northern II 74; loco Northern III 71⅛.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 20. Juni. (Amtlich.) Loco 1437. Jan. 1448 Br., 1446 G.; März 1460 Br., 1459 G.; Mai 1470 Br., 1469 G.; Juli 1360 Br., 1357 G.; Okt. 1417 Br., 1416 G.; 1440 Br., 1438 G. Tendenz: sehr stetig.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 20. Juni. (Anfang.) Juli 650, Okt. 645—646, Dez. 639—640, Jan. 35: 640—641, März 35: 640, Mai 35: 640—641, Juli 35: 638. Tagesimport 13 400. Tendenz: stetig.

(Mitte I.) Juli 649, Okt. 644, Dez. 640, Jan. 35: 639, März 35: 640, Mai 35: 640, Juli 35: 637, Okt. 35: 635, Jan. 36: 635, März 36: 636, Mai 36: 636. Loco 674. Tendenz: ruhig — stetig.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 20. Juni. Gemahl. Melis per Juni 32,20, 32,30 und 32,40. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe. Juni 4,40 Br., 4,10 G.; Juli 4,50 Br., 4,20 G.; Aug. 4,60 Br., 4,40 G.; Sept. 4,70 Br., 4,50 G.; Okt. 4,80 Br., 4,60 G.; Nov. 4,90 Br., 4,70 G.; Dez. 5,00 Br., 4,90 G. Tendenz: stetig.

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	19. Juni		20. Juni	
Ägypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	13,045	13,075	13,020	13,050
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap.-P.	0,618	0,622	0,613	0,617
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,520	58,650	58,530	58,650
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,189	0,191	0,189	0,191
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,542	2,548	2,539	2,545
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	56,490	56,610	56,460	56,580
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,720	81,780	81,720	81,880
England (London) 1 Pfd.	12,645	12,675	12,640	12,670
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,680	68,820	68,930	69,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. M.	5,594	5,606	5,594	5,606
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,500	16,540	16,500	16,540
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,494	2,500	2,497	2,503
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	169,430	170,070	169,730	170,070
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	57,240	57,360	57,210	57,330
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,630	21,670	21,620	21,660
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,751	0,753	0,751	0,753
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	77,420	77,580	77,420	77,580
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	42,180	42,260	42,160	42,240
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	63,560	63,680	63,540	63,660
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	48,450	48,550	48,490	48,590
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,300	47,400	47,300	47,400
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,530	11,550	11,500	11,520
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	65,180	65,320	65,150	65,290
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	81,450	81,610	81,450	81,610
Spanien (Mad. u. Barcel.) 100 Pes.	34,340	34,400	34,340	34,400
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,440	10,460	10,440	10,460
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	2,028	2,032	2,028	2,032
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	0,999	1,001	0,999	1,001
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,508	2,514	2,508	2,514

Frankfurter Effektenbörse

	19. 6.	20. 6.
Wertbest. Anl. v. 23	81,25	79,25
Dt. Reichsanl. v. 27	95,62	95,62
do. von 1929	99,50	99,25
Dt. Schatzanw. 23	—	—
Younganleihe	91,50	92,12
Bad. Staat 1917	94,00	—
Bayer. Staat	95,00	94,00
Reichsabl. Sch. Altb.	97,00	96,50
do. Neubesitz	22,95	22,82
Dt. Schutzgebiete 08	9,35	9,40
do. 09	9,35	9,40
do. 10	9,35	9,40
do. 11	9,35	9,40
do. 13	9,35	9,40
do. 14	9,35	9,40
Bosnier Eisenbahn	12,75	12,75
Oestr. Staatsr. 13	1,50	1,50
do. Schatz 1914	32,00	32,20
do. Silber	1,10	1,30
do. Goldrente	—	24,25
do. Einheitsr.	—	0,32
Vereinh. Rumän. 03	4,25	4,25
do. do. Gold	6,75	6,60
do. Amortis 90	3,90	3,95
Bagdad I	8,00	7,90
Bagdad II	8,00	7,80
Türkenzoll	—	—
Ung. Staatsr. 13	7,15	—
do. do. 1914	7,15	—
do. Goldrente	7,50	—
do. St.-Rte. 1910	6,80	6,80
do. do. 1897	1,60	1,50
Mexik. am. inn. abg.	3,45	3,40
do. äußere. Gold	—	6,37
do. Gold von 04	5,00	5,00
Augsburg Stadt 26	87,50	87,00
Heidelberg Stadt 26	82,50	82,00
Ludwigsh. 26 Ser. 1	83,50	83,50

	19. 6.	20. 6.
Mannheim von 26	83,50	83,50
do. von 1927	—	82,00
Pforzheim Stadt	81,00	—
Pirmasens 26	—	82,50
Baden 26	—	—
Großkraft Mhm. 23	—	—
Mhm. Stadt Kohle 23	13,75	13,75
† Mannh. Ausl.	90,00	90,25
Südd. Festw.	2,50	2,50
Großkr. Mhm. abg.	86,50	88,50
Neckar AG. Gold	77,00	78,00
Rhein-Main-Don. 23	—	80,87
Ver. Stahlw. Oblig.	78,75	79,00
Bad. Kom. Gold 26	89,50	89,00
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. 1	95,12	95,12
Bay. Hyp. W. Bk. S. 7	95,50	94,00
Berl. Hyp. 28 S. 6	—	98,75
Frankf. Gold 15	90,00	89,75
Frkf. Hypbk. Gpf. Liq.	89,12	89,12
do. Anteilsch.	5,12	5,12
Frkf. Pfbr. Gd. Em. 12	89,75	89,50
do. do. 7	90,00	89,75
do. do. 8	—	—
do. Liqu.	90,00	90,37
Hess. Lds. Liqu.	89,75	89,50
Mein. Hypbk. Gd. 15	90,00	89,00
do. Goldpfdbr. 9	90,00	89,00
do. do. 12	90,00	89,00
do. do. 2	87,00	87,00
do. Liqu.	89,75	90,62
Pfälz. Hyp. Ludw. 2-9	92,50	92,00
do. 13	92,50	92,00
do. 16—17	92,50	92,00
do. 21—22	92,50	92,00
do. Goldpfdbr. 11	92,50	92,00
do. R. 10	92,50	92,00
do. Liqu.	92,50	92,00

	19. 6.	20. 6.
do. Anteilsch.	5,00	5,00
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	90,37	89,75
Rh. Hypbk. Mhm. 5-9	90,00	89,25
do. 18—25	90,00	89,25
do. 26—30	90,00	89,25
do. 31	90,00	89,25
do. 35	90,00	89,25
do. Goldkom. 4	88,75	88,00
do. do. 5—7	88,75	88,00
do. do. 10—11	90,00	89,25
do. do. 17	90,00	89,25
do. do. 12—13	90,00	89,25
do. Liqu.	90,00	89,00
Südd. Bodencredit	93,50	92,50
5½% do.	91,75	91,75
Allg. Dt. Creditbk.	45,25	45,25
Bad. Bank	114,00	114,00
Bank für Brauind.	103,00	107,50
Bayr. Bodencredit	121,00	121,00
Bayr. Hyp. u. Wbk	72,75	70,00
Berl. Handelsges.	88,00	88,50
Commerzbank	53,50	53,75
D. Bk.-Discontoges.	63,25	62,00
Dt. Asiat. Bank	—	—
Dt. Effektenbank	74,50	74,50
Dt. Hyp. u. Wbk	70,75	69,75
Dt. Ueberseebank	42,75	73,00
Dresdner Bank	68,00	65,75
Frankf. Bank	80,00	80,00
Frankf. Hyp.-Bk.	70,00	—
Pfälz. Hyp.-Bank	71,00	70,00
Reichsbank	161,00	159,75
Rhein. Hyp.-Bank	113,00	112,37
Südd. Bodencreditbk	—	—
Württ. Notenbank	100,00	100,00
AG. f. Verkehrsw.	64,00	—
Allg. Lok.- u. Kraft	112,50	112,00
Dt. Eisenb.-Betr.	60,00	59,75

	19. 6.	20. 6.
Dt. Reichsb. Vz.	112,12	111,75
Hapag	27,00	26,25
Heidelb. Straßenb.	17,00	12,25
Nordd. Lloyd	32,75	31,00
Schantungbahnen	—	—
Südd. Eisenbahnen	57,50	—
Aschaff. Aktienbr.	80,50	—
Dortmund. Ritterbr	68,50	68,00
Brauerei Eiche	—	—
Brauerei Henninger	109,75	109,75
Brauerei Herkules	—	—
Löwenbr. München	223,00	224,00
Mainzer Brauerei	63,00	63,00
Nürnbg. Brauhaus	119,25	118,50
Pk. u. Bürgbr. Zw	100,00	101,00
Brauerei Pforzheim	—	—
Schöfferhof-Binding	172,00	171,75
Schwartzstorchen	—	91,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	77,50	77,50
Wulle-Brauerei	39,00	39,00
Accumulatoren	189,50	191,50
Gebr. Adt	41,00	41,00
AKU	63,75	62,75
AEG Stamm	—	23,25
Andreae-Noris	—	—
Aschaff. Buntpap.	41,00	40,00
Bad. Maschinen	—	—
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	40,00	41,37
Bekula	145,25	141,50
J. P.-Bemberg	69,50	68,75
Bergmann. El.	20,00	20,00
Bremen-Besigh. Oel	75,00	75,00
Brown Boveri	—	13,00
Cement Heidelbg	110,00	110,00
Cement Karlstadt	128,00	126,00
Cement Lothringen	152,00	152,00

	19. 6.	20. 6.
Chem. Albert	65,00	70,00
Chade	190,00	187,50
Conti Gummi	—	138,00
Daimler-Benz	48,75	47,75
Dt. Atlantic	—	115,00
Dt. Erdöl	—	118,50
Dt. Gold-Silbersch.	208,50	208,00
Dt. Linoleum	64,00	64,75
Dürrwerke Ratingen	—	—
Dyckerhoff Widm.	96,00	96,00
El. Licht u. Kraft	114,00	112,00
El. Lieferungen	88,00	88,25
Enzinger-Union	90,00	90,00
Eßlinger Masch.	40,50	60,50
Faber & Schleicher	54,00	52,50
IG. Chemie Basel	—	184,50
do. leere	—	145,25
Fahr AG. Pirm	111,00	—
IG Farbenind.	141,87	148,25
IG Farbenbonds	128,00	127,50
Feinmech. Jetter	41,25	40,75
Felten Guilleaume	66,25	63,37
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	10,62	10,12
Gesfürel	108,00	105,50
Goldschmidt	69,50	67,87
Gritzner	23,25	22,87
Grün & Bilfinger	198,00	—
Hafenmühle Frankf.	73,00	78,00
Haid & Neu	22,50	22,50
Hanfwerke Füssen	34,75	34,75
Hessen-Nassau Gas	72,00	72,00
Hilpert Armaturen	25,50	33,00
Hoch-Tiefbau	111,50	119,75
Holzmann Phil.	61,75	60,62
INAG Erlangen	27,00	27,00
Junghans	—	—
Knorr-Heilbronn	—	—

	19. 6.	20. 6.
Konserven Braun	39,75	38,50
Krauß Lokomot.	65,00	70,00
Lahmeyer	126,87	125,00
Lechwerke	—	94,50
Ludwigsh. Walzmühl	88,00	83,00
Mainkraftwerke	74,50	—
Malzexport	165,00	165,00
Metallgesellschaft	86,62	85,00
Mez Söhne	—	—
Miag	—	—
Moenus Masch.	58,50	58,25
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	64,00	64,00
Neckarw. Eßlingen	89,00	91,00
Reiniger Gebbert	—	50,00
Rhein. Elekt. Vorz.	—	—
do. do. Stamm	102,50	102,50
Rhein-Main-Don. Vz.	90,50	90,50
Rheinmetall	130,50	129,00
Roeder Gebr.	80,00	80,00
Rütgerswerke	—	41,00
Schlinck	72,50	72,50
Schnellpr. Frkth.	—	7,75
Schramm Lack	35,00	35,00
Schriftg. Stempel	67,50	—
Schuckert	93,12	92,00
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	—	—
Siemens & Halske	150,25	147,75
Südd. Immobilien	4,00	4,00
Südd. Zucker	—	—
Strohstoff Dresden	71,50	71,50
Thür. Liefrg. Gotha	—	—
Tietz Leonhard	21,00	20,37
Ver. Dt. Oele Mhm.	—	—
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kunstwerke	—	—
Ver. Ultramarin	120,00	120,00

	19. 6.	20. 6.
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	36,12	37,00
Zellstoff Aschaffenbg.	—	46,00
Zellstoff Memel	39,00	39,50
Zellstoff Waldhof	47,90	48,00
Buderus	77,25	75,87
Eschweiler	248,00	250,00
Gelsenkirchen	63,37	61,25
Harpener	107,37	103,75
Ilse Bergbau	—	—
Ilse Genuß	125,50	125,50
Kali-Chemie	—	—
Kali Aschersleben	123,50	118,75
Kali Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	121,75	122,00
Klöckner	71,37	69,25
Mannesmann	—	66,00
Mansfelder	77,75	75,75
Otavi Minen	14,75	14,75
Phönix	49,25	47,75
Rhein. Braunkohlen	236,50	—
Rheinstahl	—	96,25
Riebeck-Montan	94,00	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Ver. Stahlwerke	42,50	41,00
Allianz	228,25	226,50
Frankona 100er	—	—
Frankona 300er	—	—
Mannh. Versich.	27,50	27,50
U's	—	—
Rastatter Waggon	6,00	6,00
Steuergutscheine 34	103,65	103,65
do 1935	103,50	103,50
do 1936	101,37	101,62
do 1937	98,75	99,00
do 1938	95,87	96,12
Verrechnungskurs	100,62	100,80

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Flotte Stenotypistin
von **Versicherungs-Gesellschaft** gesucht, nicht unter 17 Jahren. Tarifbezüge, evtl. Altersversorgung.
Angebote unter 21510K an die Expedition d. Bl.

Mehlverkäufer
mit festem Charakter, über dem Durchschnitt stehendem Verkaufstalent und stetig aufbauender Willenskraft
GESUCHT.
Die besten Aufstiegsmöglichkeiten sind gegeben. Offerten mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Referenzangabe erbeten unter Nr. 1419" an die Exp. ds. Bl.

Die Hauptagentur
einer alten deutschen Feuerversicherungsgesellschaft mit sämtlichen Nebenbranchen einschließlich Unfall, Haftpflicht, Auto und Leben ist für Mannheim neu zu besetzen. Neben der Uebertragung eines großen Inkassos werden die höchsten Provisionen gewährt. Arbeitsfreudige, gutempfohlene Herren, die sich den Ausbau des Geschäfts angelegen sein lassen, belieben Angebote unter Nr. 21508 K an die Exped. ds. Bl. einzureichen.

Jüngere Büroangestellte
für Kartei- und Register-Arbeiten, mit Schreibmaschinen und Stenographiekenntnissen sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe unter Nr. 1378" an die Exped. ds. Bl.

Stadtkundiger, kräftiger
Junge
nicht über 18 Jahre, für Botengänge und sonstige Arbeiten per 1. Juli gesucht. Radfahren erforderlich. Empfehlungen vorzustellen bei Dr. Goes, L 14, 14, zwisch. 3—6 Uhr nachm. (21509 K)

Tüchtige Wirtsleute
als Pächter od. Geschäftsführ.
für gutgehendes, zentral in hiesiger Stadt gelegenes größeres
Restaurant
mit Saal und Kegelbahn gesucht. Angeb. u. 1344" an die Exp. d. Bl.

Vertreter
und
Werbedam.
bei gut. Verdienstmöglichkeit, gesucht. Vorzustell. täglich 8—9 Uhr. (1422"
M 4, 22, Hof rechts

Frau oder Mädchen
für ein. Std. tägl. gesucht. Vorzust. v. 3—6 Uhr. Brucknerstr. 4, Dr. Schmitt (21503 K, 201.24/59)

Heirat

Junge nette Frau
mit siebenjährigem Mädelchen, möchte sich gerne wieder
verheiraten.
Auch Witwer mit Kind angenehm. — Zuschrift. u. 1362" an die Exp. d. Bl.

Suche Frau oder Witwe b. gt. Ruf, ev., m. etw. Vermög., Alter 30—40 Jhr., ohne Anha., zur Führung ein. Frauenlos. Haush. (2 Pers.), schöner Haushalt u. Existenz vorhd., spät.
Heirat
erwünscht. Zuschr. mit Bild u. 1411" an die Exp. d. Bl.

Reit. alleinst. Herr m. g. Eink. wünscht Heirat m. bürgerl. Dame, ca. 50 J., m. g. Char. Zuschr. u. 1275" a. d. Exp.

Junges Mädchen
ehrl. u. fleiß., welches i. H. schlaf. k., m. etw. Kochkenntn. f. Haush. zu zwei Pers. per 1. Juli gesucht. Angeb. u. 1435" an die Exp.

Beteiligung

Teilhaber
mit 2—3000 RM. für groß. Schlager gesucht. Berufl. gänzlich ausgeschl. Evtl. Sicherheit u. Selbstkontrolle. — Zuschrift. u. 1425" an die Exp. d. Bl.

Verschiedenes

Wer beteiligt sich od. finanzt.
gutes Unternehmen (Rohprodukte) mit ca. 2000.— Auftr.-Best. i. Jr. f. 1934 ca. 10 Mille, keine Sanierung. Angeb. unter Nr. 21517 K an die Expedition dieses Blattes. —

Wer lief. neue Fahrräder
gegen gute Malerarbeiten? Angeb. unter Nr. 1358" an die Exp. d. Bl.

Tätowierungen
entfernt unter Garantie (25540 K
König,
Mannheim, P 4, 13

Zu vermieten

2×1 Z. u. K.
ab 15. Juli für 28.— ℳ zu verm. Neckarauer Straße Nr. 225, 1. Stock. (1347")

Sehr schöne, sonn.
2-Zimmer-Wohnung
a. 1. 7. od. 15. 7. an ruh. Fam. zu vermiet. Käfertal, Kirchplatz Nr. 2. (21520 K)

Schöne 2-Zimmer-Wohnung
auf dem Lindenhof auf 1. Juli zu vermieten. Angeb. u. 1494" an die Exp.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung mit Küche
i. Preise v. 50 M. auf 1. Juli zu vermieten. Tattersallstr. 9, 4. Stock. (26830 K

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
3 Treppen hoch, mit allem Zubeh. preiswert per 1. 7. zu vermieten. Näher. Sch.-Lanz-Straße 26, part. (13678 K)

4 Zimm., Küche
auf 1. Juli oder spät. zu vermieten. U 5, 21, 3. Stock. Näheres: 2. Stock. (1414")

Beziehb. herrsch.
gr. 5-Zimmer-Wohnung
3 Tr., Et.-Warmwasserhzg. u. Zub. zu verm. (Neub.). Zu erfrag.: Büro Hefner, Moltkestr. 2 (Ca. Röhlerstr. 50) (26300 K)

Zu vermieten L 4, 4, prt. Seith.:
Großes Büro,
53 qm, geeign. auch für Vereine, Versammlungen, Lehrzwecke und dergl. Preis 65.— RM.

Großer Keller
120 qm, Prs. 30.— ℳ.

Großer Saal
250 Sitzplätze, für Vorträge, Veranst., Versammll. u. dgl. Prs. n. Uebereink.

Kleiner Saal
zirka 80 Sitzplätze, ab 20 Uhr f. Einzelveranstalt., Vorträge, Lehrzwecke u. dergl. Preis nach Uebereinkunft. — Näh.: Sekretariat, L 4, 4.

Schöne, sonnige
9-Zimmer-Wohnung
Näher Arztwohn. auf 1. Juli 1934, evt. früher zu vm. D 2, 15 1 Tr., Telephon 29280. (17931 K)

Schöner **Laden** bill. zu vermieten. Zu erfr. Kunststick. Geschwister Adamczewski, D 2, 15. (1722 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. sonn. Zimmer
an berufst. Herrn per 1. 7. zu verm. E 4, 17, 4. Stock. (Börsenbau.) (26798 K)

Möbl. Zimmer zu vermiet. Elfenstr. 37, 3. St. lks. (1376")

C 7, 8, 1 Tr.: gut
möbl. Zimmer
an berufst. sof. z. zu vermiet. (1366"

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Ehepaar sucht ab 23. Juni bis 14. Juli: möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
möglichst mit Küchenbenützung und Bad, bevorzugt: Lindenhof. Preisangebote u. 1469" an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
auf 1. 7. gesucht, evtl. m. Unterstellmöglicht. f. Motorrad, Schwetzst. bevorzugt. Zuschr. u. 1374" an die Exp.

Tiermarkt

Zirka 150 Junghahnen
sof. abzug. Ang. u. 1421" an die Exp.

An kleinem
Tanz-Zirkel
können sich noch ein. junge Damen beteiligen. Tanzschule Stündebeek, N 7, 8. Telefon Nr. 230 06 (21515 K)

Zu verkaufen

Vol. Bettstelle
m. f. neuem Pat.-Rost u. fast neuer Wanne m. Gewicht, billig zu verkaufen. (1412" H 7, 6, parterre.

Gelinkt. 2-Sitzer-
Paddelboot
bill. zu verkaufen. Näher. bei: Eugen Pfeiffer, N 3, 3 (1410")

Gut erh.
Knabenrad
bill. sich, Bett m. Rost, 3teil. Matr., Nachtt. m. Marm. z. vk. D 2, 3, 2 Tr. (1413")

Fahrräder ... Gelegenheiten ... Riesenauswahl ... Pfaffenhuber H 3, 2

Büromöbel? ... Friedmann Seumer

Kaufgesuche

Kinder-Dreirad
für Städte. Jungen billigst zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 1375" an die Exp.

Gebrauchte
Korbflaschen
30—50 Liter, zu kaufen gesucht. Angebote u. 1350" an die Expedition dieses Blattes. —

6 Schreibtische
mit engl. Zügen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. — Zuschriften unter Nr. 1368" an die Exped.

KAUFE ALTGOLD
Juwelier-Rohlfs! Rexin, D 1, 13
24008K

Automarkt

Bosch Dienst
Tel. 28304
Osram-Autolampen

Hch. Weber
MANNHEIM
J 6, 3-4
Auto-Batterien
26501K

Auto-Reparatur
Tankstelle
Ladestation
A. Haupt
Waldhofstr 7
Telefon 525 30
Gegr. 1908
19 348

Lastwagen-
Anhänger
tüftber., gebr., 2 t, 3 To., gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 135" an die Exp. d. Bl.

Selbstfahrer
erh. leihw. neue Wag.
Th. Voelckel
Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27519
Standpl. Jungb.-Großgar.
.4-67 K

Fahrräder

Fahrräder!
Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen
Pfister
H 2, 7 u. U 1, 2.
Presto-Verkaufsstelle.
(25462 K)

Immobilien

Im Baugelände Almenhof
werden
baureife Plätze
billig abgegeben. Langfr. Zahlung. Bauberatung. Tel. 593 07 od. Off. u. 26751 K an die Exp.

Eckhaus
mit Wirtschaft und Laden,
brauereifrei, einwandfreie Existenz, sofort sehr günstig zu verkaufen. Erfagderl. 5—7000 ℳ. Zuschr. unt. 1170" an die Expedition dies. Bl.

Existenz!
Erstkl. Lebensmittelgeschäft
in guter Lage, sof. zu verkf. Jhr. Warenumsatz ca. 3000 ℳ erfordl. Näh. d. Rechtsagentur K. Buhles, Lorzingstraße 1a. (1407"

Das Jugendherbergs-Verzeichnis
für
das ganze Reich!
Völkische Buchhandlung
Am Strohmarkt.

Geldverkehr

Heraus aus Sorge und Not!
Darlehen von RM 300 bis 5000 für Entschuldung, Anschaff., Betr.-Kred., Ablösungen usw. die unter Reichsaufs. stehd. Darl. u. Zwecksparges. Hdg. (21516 K
Kostenlose Ausk. d. uns. Bez.-Dir. Herrn W. Gisele, Mannheim, Rennershofstraße 23, Tel. 318 86.
Seriöse Mitarbeiter überall gesucht.

Achtung! Geldsuchende!
Ehe Sie sich anderweitig bemühen, holen Sie unseren kostenlosen Rat ein. Wir helfen Ihnen b. Zahlungsschwierigkeiten, wir finanzieren Neuanschaffungen, Hyp.-Umschuldungen und Neubauten usw. (12586 K)
Kunden-Dienst, Wirtschaftshilfe, Köln
Geschäftsstelle D 3, 9 — Tel. 240 06.

Möbel

Komplettes
Schlafzimmer
Eiche m. Nußbaum im Auftrag, polrt.

Schlafzimmer
200 cem breit, zu jed. annehmbaren Preis zu verkauf.
Möbelhaus
Binzenhöfer,
Schwetzingerstr. Nr. 53.
(21513 K)

2 schöne kompl. Küchen-einrichtungen
mit klein. Fehlern, besonders billig abzugeben. —
Möbelhaus
Binzenhöfer,
Schwetzingerstr. Nr. 53.
(21512 K)

Schlafzimmer!
ab Fabrik. Eiche m. Nußb. u. Birke Arbeitsbeschaffg. Preis 330.— RM. Speise-, Herren-, und Küchen jede Preislage. — Ehestandsdarlehen.
Möbelfabrik G. Wagenblaß, K 3, 13. (5332 K)

Speicher-Gerümpel
sind Sie sofort los durch eine kleine „HB“-Anzeige.

Ihr Wunsch ist es schon lange, ein neues
Auto
rassig und schnittig zu besitzen. Wenn aber d. Geld dazu nicht reicht — was ja leider kein Einzelfall ist —, dann tut es vielleicht ein gebrauchter Wagen.
Den An- und Verkauf vermittelt mühelos und ohne viel Kosten die altbewährte „HB.“-Kleinanzeige — über 120 000 lesen sie. —

Zahlungsschwierigkeiten
bei Geschäftsleuten u. Hausbesitzern behebt Fachmann durch Umschuldung und Vergleich. Zuschriften u. „Vorbesprechung kostenlos“ unter Nr. 21507 K an die Exped. ds. Bl.

Amtl. Bekanntmachungen

Güterregistereintrag
vom 19. Juni 1934:
Gustav Ludwig Rheinschmidt, Kaufmann in Mannheim und Wilma Ilse, geborene Stadler, ebenda. Vertrag vom 4. Juni 1934. Gütertrennung.
Amtsgericht FG., 3 b Mannheim.

Danksagung

Allen denen, die uns bei dem harten Verluste durch den so raschen Tod meines lieben, treubesorgten Gatten und Vaters herzliche Anteilnahme erwiesen haben, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. 1420"

Mannheim (N 2, 13), 20. Juni 1934.

Frau Helene Scheid
und Sohn.

Todes-Anzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser treuer Kamerad

Gewerbeschuldirektor

Jonathan Henninger

im Alter von 56 Jahren unerwartet rasch heute morgen um 8 Uhr gestorben.

Die Gewerbeschule I verliert in dem Entschlafenen nicht nur einen fähigen und bewährten Leiter, sondern auch einen untadeligen, lieben u. gemütvollen Kollegen, dessen eiserne Pflichtauffassung allen denen, die ihn gekannt haben, als leuchtendes Vorbild gedient hat.

Mannheim, den 19. Juni 1934

Das Lehrerkollegium der Gewerbeschule I

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Juni 1934, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
21506K

Berliner Kassakurse

	19. 6.	20. 6.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	96,00	96,00
Dt. Anl. Abl. I	97,75	96,75
do. ohne Ausl.-R.	23,00	23,00
Dt. Schutzgebiete 08	9,40	9,35
5% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,25	6,25
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	88,75	88,00
6% do. do. Kom. I	86,00	—
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	—	94,00
6% do. do. R. 21	—	93,00
6% do. do. Kom. R. 20	—	90,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	8,30	8,30
4½% Oest. Schatzanw.	32,12	32,12
4% do. Goldrente	24,50	24,50
4% do. Kronen	0,40	0,40
4% do. conv. Rente	0,40	0,40
4½% do. Silberrente	—	1,20
4½% do. Papierrente	—	0,45
4% Türk. Adm.-Anl.	—	—
4% do. Bagdadb. I	—	—
4% do. do. II	—	7,75
4% do. unifiz. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. 11	—	—
4% do. 400 Fr.-Lose	—	7,32
4½% Ung. St. 1913	7,00	7,05
4½% do. 1914	7,18	7,12
4% Ung. Goldrente	7,25	7,50
4% Ung. Kr.-Rente	0,60	0,45
4½% Anatol. Ser. I	35,62	35,12
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	—	—
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	61,50	63,50
Allg. Lok.- u. Kraftw.	112,00	112,00
Südd. Eisenbahn	—	—
Baltimore Ohio	—	24,50
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	26,62	26,00
Hb.-Südam. Dampfsch.	—	25,00

	19. 6.	20. 6.
Nordd. Lloyd	31,75	31,50
Bankaktien		
Adca	45,75	45,50
Bk. f. El. Werte	69,12	69,00
Bk. f. Brauind.	102,50	103,00
Berliner Handelsges.	89,00	89,50
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	53,50	52,50
Dt. Asiatische Bk.	144,00	143,00
Dt. Bk. u. Disconto	63,75	62,00
Dt. Golddiskontbk.	100,00	100,00
Dt. Uebersee-Bk.	43,00	42,87
Dresdener Bank	58,00	65,75
Meininger Hyp. Bk.	—	70,00
Reichsbank	160,50	159,75
Rhein. Hyp. Bk.	112,50	112,50
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	—	—
Allianz Allg.	230,00	229,00
Allianz Leben	229,00	226,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	190,00	192,00
Allgem. Bau Lenz	63,25	—
Allg. Kunstzijde (Aku)	63,25	63,00
Allg. Elektr.-Ges.	23,50	23,12
Alsen Portl. Zement	126,50	126,[illegible]
Ammendorf Papier	72,75	72,[illegible]
Anhalter Kohlenw.	94,75	93,[illegible]
Aschaffenb. Zellstoff	48,00	45,25
Augsburg-Nürnb.	64,75	62,50
Bachmann & Ladew.	—	53,50
Balcke Maschinen	—	—
Basf AG., Nürnberg	—	—
B. Motoren (BMW)	131,25	129,25
Bayr. Spiegelglas	—	41,00
J. P. Bemberg	69,87	61,50
Bergmann Elektr.	19,75	20,00
Berlin Gubener	116,75	116,75
Berlin Karlsr. Ind.	116,87	115,00
Berl. Maschinenbau	93,62	92,75
Braunk. u. Brikett	189,75	187,50
Braunschweig A.-G.	106,00	105,00
Bremen-Besigheim Oelfabrik	74,25	73,00
Bremer Vulkan	—	81,50

	19. 6.	20. 6.
Bremer Wolle	137,00	147,00
Brown-Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	77,87	76,00
Byk Gulden	—	47,50
Charlotten Wasser	95,00	93,00
I. G. Chemie Basel	186,00	—
Chem. Heyden	82,37	80,50
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Chem. Werke Albert	69,75	70,00
Chillingworth	42,00	—
Comp. Hisp. (Chade)	180,50	185,50
Conti Cautschuc	140,00	138,00
Conti-Linoleum	67,00	67,50
Daimler Benz	48,12	47,50
Deutsch Atl.-Tel.	—	—
Deutsch-Konti Gas	134,37	131,50
Deutsche Erdöl	120,00	119,00
Deutsche Kabelw.	72,00	71,25
Deutsche Linoleum	—	64,37
Deutsche Steinzeug	—	96,50
Deut. Eisenhandel	58,25	58,00
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	—	—
Dürener Metall	—	—
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh.-Widmann	96,50	96,50
Dynamit Nobel	72,87	72,50
El. Lieferungen	88,00	87,00
El. Licht u. Kraft	113,75	112,00
El. Schlesien	104,25	101,25
Engelhardt	—	84,00
Enzinger Unionwk.	90,00	94,25
Eschweil. Bergw.	—	—
Farbenind. I. G.	150,00	148,75
Feldmühle Papier	101,87	100,87
Felten & Guilleaume	—	63,00
Ford Motor	64,00	65,25
Gebhard & Co.	94,00	92,00
Gehe & Co.	46,87	47,00
Geiling & Co.	11,00	10,62
Gelsenk. Bergw.	63,25	61,12
Genschow & Co.	62,00	—
Germ. Portl.-Cement	70,62	71,00
Gerresheim. Glas	66,75	—
Ges. f. El. Unternehm.	106,87	105,75
Goedhard Düsseldf.	—	65,00
Goldschmidt, Th.	69,50	67,37
Gritzner Maschinen	23,50	22,5[illegible]

	19. 6.	20. 6.
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Gruschwitz Textil	88,50	88,50
Guano-Werke	66,75	67,50
Hackethal-Draht	67,25	66,50
Hallesche Masch.	—	62,00
Hamburg Elektr.	125,37	124,75
Harb.-Gummi-Phön.	28,25	28,50
Harpener Bergbau	104,87	103,87
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	7,25	—
Hemmoor-Portl.	190,00	138,00
Hilpert Maschinen	35,00	34,12
Hindr. & Auferm.	70,50	71,25
Hirschberg Leder	—	175,00
Hoesch Eis. u. Stahl	76,12	72,87
Hohenlohe-Werke	30,50	30,50
Philipp Holzmann	61,50	61,00
Hotelbetrieb	43,50	—
Ilse Bergbau	154,00	152,00
Gebr. Junghans	31,87	38,87
Kahla Porzellan	18,00	—
Kaliw. Aschersleben	125,00	120,25
Kali Chemie	—	—
Klöcknerwerke	70,75	68,75
Koksw. u. Chem. F.	98,37	98,37
C. H. Knorr	190,00	—
Kollmar & Jourdan	—	—
Köstlin Led. u. Wachs	74,25	73,00
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	88,50	89,00
Lahmeyer & Co.	127,25	124,00
Laurahütte	19,87	19,12
Leopold Grube	33,37	31,50
Linde's Eismasch.	88,00	88,00
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	114,75	—
Mannesmannröhren	66,12	65,50
Mansfelder Bergbau	—	75,00
Masch'bau-Untern.	—	45,12
Markt- u. Kühlhall.	87,00	84,00
Masch.-Buckau-Wolf	79,75	79,75
Maximilianshütte	144,00	—
Mech. Weber. Zittau	21,00	20,50
Merkur Wollwaren	85,00	—
Mez Söhne	—	—
Miag Mühlen	70,50	70,00
Mimosa	172,00	170,00

	19. 6.	20. 6.
Mix & Genest	43,00	42,00
Mülheimer Bergw.	116,50	116,00
Nordd. Eiswerke	74,00	73,00
Orenstein & Koppel	66,75	64,75
Phönix Bergbau	49,25	47,25
Polyphon	17,00	16,00
Rathgeber Waggon	—	—
Rheinfelden Kraft	93,00	93,00
Rhein. Braunkohlen	230,50	230,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	102,00	102,00
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rhein. Stahlwerke	97,87	97,12
Rh.-Westf. Kalkw.	81,00	81,50
Riebeck-MontanAG.	93,75	93,50
Rositzer Zucker	70,00	70,00
Rückforth Ferd. Nf.	75,00	75,75
Rütgerswerke	41,00	40,25
Sachsenwerk	—	—
Salzdetfurth Kali	167,00	162,00
Sarotti	98,50	98,00
Schles. El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	67,50	67,50
Schöfferhof-Binding	171,75	171,75
Schubert & Salzer	156,00	156,50
Schuckert & Co.	93,50	92,00
Schulth.-Patzenhofer	101,50	100,25
Siemens & Halske	145,00	148,50
Sinner AG.	79,00	82,00
Stoehr Kammgarn	102,50	102,00
Stolberger Zinkhütt.	—	43,00
Stettin Cham.	—	—
Südd. Immobilien	3,50	—
do. Zucker	181,75	—
Thörl's ver. Oelfabr.	—	74,00
Thür. Gas	125,75	—
Tietz Leonhard	20,50	20,00
Trans-Radio	—	—
Varziner Papier	10,62	10,50
Ver. Chem. Charl.	102,50	93,00
Ver. Dt. Nickelw.	154,00	—
Ver. Glanzst. Elberf.	165,00	—
Ver. Harz. Portl.-Ct.	—	37,50
Ver. Stahlwerke	42,50	42,37
Ver. Str. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	119,25	119,00
Vogel Telegr.-Dr.	81,25	79,00

	19. 6.	20. 6.
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	104,75	—
Westeregeln Alkali	122,25	121,50
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilke Dampf	—	74,00
Wißner Metall	98,00	98,00
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	49,37	48,00
Dt.-Ostafrika	47,00	41,00
Neu-Guinea	—	135,00
Otavi Min. u. Eisenb.	14,50	—
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	—	—
Adler Kali	—	—
Diamond	4,12	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	23,50	23,50
Neckarsulmer	18,50	—
Slomann Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	—	4,12
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösgsc. 1—3	—	96,75
„ Neubes.	—	23,00
7% Ver. Stahl	79,25	79,50
Its el. Werte	—	—
Bank f. Brau	—	—
Reichsbank	—	—
AG. Verkehr	63,50	63,00
Allg. Lokal	—	—
Dt. Reichsb.	111,75	111,87
Hapag	26,50	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	32,00	31,50
Akkumulatoren	193,00	192,00
A. E. G.	24,00	23,50
Bayern Motor	—	129,00
I. P. Bemberg	—	—
Berger Tief	—	107,00
Berl. Karlsr.	—	118,25
Bekula	143,75	142,00
Berl. Masch.	94,25	93,50
Braunk. Brik.	189,50	—

	19. 6.	20. 6.
Bremer Wolle	—	78,50
Buderus	—	135,50
Conti Gummi	—	—
do. Linol.	—	—
Daimler	49,12	48,00
Dt. Conti Gas	133,00	131,75
Dt. Erdöl	119,37	119,62
Dt. Linol.	96,75	64,62
Eisenb. Verk.	—	—
El. Lieferg.	—	—
El. Licht-Kr.	115,00	—
Farbenind.	150,12	149,62
Feldmühle	102,00	—
Felten-Guille.	—	—
Gelsen. Bg.	—	63,37
Ges. f. el.	108,62	106,25
Goldschmidt	68,25	67,37
Harb. Gummi	—	—
Harpener	—	104,62
Hoesch	75,25	—
Holzmann	60,00	—
Ilse Berg Genuß	123,75	127,50
Gebr. Junghans	—	39,00
Kali Chemie	—	—
Klöckner	70,50	—
Kokswerke	99,00	98,75
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	68,00	—
Mansfeld	—	—
Max. Hütte	—	—
Metallges.	—	—
Orenstein	66,25	—
Phönix Berg	—	—
Rhein. Brk.	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	97,87	97,50
Rh. W. El.	105,70	108,50
Rütgers	—	—
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	—	—
Schultheiß	111,12	—
Siemens	150,75	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	181,00	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	—	49,62

MARCHIVUM

Von dauerndem Wert: Eine gute

Schlafdecke

Schlafdecken, Strapaz.-Qualität 2.50, 1.95,	1.25
Schlafdecken, Wolle, grau meliert mit u. ohne Borde ... 7.50, 6.50,	5.90
Schlafdecken, kamelhaarfarbig mit Jacquard-Borduren 7.50, 6.75,	6.25
Schlafdecken, Jacquard-Dess., Wolle weiche Qualität ... 12.50, 10.50,	9.50
Schlafdecken, einfarbig, reine Wolle in modernen Farben 26.50,	18.—
Schlafdecken, kamelhaarfarbige Wolle kräft. Qual., m. Borden, 12.90, 11.50,	9.50
Schlafdecken, 50 % Wolle, 50 % Kamelhaar mit Jacq.-Borduren, 17.80, 16.50,	15.50
Schlafdecken, rein Kamelhaar Ia Qual., neuart. Bord., 28.50, 19.50,	15.90

Hermann Fuchs

Mannheim, an den Planken (neben der Hauptpost)

Waren Sie schon? im neueröffneten Weinrestaurant Geiger

Prima Weine

Angenehmer Aufenthalt

L 4, 12 neben Horst-Wessel-Haus

Büro-Maschinen Carl Friedmann Rich.-Wagner-Str. 59 Fernruf 40900

Leinen-Taschen

die große Sommermode

Große Auswahl in:

Strandtaschen Koffer und Reise-Utensilien

Gold-Pfeil-Lederwaren

Walter Steingrobe

O 6, 3 Telefon 31406 O 6, 3

Tapezier- und Polsterarbeit.

Desinfizieren von Wanzenbrut, hyg. Reinigen v. Decken und Tapeten bei billigster Berechng. Vorführg. kostenl.

Willi Breisch, F 5, 18. (21 518 K)

Vervielfältigungsapparate Matrizen Farbe Saugpost

lief. als Spezialität

Otto Zickendraht

Qu 3, 10 (gegenüb. HB.)

Dreiwöchige Ferienreisen des

Hakenkreuzbanner

NACH NORDAMERIKA

zum Preise von $ 187.- (Zahlbar in Reichsmark zum Tageskurs)

Abfahrt jeden Donnerstag ab Hamburg

Dreiwöchige Badenerfahrt nach Amerika

vom 2. August bis 24. August 1934 zum Preise von $ 187.- einschließlich sechstägigem Aufenthalt in New York mit Besuch von Paris und London. Ferner zur Weltausstellung nach Chicago vom 2. bis 31. August und 4. Oktober bis 2. November 1934 mit Besuch von New York, der Niagarafälle, Detroit, Chicago, Washington, Philadelphia zum Preise von $ 337.-

Preise einschließlich voller Verpflegung und Landaufenthalt

Durch den niedrigen Dollarkurs so billig wie noch nie!

REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN sind Reisen auf deutschem Boden!

Auskunft und Prospekt kostenlos durch das Hakenkreuzbanner Mannheim und die Vertretungen der Hamburg-Amerika Linie

Es reist sich gut mit den Schiffen der

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Möbel in nur solider Ausführung als:

Schlafzimmer, Küchen, Wohn-, Herrenzimmer, Einzelmöbel bei

Friedrich Krämer nur F 1, 9

Ehestandsdarlehen werden angenommen

Die genußreichen Ferien-Reisen mit bequemen Postwagen:

Nächste Abfahrten:

24. Juni 8 Tage Schweiz, Südtirol, große Dolomitenfahrt, Venedig mit Klubsesselwagen nur RM 134.50

1. Juli 7 Tage gl. Programm, Dolomitenfahrt verkürzt, mit Fernreise-Aussichtswagen nur R 6 98.-

1. Juli 8 Tage Alpenerholungsfahrt Hindelang—Bad Oberdorf nur RM 62.— 21513K

Frühzüge werden in Karlsruhe, Hauptbahnhof abgewartet. Preise einschl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft in guten Hotels, Trinkgelder. Prospekte, Anmeldungen Deutsche Reichs-Postreklame G. m. b. H., Bezirksdirektion Karlsruhe Fernsprecher 60 (seit 1928 Fernreisen)

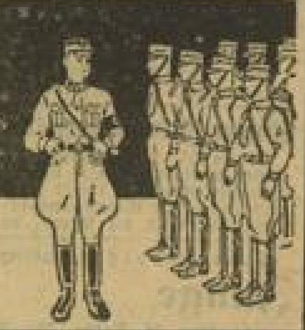
Erika-Schreibmaschinen General-Vertretung W. Lampert Bürobedarf L 6, 12 Tel. 30004/44

Die richtige Uniform

bei der ältesten zugelassenen Mannheimer Uniform-Verkaufsstelle

Uniform-Lutz

R 3, 5a



Hausbesitzer!

Anträge auf Ermäßigung der Gebäudesondersteuer für 1933 werden nur noch bis 30. Juni berücksichtigt. Die übersandten Vollmachten sind deshalb sofort einzusenden. Formulare sind im Büro N 7, 9 erhältlich. 21519K

Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V.

Fackeln, Feuerwerk u. s. w.

am billigsten im Spezialgeschäft

Mannheimer Kunstfeuerwerkerei

BUSCH

Telefon 50905 - Mannheim-Käfertal 21728 K

Damenhüte stets Eingang von Neuheiten Käthe Müller, N 2, 7

Heute letzter Meldetag!

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Zur Fahrt nach den

Nordseebädern Büsum und St. Peter

vom 24. Juni bis 1. Juli (Kosten 40 Mk.) werden weitere Anmeldungen bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", L 4, 15, entgegengenommen. Jedoch müssen die Anmeldungen bis spätestens heute Mittwoch um 19 Uhr bei der

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Kreis Mannheim, eingegangen sein. 21505K

Wir erbeten sofortige telefonische Anfragen unter 30040/41.

Café Börse

Heute Verlängerung mit Konzert

Besuchen Sie das 13743 K

M 5, 8/9 Schloß-Hotel-Restaurant

Vorzügl. bürgerl. Küche unt. pers. Leitung von

Kleine Preise FRITZ WILCKE

Wulle-Bräu Diplom-Küchenmeister

Orthopädie Schwab

J 7, 9, am Luisenring

Fachmeister für Prothesenbau aller Art Bandagen

Fuß-Einlagen individuelle Anfertigung

Zu allen Krankenkassen zugelassen. — Berufsgenossenschaften, Reichsbehörden usw. 1781 K

Echtes Kommißbrot

sowie das gute, bekömmliche, nur von mir nach Oberländer-Art hergestellte Brot, empfiehlt

A. Haack, Bäckerei, R 6, 18

Einige sehr gute

Großstück-Schneider

finden dauernde Beschäftigung bei übertariflicher Bezahlung — Nur Künstler ihres Berufes finden Berücksichtigung. Meldungen von Durchschnittskräften zwecklos

J. G. Siebert, M 7, 14

In dankbarer Freude zeigen wir an, daß unsere Anneliore ein Brüderchen bekommen hat. 1406

Emil Herrwerth, Oberstadtsekretär u. Frau Angelina geb. Weiß

MANNHEIM, den 20. Juni 1934

z. Zt. Wöchnerinnenheim Lerner J 7, 27

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 16. Juni 1934:

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Mannheim in Mannheim, Hauptsitz: Berlin. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 26. April 1934 geändert in § 4 Absatz 1 (Höhe und Einteilung des Grundkapitals), § 11 (Vergütung der Vorstandsmitglieder), § 14 Absatz 1 Satz 1 (Vergütung des Aufsichtsrats), § 17 Absatz 5 (Befugnisse des Aufsichtsrats). Die §§ 15 Absatz 1, 17 Absatz 6, 7, 8 und 9 sind gestrichen. Die Generalversammlung vom 26. April 1934 hat die Herabsetzung des Grundkapitals um 14 000 000 Reichsmark beschlossen. Die Herabsetzung ist durchgeführt, das Grundkapital beträgt jetzt 130 000 000 Reichsmark. Die Prokuren von Jakob Schreiber und Fritz Werner sind erloschen. Gerhard Polsers in Mannheim und Dr. Walter Tron in Mannheim ist Prokura für die Zweigniederlassung Mannheim erteilt worden, mit der Maßgabe, daß ein jeder von ihnen befugt ist, die Firma der Zweigniederlassung Mannheim in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem Prokuristen der Gesellschaft oder mit einem Prokuristen der Filiale Mannheim zu zeichnen. Dr. Peter Brunswig ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 100 000 Aktien zu je 1000 RM., 255 000 Aktien zu je 100 RM. und in 75 000 Aktien zu je 20 RM. Sämtliche Aktien lauten auf den Inhaber.

Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Mannheim. Das bisherige Vorstandsmitglied Rudolf Waurich ist gestorben.

Hakenkreuzbanner-Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag wurde durch Gesellschafterbeschluß vom 1. Juni 1934 abgeändert und neugefaßt. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Die Herausgabe vom Reichsleiter für die Presse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei schriftlich genehmigter nationalsozialistischer Zeitungen, Zeitschriften, Werke und Bücher, die Errichtung und der Betrieb einer Druckerei und einer Verlagsanstalt sowie aller Geschäfte, die damit zusammenhängen. Die Gesellschaft kann zu diesem Zweck auch gleichartige oder ähnliche Unternehmungen erwerben und sich an solchen beteiligen sowie Zweigniederlassungen und Agenturen errichten und unterhalten. Die Grenzen der Gaue der NSDAP dürfen nur mit schriftlicher Einwilligung des Reichsstatthalters für die Presse überschritten werden. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Kaufmann Robert Röhler in Mannheim ist als Einzelprokurist bestellt.

Magenau, Schnider & Liepl, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation, Mannheim. Die Liquidation ist beendet, die Firma erloschen.

Siegfried Kaufmann, Ladenburg. Die Niederlassung ist nach Mannheim verlegt. Geschäftszweig ist jetzt: Vertretungen aller Art.

Ditsch & Schänzel, Mannheim. Das Geschäft ging mit Aktiven, Passiven und samt der Firma auf Fritz Ditsch, Kaufmann in Mannheim, als alleinigen Inhaber über.

Münchener Asphaltwerk Rapp & Cie., Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Charlottenburg. Dem Fritz Erfurth in Mannheim-Feudenheim ist derart Prokura erteilt, daß er gemeinschaftlich mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist.

Carl Hofmann, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen.

Ludwig Albrecht, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Duma-Vertrieb, Erlenwein & Co., Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG., 3 b Mannheim.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück der Eheleute Kaufmann Hermann Dreyfuß und Selma, geb. Seelig in Mannheim auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 4. Dezember 1931 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Lgb. Nr. 1967 b, 22 ar 49 qm Hofreite mit Gebäuden, Industriestr. 45.

Schätzung . . . 32 000.— RM.

Mit Zubehör . . 33 448.— RM.

Mannheim, den 12. Juni 1934.

Notariat Mannheim 6 als Vollstreckungsgericht.

Auf Grund des § b der Reichsgewerbeordnung i. F. v. 12. Mai 1933 und der bad. Vollzugsordnung hierzu wird folgende

Anordnung

erlassen:

§ 1.

Personen, welche in der Gemeinde Edingen einen Wohnsitz oder eine gewerbliche Niederlassung besitzen und innerhalb des Gemeindebezirks auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen, oder an anderen öffentlichen Orten, oder ohne vorgängige Bestellung von Haus zu Haus

1. Waren feilbieten, oder
2. Waren bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder solchen Personen, welche die Waren herstellen, oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen zum Wiederverkauf ankaufen, oder Warenbestellungen bei Personen, in deren Gewerbebetriebe Waren der angebotenen Art keine Verwendung finden, aufsuchen wollen, oder
3. gewerbliche Leistungen, hinsichtlich deren dies nicht Landesgebrauch ist, anbieten oder Bestellungen auf solche aufsuchen wolle, bedürfen hierzu der Erlaubnis.

§ 2.

Zur Erteilung, Versagung und Zurücknahme der Erlaubnis ist der Bürgermeister zuständig, der vor Erteilung der Erlaubnis das Vorhandensein eines Bedürfnisses zu prüfen hat.

Der Nachweis des Bedürfnisses ist nicht erforderlich, wenn der Gesuchsteller den in Frage kommenden Handels- und Gewerbebetrieb bereits vor dem 1. Januar 1932 in dieser Form betrieben hat.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden auf Grund des § 148, Ziff. 5 Gew. Ord. bestraft.

Vorstehende Anordnung wurde durch Beschluß des Gemeinderats vom 7. Februar 1934 erlassen.

Edingen, den 7. Februar 1934.

Der Gemeinderat:

gez. Müller. gez. Sauer.

Nr. 7204.

Ich genehmige hiermit die durch den Gemeinderat Edingen am 7. Februar 1934 gemäß § 42 b der Gewerbeordnung beschlossene Anordnung.

Mannheim, den 30. Mai 1934.

Der Landeskommissär:

gez. Dr. Scheffelmeier.

Beglaubigt:

gez. Unterschrift, Verwaltungsassistent.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Jakob Philipp Bechtold in Weinheim wurde heute mittag 12 Uhr, das Entschuldungsverfahren eröffnet und die Bezirkssparkasse Weinheim in Weinheim zur Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 15. Juli 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Weinheim anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen.

Weinheim, den 13. Juni 1934.

Amtsgericht II.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Hermann Haldlaub, Landwirt, und dessen Ehefrau Emilie, geb. Schwer in Hemsbach wurde heute vormittag 11 Uhr, das Entschuldungsverfahren eröffnet und die Bezirkssparkasse Weinheim in Weinheim zur Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 15. Juli 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Weinheim anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen.

Weinheim, den 13. Juni 1934.

Amtsgericht II.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Jakob Weingold in Ritschweier wurde heute vormittag 11 Uhr, das Entschuldungsverfahren eröffnet und die Bezirkssparkasse Weinheim in Weinheim zur Entschuldung ernannt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 15. Juli 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Weinheim anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen.

Weinheim, den 14. Juni 1934.

Amtsgericht II.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Landwirtin Michael Fleck Witwe, Marie, geb. Lehmann in Heddesheim, wurde heute mittag 12 Uhr, das Entschuldungsverfahren eröffnet und die Bezirkssparkasse Weinheim in Weinheim zur Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 10. Juli 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Weinheim anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen.

Weinheim, den 13. Juni 1934.

Amtsgericht II.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Adam Weingold in Ritschweier wurde heute vormittag 11 Uhr, das Entschuldungsverfahren eröffnet und die Bezirkssparkasse Weinheim in Weinheim zur Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 12. Juli 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Weinheim anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen.

Weinheim, den 14. Juni 1934.

Amtsgericht II.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, 21. Juni 1934, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Radioapparat „Lorenz", 6 Röhren
1 Violine mit Kasten und sonstige Büro- und Wohnungseinrichtungsgegenstände.

Gruninger, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, 21. Juni 1934, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Groß-Lautsprecher, 1 Schreibtisch, 1 Rechenmaschine, 1 Schreibmaschine, Oelgemälde, Teppiche, Möbel und sonstiges.

Spreng, Gerichtsvollzieher.

MARCHIVUM